This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

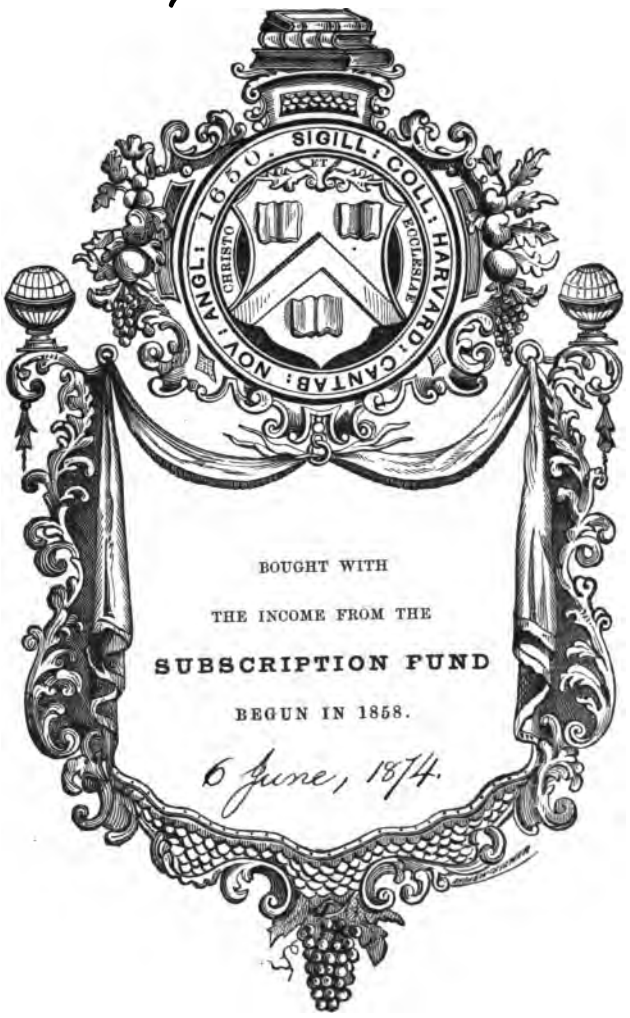
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

4.98

27223.4



BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

6 June, 1874.

223.4

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

6 June, 1874.

BALALAIKA.

EINE SAMMLUNG

SLAWISCHER LIEDER

VON

WILHELM VON WALDBRÜHL,

LEIPZIG,
VERLAG VON C. L. HIRSCHFELD.
1848.

27223.3

1874, June 6.
Subscription Fund.

Vorbemerkung.

Eines Volkes Sinnesart, seine Gefühle und Empfindung strahlen aus dem Schatze seiner Lieder, wie aus einem Spiegel, und aus dem Volkliede und Volkgesange kann der Kundige besser ihre Tiefe erforschen, als aus den Berichten des gewandtesten Gelehrten und Schriftstellers. Daher glaube ich es mir als Verdienst anrechnen zu dürfen, dass ich diese Lieder eines grossen Völkergeschlechts, das dem germanischen am nächsten verwandt, wie am nachbarlichsten, so gut und treu übersetzt, als ich nur immer vermogt, meinem Volke vorgelegt. Ich nannte die Arbeit gerade Balalaika, weil dieser Name das volkthümlichste

Tonzeug des grössten Stammes, des russischen, bezeichnet, — ein Instrument, welches sich an Gestalt und Ton ziemlich unserer Zitter nähert, doch zum Spiele weniger Saiten und eine unbeholfnere Stimmung hat. Slawische Balalaika nannte ich sie trotz dem, dass viele Blüthen slawischen Volkgesanges in diesem Kranze fehlen, weil ich hier doch eine Blumenlese der bedeutendsten Felder niederlegte: aus Russland, Kleinrussland (der Ukraine) und Polen, Ländern, in denen ich selber lebte, von deren Liedern meines Wissens nur noch Unbedeutendes, und dieses ungetreu, übertragen, da wir von den andern Stämmen eigne verdeutschte Sammlungen besitzen, wie Hanka's böhmische, Milutinowitschens serbische, nebst andern morlackischen und wlachischen Liederheften.

Mit der grössten Sorgfalt habe ich alle Maasse getreu nachgebildet, jede Reimstellung nachgeahmt, und jede Tonweise (Melodie) bei der Feststellung des Maasses mit den Worten verglichen, so dass aus dem Zusammenpassen beider meine Arbeit geschickt ist, gleich nach der Urweise gesungen zu werden.

Die ältesten russischen Lieder sind reimlos, klingen aber desto öfter auf denselben Selbstlauter an, und kommen in dieser Art den spanischen Liedern nahe; Reimspuren finden sich beinahe nur wie zufällig in den späteren, bis

erst in der neuesten Zeit die Russen von den Polen reimen gelernt, welcher Reim denn auch in den neuesten Liedern durchgängig die Schlussworte jeder Zeile zieret.

Die kleinrussischen (ukrainischen oder Kasacken) Lieder sind, eben so wie die polnischen, wenigstens ältere und neuere, gereimt, und haben wohl zu Zeiten Anklänge der Selbstlauter oder völlig reimlose Stellen, wie wir dieses auch in unsern deutschen Volkliedern finden. Nur die allerältesten entbehren ebenfalls des Reimes, so dass man auf die Vermuthung kommen könnte, die slawischen Völker hätten sich diesen Wortsammklang im Umgange der germanischen Stämme angeeignet.

Was die Weisen dieser Lieder anbelangt, so spricht sich in den russischen das Gefühl einer tiefen Schwermuth, einer ergreifenden Klage aus, die nur in einzelnen durch den strengen Takt in einen ebenso rauschhaften als berauschenden Taumel übergeht. Dabei entfernen sich die Weisen in ihren Uebergängen weit von den uns befreundeten Arten, und verlieren sich oft in wilden, schneidenden, und doch wieder geistreichen Ausweichungen.

Die kasackischen Weisen lieben sich den Wechsel der verwandten harten und weichen Tonarten, in denen sie sich seltener der tiefen russischen Schwermuth, dem

trostlosen Schmachten, eher dem innigen deutschen Sagenton, am meisten der polnischen Heiterkeit nähern. Die polnischen zuletzt sind Das in dem slawischen Kranze, was die österreichischen im deutschen sind: Lieder der Heiterkeit und der Lebenslust, die wohl dann und wann in Eintönigkeit und Flachheit ausarten.

In der ukrainischen, wie in der polnischen Abtheilung finden sich Unterabtheilungen, die „Tanzlieder" überschrieben sind; in der russischen fehlt diese Ueberschrift, nicht weil die Russen nie das Lied zur Tanzbegleitung gebrauchten, sondern weil ihr Tanz in seiner gemässigten, geistvollen Bewegung fast jede Weise im geraden Takte benutzen mag, und so beinahe auf jedes Lied getanzt werden kann, wie denn der Gesang gewiss vor allen andern Tonzeugen bei allen Völkern zuerst dem Spiele der Glieder beim Wechsel des Ebenmaasses als Muster vorgeschwebt hat. Die Kasaken haben aber schon eigene Gesänge und Weisen zu ihren bewegteren Tänzen, welche sie Schäumer, Brauselieder, Tanzbrauser (Schuncki) nennen, und die in Wort und Weise sich wenig von den polnischkrakauischen Tanzliedern unterscheiden.

Die Polen sind an Liedern dieser Art, wie an Tänzen, wohl die reichsten, indem sie drei verschiedene Tanzweisen und Tänze besitzen, die sich als solche recht wohl

von einander unterscheiden lassen. Der polnische Adeltanz (die sogenannte Polonaise), im ehrbarprächtigen Dreivierteltakte, in den Worten ein Sagenlied oder eine Liebeklage behandelnd; der Masurentanz (die Masurka), im raschen Dreivierteltakte (oder drei Achtel), der durch die uns Deutschen verzwickt klingende Betonung des zweiten Viertels (oder wenn man will Achtels) schon in den geraden Takt hinüberspielt und uns ganz den ungestümen, feurigen Polen versinnlicht, wie auch die Worte recht passend irgend ein übermüthigscherzendes Liebelied hinwerfen. Dieser ist der Lieblingtanz aller Gauen und Stände. Zuletzt der krakauer Tanz, der gemeinste, im hüpfenden Zweivierteltakte. Zu diesem finden sich die meisten Weisen, die meisten Worte vor, welche letztere oft nur zweizeilig, selten über vierzeilig vorkommen, und von den Landleuten in ihrer Tanzbegeisterung dutzendweise an einem Abend gedichtet, gesungen und wieder vergessen werden. Sie sind nicht selten Muster des treffendsten Volkwitzes, der oft ganze Abende sie aufnimmt, abspinnt und fortspielt, und bergen auch noch da, wo sie hingeworfen und unzusammenhängend erscheinen, eine tiefe Naturanschauung. Nehmen wir z. B. folgendes Liedchen:

Das Tauchentchen schwimmet ruhig
Auf dem Teiche drüben;
Ach! ich Arme seh' und höre
Nichts von meinem Lieben!

so scheint dies uns auf den ersten Anblick aus zwei unpassenden Gedanken lose zusammengereiht. Sobald man aber die Natur der Tauchente kennt, ihr feines Gesicht, ihr scharfes Gehör, und ihre Schüchternheit, die sie bei der geringsten Wahrnehmnng eines Tones oder Gegenstandes untertauchen macht, so hat man ein Bild von der traurigen Lage des Mädchens, das den Geliebten erwartet, und weiss: dass so lange der Taucher sorglos ist, ihre Sorge nicht verschwindet.

Eine ähnliche Art, in der sich deutscher Volkwitz geltend macht, sind die kleinen Liedchen der Oesterreicher, Schwaben, Tyroler und Oberbaiern, nur dass die deutschen meistens im Auftaktmaasse (jambisch), die fraglichen, wie alle slawischen Lieder mit wenigen Ausnahmen, im Volltaktmaasse (trochäisch) gefügt sind. Zum Belege ein Tyrolerliedchen:

Es is nit lang, dass g'regnet hät,
Di Läubli tröpfle noch;
Ich hab emol e Schatzerl g'hat,
I wollt, i hätt et noch!

Dass vorliegende Sammlung nicht erschöpfe, versteht sich von selbst, da die verschiedenen Stämme in der Ursprache keine durchaus erschöpfende Sammlung besitzen,

was bei lebenden Völkern nicht einmal gut möglich ist. Dass sie aber auch keine Auswahl genannt zu werden verdient, sondern blos einen Griff in den reichen Hort dieser Völker, will ich gerne bekennen. Zu einer Auswahl müsste man ja schon den Schatz erschöpft und Alles zum Beurtheilen vorliegen haben; dass ich aber Anziehendes, und manches Schöne geboten, will mir wenigstens scheinen. Dann will ich zur weiteren Forschung noch berichten, dass die verschiedenen slawischen Stämme schon Sammlungen, und zwar recht gute und reiche, besitzen, aus denen ich auch zum Theile geschöpft habe. Von den russischen gewährte mir grossen Vortheil: Ruskaja navodnija Piesni (Russische Volklieder), gesammelt und herausgegeben von Daniel Kaschinin, Moskwa bei Semen Seliwanowski 1833, weil die Weisen hinzugefügt und volkthümlich begleitet. Ukrainische, jedoch ohne Weise, gab M. Maximowitsch heraus, (Molorostiskaja Piosni), Moskwa bei August Semen 1827; polnische und kleinrussische (Piesni polskie i ruskie), die Wazlaw von Oleska sammelte, Lemberg (Lwow) bei Franz Piller 1830, stattete der bekannte Geiger Lipinski mit den dazugehörigen Weisen aus, wie die reinpolnische Sammlung des verdienstvollen Wladislaw Woizizki, (Piesni Ludi), Warschau bei Katschanowski 1836, von dem bekannten Klavierkünstler Dobschinski mit den Weisen ausgerüstet erschien.

Die Vergleichstellen der verschiedenen slawischen Lieder unter sich, wie mit ähnlichen deutschen Liedern, wird der geneigte Leser leicht ohne meine Beihülfe finden, dem sich hiermit bestens empfiehlt

der Herausgeber.

Inhalt.

	Seite
Die Nachtigallstimme	1
Der Söldner	2
Die Verlassene	4
Der Verschmähte	6
Die Thränen	7
Die Zieglerin	9
Der gefangene Bräutigam	10
Keine Ausrede	11
Der Zärtling	13
Der Waise	14
Getrennte Liebe	15
Die Werber	16
Der Fehlende	18
Die Herbstnacht	19
Der sterbende Fuhrmann	20
Unglückliche Ehe	22
Die Erwartung	24
Das Botenross	26
Die Verirrte	28
Die Bewachte	29
Der Geworbene	30
Die Verschmähte	32
Der sterbende Krieger	33
Nachtlied	35
Die Thränen	36
Der Räuber	38
Statthalterspruch	40

Seite

Fernwirkung 42
Zärtlicher Vorwurf 44
Klage 45
Traute Stelle 46
Der Mordwald 48
Die Verlassene 50
Ehre dem Zaren 52
Die Taube 54
Burlackenrache 56
Erkundigung 58
Ueberraschung 59
Der Schmachtende 61
Mittel gegen die Liebe 62
Die schöne Rosshirtin 64
Bieberpelz 66
Versöhnung 68
Das Mädchen am Born 70
Strafe 72
Die Schmollende 74
Die Freier 76
Trennung 77
Die Ueberraschung 79
Gründe 82
Die Geopferte 84
Besorgniss 86
Der Zwist 88
Wohlnaus 89
Ausflüchte 90
Trennung 91
Drohung 93
Rache 95
Gute Ursache 96
Aushülfe 98

Seite

Die Räuberin 99
Unseliger Entschluss 102
Die Bittende 103
Mädchens Klage 104
Die Zecher 105
Hanfsaat 106
Die Verlassene 107
Schnelle Heilung 109
Liebesleid 111
Vergebliches Harren 112
Der schöne Freund 114
Die verfluchte Donau 116
Feierabend 118
Die Gusli 120
Die Getrennten 122
Die Ente 123
Die Lustwandelnde 125
Die Gequälte 126
Der Schwiegervater 128
Liebesfieber 129
Der Schwiegersohn 131
Stelldichein 133
Die Lockenstrählerin 134
Der Hackbrettschläger 136
Die Kasakenbraut 138
Die Kniäsenbraut 139
Der Brand 140
Der Kamm 143
Die Trunkene 145
Das Mädchen 148
Die Gespannten 150
Geschmack 153
Tanzgefahr 155

Seite

Wunsch 157
Trauter Ort 158
Die Pilzlese 159
Männerhandel 160
Der Jäger 161
Der Sarafan 162
Die Ungehorsame 164
Die Anspruchvolle 167
Das Geschenk 170

Lieder aus Kleinrussland und der Ukraine.

Der Neugeworbene 175
Die Treue 177
Der Liebestrank 178
Des Schmieden Tochter 181
Pan Kaniewski 182
Das Grab 184
Der klagende Baum 186
Die Schwanin 187
Die zürnende Mutter 188
Kasakenfreite 189
Die klagende Mutter 192
Die Entführte 194
Der Liebestrank 197
Herr Sawa 199
Der Traum 204
Die Tochter 208
Die Frau Wirthin 210
Kasakenkleidung 212
Lebewohl 213
Schnelle Reue 215
Die Sendung 216

Seite

Die Taube 217
Der Verlassene 218
Die verrathene Schwester 221
Die Unschuldige 223
In der Fremde 225
Des Jünglings Grab 227
Die Zauberin 228
Der Tauber 231
Die Entflohene 233
Der Hörige 235
Kotschubai 239
Das Botenross 241
Räuber Dubosch 243
Der Nachzügler 247
Der Traum 249
Der Vater 251
Stefan Kuliuitsch 253
Nachtfahrt 257
Diebkniffe 259
Stelldichein 261
Der Wunsch 263
Die Verlassene 264
Der scheidende Kasake 266
Das Mädchen 268
Die Rettung 269
Schwere Frage 272
Die Gefangene 274
Ritt zur Liebsten 275
Die Lieben 276
Der Entfernte 278
Die Harrende 280
Der Ueberfall 281
Die Ukraine 283

Seite

Verzeihung 285
Am Brunnen 286
Der Geneckte 288
Die Entführte 290
Schnelle Heirath 292
Die Niemirowerin 293
Das Schlachtfeld 296
Die Getrennten 299
Die Hochzeit 302
Der Rabe 305
Chotimer Schlacht 307
Die Warnung 309
Die Waise 311
Liebesnoth 313
Ehre den Eltern 315
Die Verlassene 317
Das Begräbniss 318
Ross und Reiter 320
Die Gespannten 322
Der Auswanderer 324
Tanzbrauser 327

Polnische Lieder.

Krakauer Tanzlieder 343
Masurentanzlieder
Das Schmollen 378
Leben des Masuren 380
Hauskreutz 381
Bessre Lehre 382
Drei ist göttlich 383
Der Korb 384
Späte Reue 385
Die Frau 386

Seite

Adeltanzlieder.

Die Getrennten 387
Zeitenwechsel 391
Die Jagd 393

Vermischte Lieder.

Burg Jasdow 395
Nicht zu strenge 397
Der grüne Krug 398
Blutrache 401
Schnelles Glück 405
Die Lieben 408
Verlust 411
Die Katze 412
Die Podolerin 414
Die Schwimmerin 417
Der Tatarensklave 420
Die verkehrte Welt 422
Der Sack 423
Schön Annchen 425
Die Kindesmörderin 428
Die Höllenfahrt 430
Ausflüchte 433
Der Ertrinkende 436
Die Ungetreue 438
Bescheidene Ansprüche 442
Der Verzweifelnde 444
Unwiederbringlich 446
Die Angeführte 448
Die Türkin 451
Das gebrochene Herz 453
Kindersprache 455
Die Mädchen 457
Der Wunderhirsch 459

Seite

Der Sperber 461
Die Verrathenen 463
Des Kindes Wille 465
Die heilige Helena 467
Der Tochter Wunsch 469
Das schwimmende Kränzchen 471
Der Spiegel 473
Der Mücke Tod 476
Der Krieger 478
Das Gänsemädchen 481
Die Vogelschlacht 483
Der wahrsagende Ring 487
Das Bergfräulein 493
Die Fischer 494
Die Werbung 495
Das ertrunkene Paar 498
Die Masuren 502
Die Befreiung 504
Die Getreue 506
Die Diebin 508
Gute Theilung 510
Drewitsch 514
Die Lehre 516
Gute Nacht 518
Die Harrende 519
Morgenwache 521
Die Gefallene 523
Erwartung 524

Slawische Balalaika.

Die Nachtigallstimme.

Ach so hörest Du,
Mein herzinn'ger Freund?
So verstehest Du,
Leben, Seele mein?
In dem Garten dort
Singt die Nachtigall;
Ja sie singet, singt,
Pfeifet dort gar fein;
Liebesprüchelein
Sie süssplaudernd sprach —
Sie gab Stimme mild
Durch den dunkeln Wald;
Durch den dunkelnden
Feuchten Fichtenhain,
Auf dem Söllerlein *)
Jener holden Maid.

*) Eigentlich Terem, ein eigner Aufsatz auf dem Dache des Hauses, einem kleinen Hause ähnlich, in dem die alten Russen ihre Weiber bewahrten.

Der Söldner.

Weshalb ich nicht selbst zu dem Mädchen ging?
Andrer Boten auch keinen ihr gesandt?
Weil die Liebliche selber zu mir kam. —
„Meine Seele, ach Du waghals'ger Bursch'!
Wie geschickt, o Freund, schlägst Du Feuer an;
Wie geschickt vom Stein Dir die Funken sprühn,
Hast mein stürmisches Herz entzündet ganz.“ —
Ach mein Seelchen Du, Kaufmanntöchterlein!
Ja erinnre Dich unsrer alten Lieb',
Wie ich zu Dir kam als ein theurer Gast,
Ohne Rechnung Dir edles Gold gebracht,
Ohne Elle Dir abriss den Damast; —
Herzenwonne Du, Alles Dir zum Putz.
Ach wie bin ich jetzt ein armsel'ger Bursch',
Da man ein mich zog zu dem Kriegerpolk. *) —
Herb' als herber noch ist des Kriegers Loos,
Und gar spärlich fliesst ihm geringer Sold;

*) Polk oder Pulk soviel als Heerabtheilung, Regiment.

3

Nur drei Hellerlein für sein Tagewerk;
Trinke Du dafür, iss dafür mein Bursch',
Kauf' Geschenke auch dafür Deinem Schatz! —
Also werd' ich gehn, wackrer Bursche ich,
Mit drei Hellerlein auf dem Markt umher:
Brühe kaufe ich für das erste mir,
Für das zweite nehm' ich mir weiches Brod,
Für das dritte ein fein Geschenk der Maid.
Will mit dem Geschenk zu dem Mädchen gehn:
Zürne ja mir nicht, liebes Freundchen Du!
Ein unfreier Mensch bin ich leider jetzt!
Unter Vaters Will' steh' ich jetzt nicht mehr,
Nicht verhätschelt mehr mich das Mütterlein!

Die Verlassene.

Meine Theure, Du, trautes Mütterlein, *)
Meine frühere Herzgeliebte Du!
Sitze fürder nicht spät am Abend mehr,
Brenne Lichter nicht mehr von Jungfrauwachs,
Und erwart' mich nicht auf der weissen Erd'; **)
Abschied nehme ich von Dir liebes Kind,
Will Dank sagen Dir für die treue Lieb'.
Du erlaubest mir zu heirathen mich:
Ich besuch' Dich dann öfter wie vorher,
Und ich liebe Dich mehr als je zuvor. —
Bittrer Thränen viel nun die Maid vergoss,
Auf die Thränen kam endlich sie zum Wort:
Sonn' scheint wärmer nie denn zur Sommerzeit,
Der Geliebte liebt mehr nicht denn zuvor.
Geh', heirathe nur wackrer Bursche Du;
Geh', heirathe Du Dich mein Herzenfreund!

*) Wird von jungen Mädchen, von Kindern, oft als Liebkosungwort gebraucht.

**) Die weisse oder helle Erde, so viel als der Morgen.

Doch um Eines nur bitt' ich, Theurer, Dich:
Sei hinführo nun mein Verläumder nicht. —
Lebe wohl, leb' wohl, Du mein wackrer Bursch',
Lebe wohl, leb' wohl, meine Seele Du!

Der Verschmähte.

„Denkest Du noch jetzt, mein Theurer, erste Liebe mein:
Wie ich mit Dir, meine Wonne, oft lustwandelte;
Wir zusammen sassen in der finstern herbst'gen Nacht;
Wie ich dann geheime Rede mit Dir redete:
Keine Andre wirst Du wählen, keinen Andern ich?
Anders haben wir, Geliebter, uns darauf bedacht.
Du heirathest jetzt, mein Theurer, und ich ebenfalls.“ —
In dem Thal' auf blachem Felde neu ein Söller steht;
Oben auf dem neuen Söller sang ein Jungfräulein,
Ja ich schau', dass meine Braut dem Andern wird getraut.
In dem Hofe ragt ein Giebel allseit buntbemalt,
Auf der Treppe kam bekrönet *) schon die Maid herab;
Einer führt sie bei der Hand, dem Andern that es leid,
Und der Dritte weint; er liebt sie: sie verschmähte ihn.
Halte, halte, meine Schöne, nimm doch Abschied erst!
Abschied, gerne! — doch erlaubt es nicht der Bräutigam!

*) Die Brautleute tragen während der Trauung immer Kronen, wie sie in der Traurede auch als gekrönte Häupter angeredet werden.

Die Thränen.

Ach Du Feld, Du weites blaches Feld,
Unabsehbar weite Fläche Du!
Alles einigt sich zu Deinem Schmuck:
Diese frischen Kräuter, dieses Gras,
Diese Blümlein, diese Tremsen blau. *)
Eines nur will Dir nicht lassen schön:
Dass in mitten Deines blachen Felds
Sich ein breiter Linsenbusch erhebt.
Auf dem grünen Linsenbusche hoch
Sitzt ein junger schillerfarb'ger Aar;
Hält in seinen Krallen eine Krähe schwarz;
Auf die feuchte Erde **) spritzet er ihr Blut. —
So liegt unter diesem Linsenstrauch
Auch ein Bursche, ein erschlagener.
So wie Schwalben, Mauerschwälbelein
Rastlos flattern um das traute Nest, —

*) Die Kornblume, Cyane, russisch Basilchen.
**) Die „feuchte Erde" ein gewöhnlicher russischer Beiname.

Fliegen ängstlich Schwäne drei umher —
Sippen sie, des Guten, Wackeren:
Mutterthränen fliessen wie ein Strom,
Schwesterthränen sprudeln wie der Bach,
Gattinthränen fallen wie der Thau:
Thau auftrocknet, wenn die Sonne scheint!

Die Zieglerin.

In der Hütte dort, in der Hütte klein,
In der traurigen, wo geziegelt wird,
Schuf sie ämsig Euch, rothe Kinderchen,*)
Und dann zog hinaus flink das Mägdelein,
Schuf sie ämsig Euch, ging dann in den Wald;
In dem Walde tief irrte sie umher,
Schaute vor sich dann Ebereschenroth:
Ebereschenbaum, krausgelockter Du,
Krausgelockter Du, jugendblühender!
Stehe, stehe nicht an des Stromes Rand,
Reissend schnelle ist Wolga Mütterlein:**)
Wenn der Frühling kehrt, giesst die Flut zu Thal,
Und bespület Dir Deine Wurzeln all,
Streuet früh umher deine Blätter all.

---

*) Die rothen Ziegel.

**) Der russische Bauer gibt diesen Ehrennamen oft den Flüssen und Städten.

Der gefangene Bräutigam.

Ach weshalb, mein Tauber, schillernder,
Ach, weshalb fliegst Du nicht her zu mir?
Netzt Platzregen Dir das Flügelpaar?
Warf der wilde Wind Dich stets zurück?
Ach weshalb, mein theurer Herzenfreund,
Ach weshalb kömmst Du nicht her zu mir?
Will's Dein Vater, will's die Mutter nicht?
Haben's die Verwandten untersagt? —
Weh'! ich hört' es: unfrei ist mein Herz;
Sitzet im Gefängniss in der Stadt.
Goldne Schlüssel will ich nehmen nun,
Will die Truhe mir erschliessen hier,
Vierzigtausend zähl' ich aus der Truh',
Kaufe damit meinen Theuren los. —
Doch die Richter nahmen nicht das Geld,
Gaben ihren Liebsten nicht heraus!

Keine Ausrede.

Meine Seele Du, holdes Jungfräulein!
Sag', warum hast Du gestern spät geweint,
Da Du Dich ergingst in dem Garten grün,
Da Du Kirschen süss Dir vom Aste brachst?
Meine Seele Du, Bursche, wackerer,
Stets gerüstetes, unverzagtes Haupt!
Ach wohin, mein Freund, soll die Reise gehn,
Sag' nach welchem weit abentlegenen,
Sag' nach welchem mir unbekannten Land:
Nach Kasan der Stadt, oder Astrachan,
Sag' nach Peterburg oder Nowogrod,
Oder nach dem Steinmütterlein *) Moskwa?
Nehme, nehme mich, Theurer, mit dahin,
Nenne dorten mich Dein Liebschwesterlein,
Nenn' Dein Seelchen mich, Deine junge Frau. —
Ach mein Seelchen Du, holdes Jungfräulein,
Unvernünftige Vatertochter Du!

*) Gewöhnlicher Beiname der Hauptstadt.

Gerne wollte ich Dich mitführen wohl,
Doch die Leute dort kennen mich gar gut,
Wissen, dass ich hab' kein Liebschwesterlein,
Keine Seele auch, keine junge Frau,
Dass ich einzig nur ein Liebmütterlein,
Eines noch dazu, das schon schwach und alt!

Der Zärtling.

Traun! dem kleinen Hans thut das Haupt so weh,
Thut das Haupt so weh, übel ist ihm sehr;
Um die Schläfe trägt er ein Tüchelein,
Kein gemeines Tuch, nein, ein seidenes.
Und sie riefen ihn wandeln an dem Fluss,
Ueber'm Flusse dort auf jenseit'gem Strand,
An der steinernen Burg von Moskwa dort.
Als er dorten ging, kamen Pulke drei,
Kriegerpulke drei, von der Füsser Schaar,
Von der Füsser Schaar, von des Zaren Heer.
Die Freiwilligen in dem Zug' vorauf,
Hinter ihnen drauf die Gezwungenen.
Also redeten die Gezwungenen,
Sich erinnerend ihres Heimathlands:
O Du Heimathland, Heimathländchen Du,
O Du Heimathland, angeborenes!
Dass uns, ach! in Dir Leben nicht vergönnt,
Nicht des Vaters Blick, nicht des Mütterleins,
Nicht der Gattin jung, nicht der Kinderlein;
Es galt Abschied von unsern Lieben all!

Der Waise.

Wackrer Knabe Du, Waisenknabe Du,
Ohne Sippenschaft, ohn' ein zartes Band!
Aufgewachsen ohn' Vater-, Muttersorg',
In der Fremde, fern von der Heimathflur.
Du bist vaterlos, hast kein Mütterlein,
Keinen Bruder selbst und kein Schwesterlein,
Keine Seele lieb, keine junge Frau. —
Dort die Gass' entlang zog der wackre Bursch',
Kummer drückte ihm auf dem Herzen schwer,
Und der Gram beschleicht ihn in dunkler Nacht.
Keiner gibt Obdach ihm in finstrer Nacht;
Alle nennen ihn einen Räuber nur;
Schliessen vor ihm schnell ihre Fensterlein,
Und verriegeln flugs vor ihm jede Thür,
Schicken ihn zuletzt zu der Wittwe hin.
Ach! lass Du mich ein, Wittwe jung und hold!
Ach! um keine Jahrherberg' bitt' ich Dich,
Nur um einer Nacht Ruhe fleh' ich an,
Dass ich hier mein Kleid trockene vom Guss,
Dass ich schauen mag, wie Du junge lebst!

Getrennte Liebe.

Aus dem tiefen Thale flattert' eine Taube,
Und verlor der Schillerfedern in dem Thale.
Traurig ist's den Schillerfedern in dem Thale;
Traurig ist's der armen Waise in der Fremde.
Flog ein Tauber in dem Thale, laut er girrte:
Ob er nicht sein Schillertäubchen sich erkirrte.
Auf der Strasse ging einher der wackre Knabe,
Seine Seel', das schöne Mädchen, er erweckte:
„Schläfst Du? oder hörst Du mich nicht, meine Wonne?
Oder willst Du, meine Wonne, mich nicht sprechen?"
Welche Freude ist es mit Dir Bursch' zu sprechen:
Doch in meinem rechten Arm' liegt ein Unlieber.
„Kehre Dich, Du meine Wonne, vom Unlieben;
Will ihn tödten, will ihn tödten mit dem Bogen!"
Tödtest Du ihn, wohin fliehen, meine Wonne?
Keinen Vortheil wird die blut'ge That Dir bringen;
Ach nur Unheil, meine Wonne, wird sie bringen,
Von dem wir zu Grunde gehen alle Beide.

Die Werber.

Es ist nicht Schnee auf blachem Feld,
Ferneher erglänzend,
Fernher erglänzet meines Herzenfreund's
Pfalz von Stein gefüget.
Gezelte zwei sich heben vor der Pfalz,
Feine Seidenzelte.
In den Gezelten stehen Tische zwei,
Gute Eichentische.
Zwei Stühle stehen vor den Tischen beid',
Stühle von Masholder.
Auf diesen sassen junger Burschen zwei,
Junge wackre Burschen.
Zwei Dintenfässer standen auf dem Tisch,
Beide waren gülden.
Ein Jeder führt die Feder in der Hand,
Eine Schwanenfeder.
Buchstaben schreiben beide Burschen hin
Auf die weissen Bogen.
Genüber ihnen weint die holde Maid,
Weinet bittre Thränen!

O weine, weine nicht, Du holde Maid,
Länger Dich nicht härme!
Dein Freund wird nun, er wird nicht Söldner sein,
Wird nicht Söldner werden.
Nicht Söldner, Mädchen, ja es wird Dein Freund
Donischer Kosake! *)

*) Kosak, ein tatarisches Wort, bedeutet: freier unter Gesetz lebender Zügler, wie die heutigen Kosaken noch immer auf ihre Freiheit stolz thun.

Der Fehlende.

Schon vorbei, vorbei die Lustfahrten all',
Jene rüstigen.
Jene Spiele all' unser Wackeren
Sind verschollen längst.
Ohn' den Jüngling dürrt, welket Alles rings
In dem Garten grün.
Aus dem Garten auch flogen bald davon
Alle Vögelein.
Blos ein Vögelein in dem Garten grün
Noch geborgen blieb.
Blieb im Garten noch nur das einzige,
Nur die Nachtigall.
O wie fein, wie fein diese Nachtigall
Helle Lieder singt.
An dem Fenster sitzt da die schöne Maid,
Weinet bitterlich.

Die Herbstnacht.

O Du süsse Nacht,
Süsse dunkle Nacht,
Holde dunkele
Nacht, Du herbstliche!
Womit bringe ich
Dich langwier'ge hin?
Sag', o herbstliche,
Wie verkürz' ich Dich?
Keinen Vater mehr,
Auch kein Mütterlein,
Einzig hab' ich nur
Einen Herzenfreund:
Doch der Eine liebt
Arme mich nicht mehr!

Der sterbende Fuhrmann.

O Du Steppe mein,
Masdokskische Du!
Steppe, also weit
Ringsum ausgedehnt,
Dort von Saratoff
Bis gen Zarizin.
Keiner waget es,
Zu durchrennen Dich;
Die Fuhrleute nur,
Sie durchfahren Dich,
Von Kalomna nur
Die Fuhrleute rasch.
Ach, ein Unglückfall
Jenen widerfuhr,
Und der Jüngste ist
Auf der Fahrt erkrankt.
Da er niederlag,
Sprach der Kranke noch:
Freunde Brüder treu!

Weggenossen Ihr!
Ach, erinnert Euch
Meiner Fehler nicht!
Nehmt, ich bitte Euch,
Meine Rappen drei,
Führt dem alten sie,
Meinem Vater heim!

Unglückliche Ehe.

Ach, Du Jugendzeit, meine Jugendzeit!
Ach, Du stürmische, überfröhliche!

Bist vorüber Du, bist Du schon entrollt?
Ja das Alter kam, fragt' nicht lange an.

Als mein Väterlein mich beweibete,
Damals sprach zu mir das Herzmütterlein:

Du, beweibe Dich, ungeschliffner Sohn,
Du, beweibe Dich immerzu, mein Kind.

Ich beweibte mich, wackrer Bursche ich.
Eine Frau, die ich nimmer lieben konnt',

Die sich gar nicht fügt' meinem wackern Sinn,
Schläft mir in dem Arm', wie ein plumper Klotz,

Schaut mir in's Gesicht Zischelnatter gleich!
Doch die Seele mein, jene holde Maid,

Meine frühere, erste heisse Lieb',
Liegt im Arme mir eine Feder leicht,

Schaut mir in's Gesicht wie die Sonne roth,
Schaut mir in's Gesicht, heischend Kuss um Kuss.

Die Erwartung.

Es ist traurig, Mutter, einsam sein im Lenz,
Traur'ger, dass noch nicht mein Geliebter kömmt.

Und ich Junge gehe schwer vor Sorg' und Gram,
An der Thüre Giebel*) stelle ich mich hin,

Schaue, schaue scharf hin nach der Seiten vier,
Ob hierher nicht flieget mir mein heller Falk';

Ob sein schillerfarb'ger Flügel noch nicht facht.
Gehe eilig, gehe durch das neue Thor,

Lug', entlang die Strasse bis zum Ende hin,
Ob der Freund, der theure, mir nicht dorten naht.

Ha! ein Schneegewirbel fern die Strasse fegt,
Hinter dem Gewölke geht mein Herzenfreund,

---

*) Die russischen Bauernhäuser haben gemeiniglich vor der Thüre ein auf Baumstämmen ruhendes Giebeldach.

Fächelt mit dem Tuche, mit dem zitzenen:
Warte, warte, meine Allerschönste Du!

Halte, und gewähre, zu betrachten Dich,
Deine hohe Schönheit, meine Wonne Du!

Welche mir befangen gänzlich den Verstand,
Die mich jungen Burschen aufgerieben ganz.

Als die Allerschönste bist Du weit bekannt,
Ach, wie bleich und hager bist Du, Liebe, jetzt!

Das Botenross.

Auf das blaue Meer fiel ein Nebel schwer,
Auf die heisse Brust fiel der böse Gram.
Von dem blauen Meer' zieht der Nebel fort,
Doch der böse Gram weicht nicht aus der Brust.
Von dem Blachfeld dort blinkt kein Sternelein —
Auf dem blachen Feld brennt ein Feuer klein;
D'ran ein seidener Teppich, weit entrollt;
Auf dem Teppich liegt ein vielwackrer Bursch'.
Drückt ein Tüchlein auf seine Todeswund',
Hält zurück sein Blut, das mannkräftige.
Seinem Herren nah' steht das gute Ross,
Scharrt die feuchte Erd' mit dem Hufe auf,
Als ob's sagen wollt' jenem Jünglinge:
„Stehe auf, steh' auf, wackrer Bursche Du!
Sattle, sattle flink nur Dein gutes Ross,
Dienen werd' ich Dir redlich stets und treu,
Tragen raschen Flugs Dich zur Heimath fern,
Zu den Eltern Dein, Dein' Verwandten all',
Zu den Kinderlein, zu der Gattin jung." —

Schwer erseufz'te da der vielwackre Bursch;
Seine starke Brust hob nach Athem sich;
Seine Hände weiss fielen matt herab;
Seine Todeswund' öffnete sich weit,
Und das warme Blut, wie ein Bächlein, floss.
Zu dem guten Ross so der Bursche sprach:
„O Du Ross, mein Ross, Du mein gutes Pferd,
Du Gefährte stets meiner Schicksale,
Edler Kampfgenoss in des Knäsen Dienst!
Eile Du allein in die Heimathflur,
Bring' den Eltern Du meinen frommen Gruss,
Meinen Kinderlein, den Verwandten all'. —
Und dann sage Du meiner Wittwe jung:
Dass ich mir vermählt hier ein andres Weib,
Dass mein Heirathgut — hier das blache Feld,
Eingesegnet ich von dem Säbel scharf,
Und zu Bett' gelegt von der Bolzen Stahl.

Die Verirrte.

In dem Walde ging,
In dem schlummernden,
Hin die holde Maid,
Suchte Beeren sich.
Brach sich Beeren ab
Und verirrte sich.
Sie verirrte sich,
Und stand weinend da.
Weinend stiess sie nun
Helle Rufe aus:
Ach, so hörest Du,
Mein herzlieber Freund!
Ach, vernimst Du nicht,
Leben, Seele mein!
In dem Garten mein
Singt die Nachtigall;
Und mir Jungen drückt
Kummer hier die Brust.

Die Bewachte.

Ach, mein Knabe Du, junger Knabe mein,
Auf der weiten Welt Du Herztheuerster!
Stehe nicht so da, zu erwarten mich!
Ohne dies bin ich schon gedrückt genug,
Ohne dies bin ich schon zu sehr gequält!
Unter'm Giebel lässt man nicht mehr mich stehn,
Will nicht, dass ich Dich dort erharren soll.
In den Garten grün geh' ich kummerschwer,
Dass ich dort Dich seh', trauter Herzenfreund,
Ich auf kurze Frist all' mein Leid vergess'!

Der Geworbene.

Nicht der Kuckuk*) im feuchten Fichtenhain
Hat gesungen;
Nicht die Nachtigall in dem Garten grün
Hat gepfiffen:
Nein, der wackre Bursch', in Gefangenschaft
Sitzend, weinet.
Ja, der wackre Bursch', er benetzt sich mit
Bittern Thränen:
Ach, wie griffen sie, wackern Burschen mich,
Zu der Frohne,
Wie sie banden dann wackern Burschen mir
Meine Hände,
Wie sie fesselten wackern Burschen mir
Schnelle Füsse,
Und entführten d'rauf wackern Burschen mich
Zu der Stadt hin;

*) Der Kuckuk ist bei den slawischen Stämmen stets Sinnbild der Trauer, und nie des Muthwillens und der Fröhlichkeit wie bei den Deutschen.

Wo sie gaben mich, wackern Burschen, in
Zarendienste,
Wo sie gaben mich in des Zaren Dienst
Als ein' Söldner.
Ach! kein Einziger wackern Burschen mich
Nun beklaget,
Es beklaget mich meine Mutter nur,
Meine theure!
Ach, die junge Frau mir, dem Burschen, wohl
Gar noch fluchet,
Und die Mädchen jung sich des Burschen wohl
Noch erinnern;
Die Verwandten all', sie geleiteten
Noch den Burschen:
Diene immer zu, wackrer Bursche Du,
Treu und redlich,
Setze für uns ein frisch das stürmische,
Starre Köpfchen!

Die Verschmähte.

Ziehe, ziehe Du,
Bursche wackerer!
Zieh', so lange Dir
Immerhin beliebt;
Einmal hast Du's satt,
Wirst Du's wohl bereun;
Freiest Du alsdann,
Wird sich's änderen:
Führst als Weib davon
Eine Schlange grimm'!

Der sterbende Krieger.

Ach so ferne, allso ferne auf dem blachen Feld',
War ein Feuerlein geschüret, kleines Feuerlein;
Von dem Feuer stieg Gewölke, stieg ein dünner Rauch;
Vor dem Feuer lag ein Teppich, lag ein seidener;
Auf dem Teppich lag ein wackrer Bursche hingestreckt,
Der sich seine Wunden brannte, seine blutigen.
Nah' dem Haupte steht das Kreuz ihm, das belebende,
Zu der rechten Hand dalieget ihm sein Säbel scharf,
Zu der linken Hand dalieget ihm sein Bogen stark,
Zu den Füssen steht nachdenkend da sein treues Ross.
Und es fühlt der wackre Bursche sich dem Ende nah;
Und es fühlt der wackre Bursche tief die Todesqual.
Darauf redet denn der Bursche zu dem wackren Ross:
„O Du Ross, mein Ross, Du treues, Du mein gutes Pferd!
Ross, Du schau'st, wie ich, entrissen dieser weissen Welt,
Kann nur einzig Abschied nehmen von Dir, gutes Ross!
Wenn ich bin gestorben, gutes Ross, verscharre mich;
Ach begrabe, Ross, dann meinen weissen Leichnam hier
Auf dem Blachfeld, auf dem weiten, breiten, blachen Feld,

Mitten auf der ausgedehnten, flachen Ebene.
Laufe, Ross, dann hin nach Russland, nach dem heiligen,
Grüsse, Ross, dort meinen Vater und die Mutter mein,
Bringe meinen Segen dort den kleinen Kinderlein.
Auch vergess' nicht, sag', ich bitte, meiner Wittwe jung,
Dass ich eine and're Gattin, neue, mir vermählt,
Die mir bracht' zum Heirathgute hier das blache Feld.
Unsere Brautwerber waren Pfeile, stählerne;
Die mich hier zu Bette legten — Flintenkugeln schwer.
Schwer sind meine Wunden, welche hier der Säbel schlug,
Schwerer noch sind meine Wunden, die das Blei hier riss.
Alle Freunde mein verliessen mich, den Burschen, hier;
Die Gefährten alle stoben auseinander fort,
Du nur einzig, Du alleine, Du, mein gutes Ross,
Du alleine dienest treue mir bis in den Tod;
Du alleine, Du nur einzig schau'st mein gutes Ross,
Wie der kühne, wackre Bursche hier dem Tod' erliegt!

Nachtlied.

Du, mein Spahn, mein Spähnelein, Du, mein birkenes!
Sage, weshalb, Spähnchen, brennst Du mir nicht hell auf?
Nicht hell auf weshalb willst Du mir nicht flackeren?
Warst Du, Birkenspähnchen, denn in dem Ofen nicht?
Oder warst Du, Spähnchen, nicht wohl getrockenet?
Schwiegermutter hatt' vielleicht tückisch Dich benetzt? —
„Täubchen Ihr, Gespielinnen, leget schlafen Euch,
Schlafet, Ihr erwartet ja Niemand über Nacht;
Aber ich, ich junge, schlief nicht die ganze Nacht;
Schlief nicht ein die ganze Nacht, hielt mein Bett' bereit,
Hielt bereit das Bett', erharrte meinen lieben Freund."
Es entwich der erste Traum: eh' dass er mir kam;
Es entwich der zweite Traum: aussen blieb mein Herz;
Es entwich der dritte Traum: weisse Welt nun schien.
Mit der Morgenröthe auch mir mein Liebster kömmt;
Es erknarren an dem Fuss' ihm die Stiefelchen,
Und es rauschet um ihn rings schon sein Zobelpelz,
Und die Knöpfe auf dem Pelz' schon erklingelen.

Die Thränen.

O Ihr Berge, Berge, worobiowskischen!
Sie erzeugen Steine, brennbar gar und weiss.*)
Unter diesen Steinen floss ein muntrer Bach;
Dicht an diesem Bache stand ein Linsenbusch;
Auf dem Busche ruht' ein Schilleradler aus,
Hielt in seinen Krallen eine Krähe schwarz;
Quälte sie mit nichten, fragte sie nur aus:
„Sage, sage, junge, schwarze Krähe, Du!
Wohin Du geflogen, wo geschwärmt Du hast?"
Ich flog in den Steppen dort um Saratow;
Sah dort in den Steppen Wunder wunderbar:
Lieget auf dem Felde dort ein weisser Leib.
Dorten liegt der Leichnam eines Wackeren.
Zu dem Leichnam flogen kleiner Vöglein drei;
Ist die eigne Mutter erstes Vögelein,
Ist die theure Schwester zweites Vögelein,

*) Wahrscheinlich auf Kalkgruben hindeutend. Die Worobiowberge (Sperlingberge) liegen dicht vor den Thoren Moskau's, mögen sich aber nicht viel über hundert Fuss über den Moskwaspiegel erheben.

Ist die junge Gattin drittes Vögelein.
Wenn die Mutter weinet, fliesst es wie ein Strom;
Wenn die Schwester weinet, fliesst es wie ein Bach;
Wenn die Gattin weinet, träuft es wie der Thau,
Sonne roth wird scheinen und der Thau verfliegt!

Der Räuber.

Brause nicht, o Mutter Eichenwaldung, grüne Du!
Störe nicht in den Gedanken deinen wackern Sohn:
Denn es geht der wackre Junge morgen vor Gericht,
Vor den strengen Richter geht er, vor den Zaren selbst.
Und wenn nun der allgewalt'ge, hohe Zar mich fragt:
„Sage an mir, sprich Du Bursche, sprich Du Bauernsohn:
Sag', mit wem hast Du gestohlen? sag', mit wem geraubt?
Und wie viel der Spiessgesellen hast Du wohl gehabt?"
Dann sag' ich Dir, unsrer Hoffnung, Dir rechtgläub'ger Zar!
Ich bekenne Dir die Wahrheit, reine Wirklichkeit.
Engverbundner Spiessgesellen waren uns'rer vier:
Ja, mein erster Spiessgeselle war die finstre Nacht,
Und der zweite Spiessgeselle hier mein scharfer Dolch,
Dann der dritte Spiessgeselle war mein gutes Ross,
D'rauf der vierte Spiessgeselle hier mein Bogen stark.
Meine flinken Läufer aber Pfeile, stahlbewahrt. —
Also spricht dann unsre Hoffnung, der rechtgläub'ge Zar:
„Wohl gesprochen so, Du Bursche, wohl Du Bauernsohn!
Wusstest Beides, gut zu stehlen, zu antworten auch.

Will, mein wackrer Knabe, deshalb auch belohnen Dich:
Für Dich steht in freiem Felde gar ein hohes Haus,
Von zwei Pfählen aufgebauet, ein Querbalken drauf.“

Statthalterspruch.

Wohl hin durch die Stadt, hin durch Saratow
Ging ein junges Mädchen;
Kaufte sich allda dann ein Blatt Papier
Mit des Zaren Stempel;
Dem Statthalter, dem astrachanischen
Gab sie eine Bittschrift.
„Astrachanischer neuer Statthalter
Richte, höre, richte!
Richte, richte, wie das Gesetz es heischt,
Richte recht und billig!
Mich die liebliche, mich die junge Maid
Schändete ein Bursche;
Mir der lieblichen, mir der jungen Maid
Ins Gesicht er lachet;
Mir der lieblichen, mir der jungen Maid
Riss er ab das Tüchlein!“
Bist Du selber nicht, junges Mägdelein,
Bist Du selbst nicht schuldig?

41

Nicht vor seiner Zeit, vor der Stunde nie
Scheint das liebe Sönnchen:
Ohne Lockung stellt auch ein wackrer Bursch'
Nimmer nach den Mädchen!

Fernwirkung.

Abendroth, mein Abendroth,
Abendliches Abendroth!
Abendroth, weshalb bist Du
Also frühe mir verlöscht?
Nicht vergönntest Du mir Zeit,
Aufzuräumen in dem Feld.
„Ach ihr Diener, Diener ihr,
Meine treuen Diener hört:
Gehet mir in aller Eil',
Geht in meinen Pferdestall;
Gehet, schirret dorten mir
Flugs der grauen Rosse drei,*)
Dass ich steige ein, und heim
Fahr' ich, guter Bursche ich!"
Von den andern Allen nahm
Abschied wohl der Herzenfreund,

*) Die russischen Wagen sind gewöhnlich mit drei Rossen nebeneinander bespannt.

Nur mir armen Maid allein
Sagte er kein Abschiedwort.
Lang' lief ich auf seiner Spur,
Rief aus vollem Halse ihm;
Ich schrie zu dem Lieben auf:
Doch die Stimme hört' er nicht.
Mit dem Tüchlein winkte ich,
Mit dem seidnen Tüchelein;
Mit dem Tüchlein winkt' ich ihm,
Doch das Tüchlein schaut' er nicht.
Aber als mein Herz erseufzt',
Hörte es mein Freund alsbald.

Zärtlicher Vorwurf.

Dicht am Hag' vorbei führt ein Weg, ein glatter,
Tief bis auf den Sand glattlich durchgetreten!
Sag', wer gab dem Pfad denn wohl diese Richtung.
Jener wackre Bursch', der das Mädchen freite.
Immer brachte er reichliche Geschenke:
Ein persischer Schawl auf die weissen Schultern;
An die weisse Hand theure Demantringe. —
Du Geliebter mein, Du mein Heissgeliebter,
Ach! Du fühlst für mich keine rechte Liebe,
Weisst nicht, wie so heiss auf der Welt die Triebe,
Wie nicht Thränen stets sich bethaut die Liebe!

Klage.

Tief in Sorg' und Gram lebt' ich arme Junge;
Einen Herzenfreund hab' ich mir gefunden.
Ach! Du edler Falk', Du mein heller Falke!
Wohin, Freund, wohin willst Du mir entfliegen?
Welchem Schicksal lässt Du die arme Waise?

Traute Stelle.

Wohl fand es sich einst, dass ich wackrer Bursch'
Ging des Weg's entlang dort dem Gärtelein.
Gar zu angenehm war's, zu hören dort,
Wie die Nachtigall in dem Garten sang;
Wie sie sang und sang, wie sie hellauf pfiff,
Liebessprüchelein sie süssplaudernd sprach.
Aber besser war's, zu erlauschen dort,
Wie die schöne Maid Thränen weinete;
Wie sie weinte dort, und erseufzte tief,
Auf die feuchte Erd' dann sich niederwarf,
Zu umarmen heiss einen Linsenbusch.
„O mein Väterlein, dichter Linsenbusch!*)
Unter Dir wie viel, dichter Linsenbusch,
Ward gegessen hier, ward getrunken hier,
Zu vertrauter Stund' mit dem Wackeren!"
Ach! welch' schreckliches Unheil trug sich zu:

*) Es ist schon bemerkt, dass man liebkosend Bäume, Flüsse, Städte mit dem Namen Väterlein, Mütterchen, belegt.

Jene schöne Maid riss der Tod hinweg.
„Mutter Erde, Du feuchte, berste weit!
Oeffne schnelle Dich, Bohle Du des Sargs!
Heb' Dich, schöne Maid, sag' mir Lebewohl,
Nehme, nehme hin Deinen güldnen Ring!"

Der Mordwald.

Keiner kam bis jetzt, ihr Brüder, durch den finstern Wald,
Keiner kam von Allen, Brüder, jetzt noch hier vorbei,
Weder schwebte dort, ihr Brüder, auf der helle Falk',
Weder flog von dort, ihr Brüder, auf der Schilleraar;
Aber jetzt, ihr Brüder, zu uns durch den finstern Wald
Führt herauf wohl eine Strasse, führt ein breiter Weg.
Eben auch auf dieser Strasse, auf dem breiten Weg'
Kam ein junger Bursch' gezogen, wacker gar und kühn.
Es war früh des Morgens, Brüder, bei dem ersten Roth,
Ja des Morgens, Brüder, bei dem ersten Sonnenlicht,
Da der Mond, der helle, Brüder, eben unterging,
Als erschlagen lag der wackre Bursche, jung und kühn,
Als der Kopf des jungen Burschen ganz zerschmettert war,
Und das Herz, das ungestüme, in der Brust durchbohrt.
Als ein Bette dient dem jungen Burschen langes Schilf,
Als ein Pfühl des Hauptes dienet ihm ein Linsenbusch.
Statt der Decke dient dem Kühnen jetzt die finstre Nacht,
Ja die finstre Nacht, die kalte, die spätherbstliche.

Zu dem wackern Burschen flogen kleiner Vögel drei.
Und der Erste von den Vögeln setzt' sich auf das Haupt;
Und der Andre von den Vögeln auf die weisse Brust;
Auf die schnellen Füsse setzte sich der Dritte hin.
Angeborne Mutter war das erste Vögelein,
Seine liebe Schwester war das zweite Vögelein,
Seine junge Gattin war das dritte Vögelein.
Alle nahmen nun den Leichnam bei der weissen Hand.
Auf den hohen Terem trugen sie die Leiche hin.
Seine angeborne Mutter weinte wie ein Fluss;
Seine angeborne Schwester weinte wie ein Bach;
Und die junge Frau, sie weinte wie der Morgenthau.
Wenn die rothe Sonne steiget, trocknet sie den Thau;
Alles ist sobald vergessen, als sie neuvermählt.

Die Verlassene.

O mein Thal, mein Thälchen Du,
Wo so gut sich leben lässt!
O Du Thal, mein Thälchen Du,
Nichts keimt auf aus Deinem Schoos,
Pilze nicht, der Beeren nicht,
Schwärzliche Bocksbeeren nicht,
Saure Ebereschen nicht,
Nicht Himbeeren, schmelzend süss.
In dem Thälchen wuchert nur
Struppiges Gebüsche auf;
Wuchert auf der Birkenbusch,
Birke mit den Läubern breit.
Von dem Busche allerwärts
Breitet sich der Nebel aus,
Und die Morgenröthe falbt,
Und die Sonn' wälzt sich herauf.
Ja, das Sonnchen wärmet, wärmt,
Winter nicht dem Sommer gleicht;
Junker liebet wohl die Maid,

Aber nicht wie ehedem.
Liebte, und betrog sie schnöd';
Und verhiess die Ehe ihr:
„Sag', heirathe Mädchen mich,
Mich den wackern, blühenden!"
Bei mir jungen Maid verging
In Gedanken schnell der Lenz;
Durch den ganzen Lenz ich sann,
Durch den Sommer weinte ich.
Sinne, grüble, denke nach,
Wen ich etwa lieben soll? —
Liebe ich den Alten wohl?
Leben mag ich nicht mit ihm.
Liebe ich den Wittwer mir?
'S ist ein schlimmer Trunkenbold.
Lieb' ich den Verehlichten?
Seine Frau wird zürnen dann.
Liebe ich den Junggesell'n?
Ach, der freit die Andre bald.
Liebe ich den Krieger dann?
Ja, das ist ein herz'ger Mann:
In das Feld der Krieger zieht,
Nimmt die schmucke Dirne mit!

Ehre dem Zaren.

Nach, hinunterwärts, dem Flusse, der Kamischnika, *)
Schwamm ein leichter Kahn und tauchte aus den Wellen auf,
Tauchte auf die Kalanenka, **) auf, der leichte Kahn.
Wunderartig ist das Schifflein ringsum ausstaffirt;
Ist mit Silber und mit Golde prächtig eingelegt,
Und des Zaren Flagge wehet mitten auf dem Kahn,
Und daneben sitzt vom Zaren ein Gesandter jung:
Kniäs Semen Konstantinowitsch Karamischeff.
Die Ukas des Zaren hielt er in der rechten Hand,
In der Linken aber hielt er einen Säbel scharf.
An das steile, an das schöne Ufer schwebt er hin,
Auf den Triebsand, auf den gelben, dicken stösst der Kahn.
Die Kasaken treten alle um ihn in den Kreis,
In des Kreises Mitte aber der Gesandte tritt.
Die Ukase seines Zaren liesst er Allen vor.

*) Ein kleiner Nebenfluss der Wolga.
**) Eine Art Frachtkähne der Wolga.

Die Kasaken alle nehmen ihre Mützen ab,
Der Gesandte steht alleine, mit dem Hut' bedeckt.
Alle wackeren Kasaken brechen zürnend los;
Jagen ihn aus ihrem Lager, ob des Hochmuths, fort.

Die Taube.

Auf dem Eichenbaum' sassen Tauben zwei,
Herzten, kos'ten sich, küssten sich dabei.
Sie verschränkten die Schillerfittiche;
Da fiel auf sie hin flugs ein heller Falk'.
Und den schillernden Tauber tödtet er,
Und zerhackt ihn, den federfüssigen,
Spritzt sein rothes Blut auf den grünen Baum,
Spreut die Federn aus auf das freie Feld,
Spreut den zarten Flaum in die Wolken hin.
Ach, sie klagte da und sie kurrete,
Ja, die Taube klagt' um den Tauber da,
Klagte sehr um den Federfüssigen.
So begann zu ihr d'rauf der junge Falk':
Schillerfarbige Taube! weine nicht,
Um den Tauber nicht, um den schillernden;
Flieg' ich nach der See, nach der blauen, hin,
Jag' ich einen Schwarm Tauben vor mir her;
Suchest Dir alsdann einen Tauber aus,
Einen schillernden, federbeinigten!

D'rauf antwortete ihm die Taube so:
Fliege, Falke, nicht auf die blaue See,
Jag' mir keinen Schwarm Tauben her von dort,
Für mich würde dies zweite Krone *) sein,
Doch die Kinderlein bleiben vaterlos.

*) Ehe, weil bei der Vermählung, nach griechischem Kirchenbrauch, die Braut immer gekrönt wird.

Burlackenrache. *)

Tiefer ab dem Strome, denn die Stadt von Saratow,
Höher auf am Ufer, als die Stadt von Zarizin:
Kam Kamischnika, die Mutter, her in regem Fluss',
Führte mit sich beiderseitig Uferränder steil,
Steile Ufer, holde Ufer, Wiesenmatten grün,
Nieder in die Mutter Wolga mündet' sich die Fluth.
Auf Kamischnika, der Mutter, auf dem Strome her
Schwimmen platter Schiffe, welche des Estaulen **) Gut;
Und Burlackenrudrer sitzen in den Schiffen viel',
Alle Tapfere der Wolga, und Burlacken all'.
Alle, tapfer, wohlgekleidet, wie es sich gebührt,
Trugen kleine Zobelmützen, reich verbrämt mit Sammt,
Festliche Kaftane, schöne, aus Damast genäht,
Kittel auch von feinem Linnen, voll von Schnurbesatz,
Seidenhemde, die mit Tressen ringsherum benäht;
Alle Burschen hatten Stiefel an von Safian.
Wie sie ruderten, so sangen sie aus voller Brust.

---

*) Die Matrosen der Wolga.

**) Unterhäuptling der Kasaken. Ataman, der Oberhäuptling.

Bei dem Werder in der Wolga hielten stille sie;
Dem Statthalter zu begegnen, harrten sie allda;
Den Statthalter sie erharrten, den von Astrachan.
Und die tapferen Burlacken hoben also an:
Dorten an den Wassern tauchet Weisses ferne auf:
Des Statthalters Flagge ist es, die uns dort erscheint,
Die wir lang' erwarten, bringet dort ihr bös' Geschick.
Der Statthalter schöpfte Argwohn, der von Astrachan:
O Ihr tapferen Burlacken, freie Leute Ihr!
Nehmet hin der goldnen Schätze so viel Euch beliebt,
Nehmt die buntigen Gewande, mein Statthalterkleid.
Nehmt die Wunderdinge alle, über Meer gebracht,
Nehmet diesen hellen Reichthum hin von Astrachan.
Und die tapfern, freien Leute ihm antworten d'rauf:
Deine goldnen Schätze gelten bei uns gar nicht viel.
Nicht viel gelten die Gewande, Dein Statthalterkleid,
Nicht viel gelten uns die Wunder, über Meer gebracht,
Nicht viel gilt Dein heller Reichthum uns von Astrachan,
Für uns ist von hohem Werthe nur Dein freches Haupt.
Und sie schnitten dem Statthalter ab das freche Haupt,
Und es spotteten die Wackern ihres Feindes d'rauf:
Strenge warest Du Statthalter, strenge stets mit uns.
Hast geschlagen und verbannet und verdorben uns,
Hast erschossen auf dem Thore unser Weib und Kind.

Erkundigung.

Nieder gehe ich die Gass' entlang,
Geh' lustwandeln.
Ja ich gehe, meine Herrin jung
Zu besuchen.
Um ihr Wohlbefinden will ich sie
Dorten fragen.
„Sag' befindest Du Dich immer wohl,
Sage, Herzchen?"
Ach! wie könnt' ich wohlbefinden mich,
Ohn' den Liebsten!

Ueberraschung.

Nieder auf der Mutter Wolga,
Auf der breiten Wasserfläche,
Spielte zügellos das Wetter,
Das misslaun'ge, das unbänd'ge,
Das unbänd'ge, wogenhohe.
Nichts erschaut man auf den Wogen:
Einen Kahn nur, einen schwarzen.
Nichts erschaut man in dem Kahne:
Nur ein weiss erschimmernd Segel,
Nur der Rudrer schwarze Hüte,
Ihrer Leiber rothe Gürtel.
An dem Steuer sitzt der Schiffherr,
Sitzt der Herr, in seinem Festschmuck',
Im kastanienbraunen Kaftan,
In der graugefärbten Jacke,
In dem rothen, seidnen Halstuch,
In der schwarzen Sammetmütze.
Wohl ein'n Schirm an seiner Mütze,
Trug der wackre Sohn des Vaters.

Also nun begann der Schiffherr:
„Wir, wir furchen ab, ihr Bursche!
Nieder auf der Mutter Wolga,
Zu dem Vorhof der Helena,
Der frischblühn'den Iwanowna.“ *)
Aus dem Hause trat Helena
Und erwiedert' diese Rede:
Zürne nicht, ich bitte, Lieber,
Dass ich kam, wie ich gekleidet,
Blos in meinem feinen Hemdchen,
In dem rothen, tuchnen Mieder.

*) Iwans-Tochter, Johanns-Tochter, da es Sitte in Russland, Jeden nach seinem Vater zu nennen. Daher denn für's männliche Geschlecht die Ableitungspelle „witsch“, z. B. Iwanowitsch, Johanson, für das weibliche aber „owna“ gebräuchlich ist.

Der Schmachtende.

Was steht auf dem Feld'
Dort für grünes Gras,
Auf dem freien Feld',
Für ein Rasen wohl?
Welche Blume dort,
Welche bläuliche,
Blüht den ganzen Tag?
Färbt sich in der Nacht?
Auf dem freien Feld'
Wächst sie fröhlich fort;
Doch mein Herzenfreund
Kümmert sich nach mir!
Welcher liebe Freund
Meine Seele ist!
Ja er trocknet aus,
Trockener als Gras,
Trockener als Gras,
Das geschnitten ist!

Mittel gegen die Liebe.

Weissgesicht'ges, rundansicht'ges, wunderholdes Mädchen
Ging am Hügel dort lustwandeln, brach sich Ebereschen;
Brach sich rothe Ebereschen, band sie in ein Sträusschen;
Band sie in ein schmuckes Sträuschen, streut' sie auf das Pfädchen;
Streut' sie auf den Pfad, sie wollte ihn wohl nach sich ziehen:
Kehr' zurück Du, meine Hoffnung, kehr' zurück, mein Herzchen.
Willst Du nicht zurück mir kehren, wende Dich nur einmal;
Willst Du Dich nicht einmal wenden, wink' nur mit der Mütze,
Mit der schwarzbebüschten Mütze, mit der Hand, der rechten.
Ich will Dir ein Räthsel geben, sei so gut errath' es:
Warum kräuseln sich die Locken, warum sie verwirren?
Wohl, aus Freude sie sich kräuseln, sie aus Leid verwirren.
Weithin kam aus der Ukraine an ein junger Schüler,
Kam auf einem schwarzen Rosse, einer weissen Decke;
Und es trug ein Hemd' der Schüler von dem feinsten Linnen,
Ihm genähet, ihm geschenket von der Kaufmanntochter.
Seine Mutter drob ihm zürnte, gab ihm gute Lehren:
Ach Du Sohn, ach Du mein Söhnchen, Du mein lichter Falke!

Schon genug, dass Du mir gehest zu der Kaufmanntochter.
Höre auf, mein Sohn, zu lieben diese Kaufmanntochter.
Ich muss sonst Dich fangen lassen und Dich knebeln heissen;
An die Wand von Steinen wirst Du sonsten festgeschmiedet.
Schmiede mich nicht, liebe Mutter, an die Wand von Steinen,
Schmied' mich an das Bett' des Mädchens, an das jungfräuliche.
An dem Bette dieser Jungfrau mögt' ich Jahre haften;
Mögte lange Jahre haften, mögte ein Jahrhundert.
Bei dem Mädchen da verrinnet mir so froh der Abend;
Mädchen springen, Mädchen tanzen, immer sind sie munter.
Dort will ich aus lauter Kummer und aus Leid sie küssen,
Ach! aus lauter Kummer will ich sie an's Herz mir drücken.

Die schöne Rosshirtin.

Vor dem Thore, gleich zur Hand,
Sich ein Teich, ein tiefer, fand.
Oi li, oi li, oi liuli
Sich ein Teich, ein tiefer, fand. *)
Tränken wollt' der Bursch' sein Ross,
Führte es dem Thore zu.
Band es dort an einen Pfahl,
Und befahl der hübschen Maid:
Meine Seele, schöne Maid,
Hüte mir mein gutes Ross.
Dass es nicht den Zügel reisst,
Das Gebiss sich nicht zerbricht.
Hin geht da die schöne Maid,
Wie ein Pfau in Federn breit.
Um sie wallt das blaue Kleid,
In dem Zopf' das rothe Band.

*) Der Kehrreim wird, wie es einleuchtet, nach der zweiten Zeile immer wiederholt.

Eine Feder auf dem Haupt'
Für fünfhundert Rubel baar;
Für fünfhundert Rubel baar,
Ob sie auch wohl tausend werth.

Bieberpelz.

Bieber badete
In dem schnellen Strom';
Oi, liuli, liuli,
In dem schnellen Strom'.
Traun! er wusch sich nicht,
Er beschmutzt' sich nur;
Stieg hinauf und dann
Schüttelt' er sich bass.
Jäger standen dort,
Pfiffen helle auf;
Suchten alle den
Schwarzen Bieber auf;
Wollten schlagen ihn,
Niederschiessen ihn;
Wollten mit dem Fell'
Säumen ihren Pelz.
„Du, mein Knabe, Du,
Weissgelockter Du!
Stehe nicht bei mir,

Nicht genüber mir.
Schon spricht Jedermann,
Dass Du freitest mich;
Schon die Nachbarn all',
Dass Du käm'st zu mir."
Trat der lieben Maid
Sachte auf den Fuss.
Fertig ist der Pelz,
Biebereingefasst.

Versöhnung.

Gestern Abend war
Ich beim Freunde noch;
War beim Herzenfreund',
Und in Lieb' dazu;
Aber heute schon
Bin ich Junge kalt;
Denn mein Mann, der schlug,
Prügelte mich sehr.
Schlug mich mit der Faust,
Schlug mich mit dem Stock;
Nannte mich darauf,
Wieder Herzenlieb.
„Herzenweibchen Du,
Herzgeliebte Du!
Weshalb alsolang'
Gegen mich erzürnt?
Weshalb kehrst Du nicht
Gen mein Herz den Bauch?
Ja, man kann nicht satt

Sich an Dir nur schaun!
Kann Dir nicht genug
Kaufen schwarze Schuh'!
Jeden Samstag Dir
Kaufen schwarze Schuh'!
Jeden dritten Tag
Kaufen neue Schuh'!
Jedes Kirchweihfest
Neue kaufen Dir!"
Ja, beschlage mir
Meine Schühelein,
Statt des Eisens, Du
Mir mit Silber fein;
Und die Sohlen voll
Güldner Nägelein!
Mein Geliebter Du,
Hübscher, Feiner Du,
Setz' Dich nicht so nah',
Sieh' mich nicht so an,
Dass die Welt nicht sieht,
Wie ich lieb Dich hab'!

Das Mädchen am Born.

O Bachweide, meine Weide, meine Grüne Du,
O Bachweide, weshalb stehest Du denn noch nicht grün?
Sag's Bachweide, ist's die Sonne, die zu sehr Dich sengt?
Ist's die Sonne, die Dich senget, peitscht der Regen Dich?
Oder fliesset unter Deiner Wurzel gar ein Quell?
Edelleute fuhren dreie her aus Nowogrod,
Machten sich aus jener Weide schmucker Ruder drei,
Auf die Ruder alle dreie, machten sie den Kahn;
Sassen in den Kahn zusammen, fuhren sich dann heim,
Führten auch ein hübsches Mädchen mit hinunter fort.
Und sie fingen nun das Mädchen zu befragen an:
Höre Mädchen, höre schönes, holdes Mädchen, horch'!
Warum bist Du, Mägdlein, denn nicht fröhlich hier mit uns?
Ach! wie kann ich armes Mägdlein denn hier fröhlich sein!
Ach! wie soll ich denn, ich Schöne, hier nachsinnen nicht!
Da es doch der Vater selber festbeschlossen hat,
Da es die leibhaft'ge Mutter auch für fest bestimmt:
Dass man meine jüngste Schwester nun vorab vermählt.
Weshalb ist die jüngste Schwester besser denn wie ich?

Hübsch wie ich, kann sie nicht nähen, spinnen kann sie nicht;
Weder näh'n, noch spinnen, einzig nur nach Wasser geh'n;
Nur nach Wasser geh'n und Eimer holen von dem Born.
„Werde ich den vollen Eimer wohl herauf mir ziehn?
Ruhig, meine Eimer, ruhig! jetzo seid ihr voll!
Ihr seid voller klaren Wassers, volle bis zum Rand!“

Strafe.

Ach! mein Mütterlein,
Wie das Haupt mir schmerzt!
Uebel ist mir sehr,
Kränker immer mehr!
Immer mehr der Weh'n!
Muss lustwandeln gehn!
Stehl' mich aus dem Haus',
Geh' lustwandeln aus.
Mit dem lieben Freund'
Werde ich mich sehn. —
„Ach, Du lieber Freund,
Du mein Herzenfreund:
Lehre Du mich doch
Heimzukommen noch!"
„Ach, Du Närrin, Du,
Toller immerzu!
Toller immerzu,
Junge, Liebliche!
Auf der Strasse geh'
Wie die junge Gans;

Durch den Hof voran,
Wie ein weisser Schwan,
Auf dem Terem hoch,
Wie ein heller Falk'."
Ja, der Terem hoch,
Offen steht er jetzt.
Dein argwöhn'scher Mann
Sitzet vor dem Tisch';
Eifersüchtig schilt
Er Dich, Junge, aus.
In die Hand nimmt er
Seid'ne Geissel flink. —
Und die Geissel pfiff,
Und ich schrie dazu,
Bat inständig mein
Schwiegerväterlein:
„Schwiegerväterlein,
Ach! entreiss' mich ihm!"
Schwiegervater Du,
Lass' nur schlagen zu!

Die Schmollende.

Wählig frische Dirne, junge Dirne,
Kriegerdirne, Dirne von dem Pulke.
Schweiftest sattsam über alle Strassen,
Grämtest Dich genug schon ob dem Freunde!
„Ach, soll ich mich ob des Freunds nicht grämen?
Gleichen Freund gewinn' ich nimmer wieder,
Hübsch und fein und wie zur Lieb' geboren,
So durch Kraft und Mannlichkeit und Schönheit
Und durch Muth in frischer Lebenweise."
Zankte gestern Abend mit dem Theuern,
Doch der Zwist schien mir gar unerheblich;
Jetzt weiss ich mich ihm nicht zu versöhnen.
Nicht kann es geschehen: selbst zu flehen;
Nicht will es sich schicken: Leute schicken.
So will ich die günst'ge Zeit erwarten,
Warten bis es rings beginnt zu nachten,
Bis zur Nacht, der herbstlichen, der finstern.
Selber will ich hin zu ihm dann gehen.
Werd' den Theuren ins Gesicht dann schmähen:

„Ach! mein Trauter, ach! mein lieber Tauber!
Höre Du nicht auf der Andern Gründe,
Hör' nicht auf der Andern Klatschereien.
Jene dräuen gar, uns zu entzweien:
Die, ob uns'rer Eintracht, scheel vom Neide!"

Die Freier.

Ach, weshalb der Garten hier umzäunet wohl,
Ach, weshalb gepflanzet hier der grüne Kohl,
Ai liuli, a, liuli liuli!
Ach, weshalb gepflanzet hier der grüne Kohl!
Welch' ein herrlich Wandeln auf dem Rasen war,
Welch' Ergehen in dem kühlen Fichtenwald.
Ja, wie herrlich war es, laut zu johlen dort:
„Du, au, au, au, au! mein lieber Herzenfreund!
Gib, o gib Du meine Rufe mir zurück,
Durch den dunkeln, durch den dunkelgrünen Wald!"
Mitten durch die tiefe Waldung führt ein Pfad;
An dem Pfade steht ein grüner Eichenbaum.
Eicheln, Eicheln sprossen auf dem Eichenbaum.
Eicheln, Eicheln, keine grüne, bräunliche:
Um die Maid hindrängen viele Freier sich.
Drängen viele sich, heirathen aber nicht.
„Werbt, ihr Freier, werbet, werbet oder nicht,
Einem Einz'gen werd' ich Junge nur zu Theil."

Trennung.

Schillertauber — Seele mein,
Ach! es muss geschieden sein!
Lebewohl, das bittre Wort,
Scheidet uns auf immerfort.
Ich will in den finstern Wald,
Wo die Linsenbüsche stehn,
Wo die grünen Gräser tief,
Wo er eh' mich hielt so lieb;
Wo er küssend mich entzückt,
Fest mich an sein Herz gedrückt;
Wo er mich sein Patschchen*) hiess!
„Du mein Patschchen, Seele Du,
Du mein holder, weisser Schwan!"
In den Garten ging ich aus,
In dem Gras' ich Blumen brach,
Flocht dem Lieben einen Kranz.
Setzte auf das Haupt den Kranz,

*) Schwimmfüsschen, ein russisches Liebkosungwort.

Ging dann fürder, auf den Weg.
Wie ich auf dem Wege geh',
Bleib' ich auf dem breiten stehn;
Wunder an mir selbst zu sehn. —
Keinen fürcht' ich, wer's auch sei:
Nicht Eilboten, Kärrner nicht,
Donische Kasaken nicht,
Noch der Bauern ganzen Tross!
Einen aber fürchte ich,
Meinen theuren Spielgesell'n,
Meinen Falken, meinen hell'n!

Die Ueberraschung.

Sage, Duniuschka,*)
Sage, lieber Schatz!
Liebe Freundin Du,
Von Iwanchen sprich;

Wie ich Iwan einst
Hinging durch die Nacht,
Hinging durch die Nacht,
An dem Abend spät;

Ich ging nicht allein,
Ich ging mit der Maid. —
Unterm Stein' hervor,
Unterm weissen Stein';

*) Der verniedlichte Name Eudoxia, wie Iwan kein anderer als Johannes ist.

Unterm Busch' hervor,
Unterm Linsenbusch',
Rauschend strömte dort,
Flink ein Bach hervor.

War ein flinker Bach,
War ein kühler Bach;
In dem Bache dort
Badete die Maid.

Wusch sich in der Fluth,
Schminkte *) sich darauf;
Als sie sich geschminkt,
Stieg sie frisch bergauf.

Stieg sie frisch bergauf,
Schaute Wunder d'rauf,
Wie am Bache dort,
An dem kühlen Ort',

*) Es ist alte Sitte aller russischen Bauern- und Krämerfrauen, sich dick aufgetragen zu schminken.

81

Ein Kasak vom Don,
Sich sein Rösslein tränkt;
Doch nicht trank das Ross,
Scharrt' nur mit dem Huf'.*)

*) Nach altem Volksaberglauben ein Zeichen, dass Etwas aussergewöhnliches auf dem Wege sich ereignen soll.

Gründe.

Bergaufwärts, bergaufwärts ich wandelte,
An schaut' ich, alle Blumen schaut' ich an;
Eine nur, eine nur vermisste ich; —
Blume, Dich; o Du rothe Blume, Dich;
Rothe, Dich; holde rothe Blume, Dich.
Ob sie wohl — durch den Sonnenstrahl verdorrt?
Ob sie wohl — durch den frechen Sturm verweht?
Ob sie wohl — von dem gelben Sand' bedeckt?
Ob sie wohl — von dem Mädchen abgepflückt?
Ob sie wohl — in den schnellen Bach gestreut?
Ob sie wohl — nie gewachsen auf dem Feld'?
Hofeinwärts — in dem Hof' ich wandelte;
Gäste all', alle Gäste sah ich an;
Einer nur, Einer fehlte an der Zahl;
Liebster er, meines Herzens liebster Freund.
Ob ich wohl Keinen zu ihm hin gesandt?
Ob ich ihn nicht zum Feste laden liess?

Ob er denn keine Rosse zum Gespann?
Ob ich wohl in dem Hause nicht Gewalt?
Ob ich gar als Abscheulige gefloh'n?
Ob er wohl zu des Zaren Dienst gemusst?

Die Geopferte.

Heimatweiler Du,
Weiler süsser Ruh'!
Heimathweiler Du,
Von Moskau nicht fern;
Von Moskau nicht fern,
Ach, jetzt liegst Du wüst'!
Der Verwalter hat
Treulos Dich verheert;
Der Staroste*) half,
Zu verwüsten Dich. —
Mich gab man zur Eh'
Einem alten Mann'.
Darum schmerzt das Haupt
Auch mir Jungen so;
Darum schmerzt das Haupt,
Darum bin ich krank.
In dem Arme schläft

*) Soviel als Bürgermeister, Vogt, Schulze.

Mir mein lauer Mann.
Schläft in meinem Arm',
Und befielt den Kuss.
Ich, ich küssen ihn!
Nein, ich mag es nicht;
Ich vergesse nie
Meinen Herzenfreund!

Der Zwist.

Zu mir sprach mein theurer Herzenfreund,
Sprach zu mir, verbot mir da gar streng,
Untersagt' mit Andern mir zu geh'n:
„Lebe stille, Du Herztheure mein,
Stiller Du, mein weisses Schwänelein!"
G'ringe achte ich solch ein Gebot,
Pfleg' mit andern Freunden Umgang wohl;
Pflege Umgang, und es kömmt zum Zwist;
Kömmt zum Zwiste, und ich weinte sehr.
Auf die Thränen sagte ich ein Wort:
„Schaue auf, mein theurer Herzenfreund,
Vor dem Hofe breitet sich der Nebel aus,
Dichter Nebel, der Staubregen fällt;
Auf dem Blachfeld heult der wilde Sturm,
Heult der wilde Sturm, der Wirbelwind,
Und ein Wetter furcht das blaue Meer!
Eine Fieberschauer quält die Maid,
Ja, der Knabe ist am Fieber Schuld,
Macht' sie fiebern, zog dann in das Feld,
Seines Weges, in das Türkenland.

Wohinaus.

Du holdgestalt'ge, liebe Maid!
Ich liebt' Dich: war voll Seeligkeit;
Ich hörte auf: mein Glück war hin!
O Du, mein tiefer Seelengram!
Du Elend, unausstehliches!
Wo bleiben vor der Bangigkeit?
Flieh' ich vor Kummer in das Feld:
Im blachen Felde wächst das Gras,
Das wächst, das Gras, wie Seide fein,
Dort blühen blaue Blümelein. —
O Du, mein tiefer Seelengram!
Du Elend, unausstehliches!
Wo bleiben vor der Bangigkeit?
Zum Wald': dort ist es finster sehr;
Zum Busch': der ist verwachsen mehr,
Der Linsenbusch; wohin, woher!

Ausflüchte.

Mägdelein schnitt die Brennnesseln ab,
Mähete die stacheligen ab;
Doch die Arbeit rückte gar nicht fort,
Wie es scheint, war sie alleine dort,
Nur ihr Liebster war bei ihr, sie sprach:
„Lieber mein, mein trauter Herzenfreund!
Du mein Leben, wohin ziehest Du?
Wem willst Du mich überlassen, sprich?
Lass mich, Freund, Dein Reis'gefährte sein,
Nenne, Lieber, mich nur Schwesterlein,
Oder nenne mich die Gattin Dein.“
Was Du wünschest, leider kann's nicht sein.
Kann Dich nennen nimmer Schwesterlein,
Nennen nicht die junge Gattin mein.
Alle Obern wissen in dem Pulk,
Dass ich keine eigne Schwester hab';
Dass noch unvermählt der junge Knab',
Dass er eine eigne Mutter nur,
Die beinahe, älter noch als alt,
Schliesst ihr bitteres Jahrhundert bald.

Trennung.

Dort in unsres weitgeräum'gen Hofes Platz',
Sammelten sich hübsche Mädchen zu dem Ring'.
Nach sie sannen, welches Spiel zu spielen sei:
„Ob den Ring verbergen? oder Blindekuh?"
Eine Dirne weinte in dem frohen Kreis':
O, spielt nur alleine, schöne Mägdelein;
Mir, der Jungen, passt das Spiel nicht zu dem Sinn',
Denn mein theurer Herzenfreund liegt mir im Sinn';
In dem Sinne liegend, quält er mir das Herz!
Nichts mag ich erwünschen auf der weiten Welt,
Nur dass er mich liebte, wie ich ihn geliebt;
Dieses Eine lieget an dem Herzen mir!
Wenn ich wüsste, wenn ich wüsste, Du mein Licht,
Dass von einer Andern mir Dein Herz entwandt,
Würd' auf Deine Reize ich nicht fürder schaun,
Würd' mir vor den schönen, hellen Augen graun!
O Du Hoffnung, Falsche, täuschest, Arme, mich,
Täuschest mich und zeigest nur die Wahrheit spät.

Ja, ich weiss es, Väterlein, *) was Dich verführt:
Eine andre Liebste trennte Dich von mir!“

*) Die Verkleinerungwörter, Väterlein, Mütterchen u. s. w. werden sogar den Kindern beigelegt; hier heisst es soviel wie Geliebter.

Drohung.

Bei dem Flüsschen, bei der Brücke,
Spross die Wiese,
Spross die grüne, seidenweiche,
Spross die grüne.
Dorten hab' ich flink gemähet
Mit der Sense,
Meines Freund's, des Gastes wegen,
Meines Theuern.
Es vernimmt mein Herz, es ahnet
Mein lebend'ges,
Dass der Theure sich besonnen,
Schnell zu freien.
Nicht einmal von mir, der Armen,
Abschied nehmen!
„Wenn Du geh'n wirst Dich vermählen,
Meine Wonne,
O, dann komm' zu mir, der Dirne,
Abschied nehmen.“ —
Wenn Du nicht kömmst, meine Wonne,
Abschied nehmen:

Sollst Du in dem Fluss' ertrinken;
Auf der Fähre
Sollst Du hin im schnellen schwimmen,
Und ersticken.
Sollst dann an die hübsche Dirne
Noch gedenken,
Die Dich ehedem so liebte;
An mich Junge,
Die ich aufstand früh am Morgen,
In der Frühe;
In die Schuhe meine nackten
Füsschen steckte;
Schnell dann warf den Mantel über
Meine Schultern;
Und mir band das schmucke Tüchlein
Um die Locken;
Mich beeilte meines theuren
Gastes halber.

Rache.

Kann man ihn ertragen, diesen tiefen Gram?
Lieb' kann nicht erlöschen, die vom Herzen kam.
Wenn ich sein gedenke, kümmert mich das Licht!
Werde ich ihn schauen, oder schauen nicht?
Alle Spiele, Scherze finde ich zu Haus,
Doch vor Kummer muss ich in den Wald hinaus.
Doch im Wald' die Blätter säuseln mir nicht zu,
Alle Büsche stehen da in finstrer Ruh',
Eines Vogels Flöten traurig widerhallt.
Feldein geht der kühne Bursche in den Wald.
Wohl schoss da der Bursche ins Gebüsch hinein,
Traf ins Herz, in's heisse, dort das Mägdelein.
„Zürne mir nicht, Mädchen, dass ich Rache üb't',
Dass ich Dich musst' tödten, die ich so geliebt;
Stehe Du nicht, Mädchen, unter Büschen dicht,
Steh' mit andern Burschen dort vertraulich nicht."

Gute Ursache.

Schwarzbebraunter, schwarzgeängter,
Wackrer, hübscher Bursche!
Flösst Gedanken in mein Herze,
Die ich nie vergesse.
Werd' ihm schreiben, o der Wonne!
Dass mein Schatz mich liebet;
Mit dem Brief' den Boten senden,
Schnell ihn kehren heissen.
Nein, nicht gut ist's, dass er kehre,
Will ihn nur bewegen.
Auf die Wiese ging der Knabe,
Sucht' dort eine Fährte.
Mogte nicht die Fährte finden,
Setzt' sich auf die Erde.
Böse Hunde an ihn fielen,
Er sprang schnell zurücke.
Schöne Jungfrau, sie erhorchte
Seine helle Stimme;
Sie erhorchte seine Stimme,

Trat vor unterm Giebel.
Hehlte nichts in ihrem Herzen,
Sprach d'rauf dieses Wörtlein:
„Nicht geziemt es, mit den Mädchen
Wandeln auf der Wiese;
Junge Mädchen dürfen nimmer
Junggesellen lieben:
Junggesellen, wüste Schwärmer,
Wohl die Dirnen kirren.
Ich liebt' ihn, weil er sich wusste
In die Zeit zu fügen;
Weil er ging in aller Frühe,
Spät am Abend kehrte;
Ihn die Leute nicht erblickten,
Nicht die Nachbarn schauten;
Nicht die Nachbarn mich verträtschten,
Junge mich, beim Vater."

Aushülfe.

Ach! Mariechen darf nicht auf die Strasse geh'n;
Darf nicht nach dem lieben, wackern Burschen seh'n,
Nach dem unvermählten, wackern Junggesell'n,
Ja der liebste, schönste aller Spielgesell'n.
Dieser Junggeselle, dieser Bursche gut,
Fühlet in dem Herzen keine Liebesgluth,
Weiss nicht, wie die Liebe hier mich brennet jetzt,
Wie sie sich mit bitterlichen Thränen netzt. —
Mascha*) ward gescholten Abends jüngst so laut,
Alles nur um Dich, den wackern Burschen traut:
Drei der Wochen lag sie in dem Bette siech,
In der vierten sie zum grünen Garten stieg.
Jetzt zieht sich ein Pfädchen um des Gartens Rand,
Eben, durchgetreten, tief bis auf den Sand.

*) Mascha, Verniedlichungwort für Maria.

Die Räuberin.

Von dem Knaben sagten sie,
Dass er todt sei oder krank,
Sagten, dass der Kühne gar
Seltsamlich verschwunden sei.

Aber heute ging der Bursch'
Flink die Strasse dort entlang,
Seine Lieblingliederchen
Pfiff er lustig sich hellauf.

Seiner Seel', der schönen Maid,
Auf dem Terem rief er zu:
„Schläfst Du, Mädchen, oder nicht?
Oder liegst Du da im Gram?"

Ob ich schlafe, Knabe, nein!
Eher lieg' ich da vor Gram.
Unter mir das weiche Pfühl
Ist mit Thränen ganz benetzt.

Weshalb, sag', Du Lieber, kamst
Du den langen Abend nicht?
„Hatte schlimmen Zank daheim
Gestern mit dem bösen Weib'."

Schlage, Bursche, schlage nicht
Dir daheim Dein böses Weib:
Musst ein Menschenalter mit
Jener Bösen alteren;

Kannst mit mir, dem Mägdelein,
Nur ein Stündlein stündelen. *)
Geh'n wir, Bursche, gehen wir
Wandeln in das Feld hinaus.

Kühner, lass aufschlagen uns
Hier das weisse Linnenzelt. —
Draussen auf dem freien Feld'
Sprach zum Burschen so die Maid:

„Leg' in meinen Schoos Dein Haupt,
Dass ich darauf suchen mag!"

*) Verweilen.

Und das Mädchen sucht' behend,
Und der kühne Bursch' schlief ein.

Unser junge Knab' erwacht,
Fand die Maid nicht, fand kein Zelt,
Keine Rosse rabenschwarz,
Kein' Tscherkassensattel mehr!

Unseliger Entschluss.

Gestern ist der erste Frühschnee uns gefallen,
Alle Wege waren heute früh verschwunden!
Rost hat nicht des Sumpfes Pflanzen aufgefressen,
Nicht ist's Langeweile, die mich Burschen quälet:
Unglück überhäufet, ach! den wackern Burschen,
Arges Unglück trübet, schändliche Nachrede,
Schändliche Nachrede wird zu Grund' mich richten,
Ach, unschuldig werd' ich armer Bursch' verderben!
Nicht der Schillertauber fliegt dort in den Lüften:
In dem Lager gehet um der wackre Bursche,
Hält in seiner Rechten seinen scharfen Säbel,
Suchet hin und wieder einen Mann zu finden,
Der aus scharfem Säbel die Rostflecken tilge,
Tilge aus dem Herzen seinen tiefen Kummer.
Ach! wie konnt' der Bursche an die Heirath denken;
Nicht mit seinem Seelchen, mit dem holden Mädchen,
Mit der armen, mit der unglücksel'gen Wittwe.
Weinend wird die Wittwe ihre Betten spreiten,
Ihre Pfühle legend wird sie hochaufschluchzen,
Wird sich stets erinnern ihres ersten Mannes

Die Bittende.

Oi, oi, Selbstgewirktes!
Selbstgewirktes ist beim Nachbar,
O, oi, bei dem Nachbar.
Zu der Pathin kam die Pathin,
O, oi, kam die Pathin;
Um ein Hemdlein wollt' sie bitten,
O, oi, wollt' sie bitten:
„Gib, Gevatterin, ein Hemdlein,
O, oi, gib ein Hemdlein;
Wenn es auch nur schlecht und werken,
O, oi, auch nur werken:
Denn man hat mich ausgebeten,
O, oi, mich gebeten,
Zu dem Nachbar zum Geplauder,
O, oi, zum Geplauder;
Dort den Abend zu versitzen,
O, oi, zu versitzen!“

Mädchens Klage.

Ist es meiner Gaben halber wohl,
Oder will's mein bittres Schicksal so?
Oder fügt es so mein Unglückstern?
Wohl zog eh'dem auch mir mein Gestirn,
Höher stieg es als der helle Mond,
Und verdunkelte die Sonne selbst.
Ist es meiner Gaben halber wohl,
Oder will's mein bittres Schicksal so?
Ist's bestimmet mir bei der Geburt,
Oder ist es später mir verhängt,
Dass ein Unglück nur mein Lebenslauf?
Gibt's nicht Menschen unter Menschen mehr?
Oder darf man nicht mehr lieben heut'? —
Das Verhängniss hat es so gefügt,
Dass ich mich verliebet in den Freund:
Er gefiel vor allen Andern mir,
Und ich traute seinem Treueschwur.
Aber falsch ist der erwählte Freund:
Heute, ach, verstösst er, Aermste, mich,
Hintergeht der Auserwählte mich!

Die Zecher.

Auf dem Berge hoch eine Schenke stand,
Eine polnische Schenke auf dem Berg';
Eine Schenkin hold in der Schenke sass,
Diese schenkte Bier, diese schenkte Wein,
Schenkte Bier und Wein, süssen Methes auch.
Zu ihr kamen drei wackre Jünglinge:
Erster Bursche war Krämer, russischer,
Zweiter Bursche war polnischer Polak,
Dritter Bursche war ein Kasak vom Don.
Wein der Krämer trank, gab dafür sein Gold;
Wein der Pole trank, gab sein Silber hin;
Der Kasake trank Wein und zahlte nichts.
Er bezahlte nichts, rief der Dirne nur:
„Zieh' Du mit mir hin zu dem stillen Don,
Dort am Don blüht uns sorgenfrei das Glück,
Spinnen dorten nicht, sä'n und erndten nicht."

Hanfsaat.

In dem Walde hinterm Busch'
Will ich pflügen Ackerland,
Will ich säen feinen Hanf.
Wachse, wachse Du, mein Hanf,
Fein und länglich weiss geflockt!
Da gewöhnt sich Spatz, der Dieb,
Hinzufliegen in den Hanf,
Ihn zu picken, meinen Hanf!
Will ihn fangen, warte er!
Flügel, Federn rupfen ihm,
Dass er nimmer fliegen kann,
Nimmer picken meinen Hanf! —
Junger Bursche sich gewöhnt
Zu Mariechen hinzugehn,
Und das Mädchen mir zu frein:
Ich will fangen da ihn schon,
Ihm zerbrechen sein Gebein.
Nimmer kommt er dann zurück,
Meine Liebste mir zu frein,
Ihr zu bringen manch' Geschenk!

Die Verlassene.

Sage, sage, mein Geliebter,
Bin ich Dir noch lieb?
Du bist mir der Allertheu'rste,
Bist der Liebste stets!
Hörest Du mich denn, mein Herzchen?
Hast vergessen mich!
Ich lieb' noch den Freund des Herzens,
Hör' mir selbst nicht mehr.
Es erschien Dein lieber Schatten
In dem Walde mir;
Seidenweiches Gras umwallte
Dorten meine Spur.
Alle zarten Birkenläuber
Säuselten umher.
Stille, stille seid, ihr Läuber,
Nur auf kurze Frist!
So leb' ich denn hin, ich Arme,
Lebe hin in Gram.
Von dem Steine, von dem weissen,
Quillt ein Bächelein:

Quillt hervor ein Bach, ein stiller,
Aber murmelt nicht.
In der Zeit, der unglücksel'gen,
Singt die Nachtigall:
Singe nicht, mein Nachtigallchen,
Singe, junges, nicht!
Ohnedies weiss ich ja nimmer
Hinzuzieh'n die Zeit.
Ueber jenem schnellen Flüsschen
Paukenklang erklingt:
Dorten tönt es meinem Liebsten
Hell zum Abschiedgruss.

Schnelle Heilung.

Kam von meinem Mädchen eben an ein Brief.
Da ich las, da rannen Thränen aus dem Aug';
Denn es schrieb, es schrieb mir meine Theuerste:
„Komm, o Väterlein, ich liege tödtlich krank;
Kömmst Du nicht, so wird mein Leben endigen;
Ohne Dich, o Väterlein, muss scheiden ich!"
Ach, urtheilet, Mädchen, nun ob meinem Gram!
Denket, wie ein tödtlich Leiden nun mich drückt.
Unhold däucht mir diese schöne Gegend jetzt,
Da hier meine Holde sie nicht mehr durchwallt.
Alle Reigen trocknen meine Thränen nicht,
Vor dem Kummer flieh' ich in den finstern Wald;
Wandle dorten in der lieben Füsse Spur,
Wo ich mit der Schönsten ehe mich erging,
Wo die Liebe früher selig mich geküsst.
Auf der Stelle sprosste noch das Gras nicht auf,
Und die Blumen sind daselbst noch nicht erblüht,
In den Stauden singen dort die Vöglein nicht,
Und der Himmel hüllet dort in Dunkel sich.

Schnelle eil' ich zu dem theuren Mädchen hin.
Klopfe leise, leise an ihr Fensterlein,
Spreche: öffne Deine Thür', o Schönste, Du!
Aus dem Bettlein springet nun die Junge flink,
Oeffnet nun die weite Thüre mir behend,
Nimmt mich neubeseelet bei der weissen Hand,
Küsset mich mit ihrem zuckersüssen Mund':
„Väterlein, wie geht es, Allerschönster mein? —
Preis dem Schicksal, das uns neu zusammen führt!"

Liebesleid.

Weshalb hab' ich Dich betrübet, sage Du, Geliebter mein?
Habe ich nicht Dir zu Liebe meine Ruhe längst verscherzt?
Doch nicht Ruhe, nicht Gesundheit will ich jetzt beklagen noch:
Ach! ich schau', ich hör': Du seufzest — und um eine Andere.
Dennoch kann mein Herz Dich nimmermehr vergessen, Herzenfreund!
Brenne Herz, Du ungestümes, zu entflammen all' mein Blut!
Löschet, löschet, wilde Gluten, lasset frei die zarte Brust!
Lache meiner, Du Grausamer, lache meiner Thränen nur!
Als ich Dich begann zu lieben, ahnte ich nicht den Betrug.
Ich verliebte mich unsterblich, ach, zu meinem Unheil nur!
So sehr, Trauter, Du mir theuer, so viel leide ich des Grams:
So viel Grames ich auch leide, so sehr liebe ich Dich noch!

Vergebliches Harren.

Ach Du Garten, Du mein Gärtlein!
Grün belaubte Weingelände!
Weshalb blühtet Ihr so frühe,
Und begannt dann schnell zu welken,
Rings den Boden überlaubend?
Konntet Ihr der Zeit nicht harren?
Ich, ich habe Euch gepflanzet,
Habe selber Euch begossen,
Euch gepflegt mit vielen Sorgen,
Und um niemand Anders Willen,
Als des lieben Freundes halber.
In Dir Garten, trautes Gärtlein,
Flötet süss das Nachtigallchen,
Doch sie flieget schon von dannen
Und verlässt gar schnell den Garten.
Ach Du Freund, Du holdes Freundchen,
Herzenwonne, Du Lebend'ger!
Du wirst Dich wohl nicht betrüben,
Und Dein Herz wird mir nicht zürnen,

Wenn ich zu Dir sprechen werde:
„Weshalb willst Du Gast nicht kommen,
Und Dich nicht mit mir ergehen?
Ob Dein Vater es erlaubet?
Ob es zulässt Deine Mutter?
Oder ob ich Dir missfalle? —
Willst Du, Freund, so komm zu freien;
Willst Du nicht, so bleibe draussen!“
Abends, abends sass ich Junge,
Abends sass ich lange, lange,
Bis es neu begann zu tagen;
Und verbrannte alle Späne,*)
Und ermüdet' alle Freunde:
Immer, Theurer, Dich erwartend.

*) Späne zum Erleuchten der Zimmer, welche gewöhnlich bei den Landleuten Oel, Wachs- und Talglichter ersetzen.

Der schöne Freund.

Kannte nicht, was Kummer auf der weiten Welt;
Doch nun hat die Zeit des Leid's sich eingestellt.
Ja, das Seufzen ist dem Herzen noch so schwer:
Ach! ich sehe meinen lieben Freund nicht mehr.
Böse Leute spähen überall umher,
Schelten mich, das Mädchen, ach sie geifern sehr.
Auf ihr loses Schelten gab ich wenig Acht,
Meinen Freund zu lieben, war ich nur bedacht.
Ach! ich liebt' ihn, aber er ist nicht mehr hier.
Winkte ihm mit meinem weissen zitzen Tuch,
Dass der Liebe komme nur ein holder Gast.
Vor dem Freunde bin ich fröhlich und behend,
Ohn' den Lieben bin ich traurig und elend.
Von der Zeit geh' ich nicht mehr zu wandeln aus,
Seh' nicht mehr ins Grüne zu dem Fenster aus.
Meines Gartens Rosen mich nicht mehr erfreun,
Dort die Linsenbüsche mich nicht mehr zerstreun,
Alle Himbeerblüthen fielen ab vor Leid.
Ach! womit soll ich vergleichen meinen Freund:

Sein Gesicht ist wie der frischgefallne Schnee,
Seine rothe Wange wie die Rosenblüth',
Braunen schwarze, Augen lebenvoll und klar,
Auf dem Haupte ringelt sich das schwarze Haar.
Kleine Züge sind dies seiner Lieblichkeit;
Wohl kein Maler seine Schönheit malen kann;
Seines Gleichen finden, geht fürwahr nicht an!

Die verfluchte Donau.

Ach! wie traurig ist,
Ach! wie kummervoll,
Für mich dieser heut'ge Tag.
Gehet doch einmal,
Hohlet mir ihn her,
Den ich liebe also treu,
Den schwarzbrauigten,
Den schwarzaugigten,
Kühnen Bursch', den Wackeren.
Der schwarzbrauigte,
Der schwarzaugigte,
Wackerherz'ge, kühne Bursch'
Kämmte sich sein lang',
Schwarzes Lockenhaar
Mit dem dichten Fischgratkamm.
Als er sich gekämmt,
Band er sich das Haar
Mit dem schwarzen Bande fest.
Als er es umstrickt

Mit dem schwarzen Band',
Setzt' er auf den flaum'gen Hut.
Als er auf den Hut,
In die Stirn gedrückt,
Ging er zu der Herrin hin.
Ueber'm Flüsschen lag,
Ueber'm reissenden,
Lag ein kleiner schwanker Steg:
Und der schwanke Steg
Unter ihm brach ein,
Und mein theurer Freund ertrank.
Jetzt will gehen ich,
Schönes Mägdelein,
Nach der Donau wall' ich hin;
Und beginne dann,
Schönes Mägdelein,
Zu verfluchen dort den Fluss:
„Gott im Himmel geb's,
Dass der Donaufluss
Sich anfülle hoch mit Sand;
Dass der Herzenfreund,
Dass der Liebliche,
An dem Strande ausgeschwemmt!“

Feierabend.

„Schaut! die Sonne senkt sich nieder,
Tagwerk ist beendet wieder;
Lasst uns, Mädchen, schnelle nur
Zu der Wiese blum'gen Spur!
Wie wir gestern sonder Härmen,
Lasst uns heute wieder schwärmen,
Heben an, wo aufgehört!
Frisch, das Spielchen nicht gestört!"
Und sie kamen und sie schlüpften,
Auf dem Rasenplatz' sie hüpften,
Nach dem wonnevollen Traum
Unter einem Birkenbaum!
Doch ein Ruf da plötzlich schallte
Durch das Wäldchen, wiederhallte:
„Wo bist Du? wo Du? au! au!*)
Ohne Dich nur Tod ich schau'!"

*) Ruf der im Walde zerstreuten Beerensammler, um sich wieder zueinander finden zu können.

Alle Mädchen stutzten, sannen,
Trollten schnelle sich von dannen;
Nur das schöne Annelein
Sass am Rasen noch allein,
Wand den Kranz aus Blumen, zarten,
Ihren Liebsten zu erwarten;
Hat ihn nicht vollendet gar,
Als der Freund schon bei ihr war.
An kam er mit raschem Sprunge
Zu ihr, der geliebte Junge,
Legte sich ihr in den Arm:
Wie ihr Herz pocht — Gott erbarm'!

Die Gusli.

Ach, Du Jugend, ach, Du Jugend!
Sag' woran gemahnest Du?
Ai Liuschenki, Liuschenki!
Sag' woran gemahnest Du?
Du erinnerst nur, o Jugend,
Mich an Kümmerniss und Qual;
Mich an Kümmerniss und Qualen
Und an herzenschweren Gram.
Hatte weder Trank noch Speise,
Und Bekleidung fehlte mir. —
Jetzt mit Eimern, mit dem Zuber,
Gehe ich hin zu dem Born.
Lass den Eimer unten stehen,
Gehe selbst den Berg hinan,
Und verwandle mich hoch oben
In den krausen Apfelbaum.
Aus der Städten siebzig schaaren
Sich zusammen viel' der Herr'n,
Um den Apfelbaum zu fällen;

Fällten an der Wurzel ihn,
Und zerspalteten zu feinen
Bretchen nun den Apfelbaum.
Von den feinen Brettern werden
Lauter Guslis*) nun gemacht.
Wer soll auf der Gusli spielen?
Wer soll tanzen zu dem Klang'?
Knabe soll die Gusli spielen,
Tanzen soll die hübsche Maid!

*) Gusli, ein Hackbrettähnliches Saitentonzeug, das in Russland sehr häufig anzutreffen.

Die Getrennten.

Ach! Du holde Nacht, Nacht Du finstere!
Neuvermählte Du, jugendblühende!
O mein Köpfchen Du, unglückseliges!
Sag', mit wem willst Du leben diese Nacht?
Und verkürzen die lange herbstliche?
Ich muss schlafen geh'n ohn' den Herzenfreund.
Ohn' den Herzenfreund fasst mich Angst und Gram;
Fasst mich Angst und Gram, und er ist mir fern;
Ferne lebt er mir überm Strome dort.
In des Herzens Angst geh' lustwandeln ich,
Geh' lustwandeln ich, ob ich ihn nicht schau'.
Mit der rechten Hand winkt der Liebe mir,
Mit dem schwarzen Hut' in der rechten Hand.
Kömmst Du nicht zu mir nieder übern Fluss?
Kommen wollt' ich wohl, doch die Fähre fehlt.
Ach, die Fähre ist blos ein dünner Stab.

Die Ente.

Du, mein Entchen von der Wiese,
Liuli, Liuli, *) von der Wiese,
Jugendliche, kleine, junge!
Wo hast Du heut' Nacht geschlafen?
„Schlief die Nacht hier auf der Wiese,
Unter diesen Linsenbüschen,
Als vorbei des Weges gingen
Ein Paar muntre, wackre Burschen.
Einen Ast sich Jeder abbrach,
Eine Fiedel sich zu machen.
O so fiedelt nicht, Ihr Fiedeln,
Und erwache nicht, mein Vater.
Väterlein verschläft das Räuschchen,
Mütterlein ist überm Strome,

*) Die Kehrworte Liuli, Liuschenki u. s. w., die alle Bedeutung verloren, scheinen aus der Heidenzeit zu stammen, wo sie vermuthlich sich in gottesdienstlichen Gebräuchen wiederholten.

Braut des Bieres, braut des jungen,
Ziehet ab sich grünen Brandwein,
Gibt dem Schwiegersohn zu trinken,
Ihrem jungen, lieben Gaste.“

Die Lustwandelnde.

Nieder von dem Stein' ein flinkes Bächlein floss,
An dem Ufer ging der wackre Bursche hin;
O-cho, cho, cho, cho, cho, cho! cho!
Liebe, Liebe, Liebe
Fühlt der Freund für mich!
An dem Ufer ging der wackre Bursche hin!
Mit sich führet er sein rabenschwarzes Ross,
Mit sich leitet er sein rabenschwarzes Ross;
Hinterm wackern Burschen ging die holde Maid.
Als er sich nun aufschwang auf das schwarze Pferd,
Fiel vom Haupt' der schwarze Hut ihm an die Erd'.
„Hebe mir, o Schönste, meinen Hut dort auf.
Halte mir das Pferdchen ein in seinem Lauf'!"
Ich mag nicht aufheben seinen schwarzen Hut,
Denk' nicht aufzuhalten ihm das schwarze Ross.
Ich geh' nur lustwandeln in den Garten grün,
Frage dorten mir das Nachtigallchen jung:
„Sage mir doch, meine junge Nachtigall:
Wer darf wohl lustwandeln, und wer darf es nicht?"
Schöne Mädchen dürfen wohl lustwandeln geh'n,
Doch von jungen Frauchen darf das nicht geschehn!

Die Gequälte.

Gehe Du, mein Küchlein, heimwärts von der Weid';
Werd' den Kopf verlieren noch von allem Leid'!
Ai, du li li, Eberesche mein!
In dem Garten Beeren, Himbeerlein!
Es sind alle Männer ihren Frauen gut,
Kaufen ihnen feinen, schwarzen Bieberpelz;
Nur mein grollender, misslaunig böser Kloss,
Ist er doch beinahe wie die Faust so gross,
Dieser kaufte mir alleinig nur die Kuh,
Macht das arme Haupt elender immerzu.
Schwerer Arbeit gibt er Jungen mir, vollauf,
Saure Mühen füllen meinen Tagelauf:
„Oeffne Du, mein Weib, das zweite Bretterthor!
Nehme Du mein Weib die Kuh beim Horne flink."
Aufgestanden bin ich so beim ersten Schein',
Habe mich gewaschen, Junge, hübsch und rein.
Werde nun das Kühlein treiben in den Thau.
Plötzlich schau' ich einen Bären auf der Au.
Vor dem wilden Zottelbär entsetzt' ich mich,

Schnell hin in die Stauden flüchtet' Junge ich'
Auf den Wiesen war es, auf den Wiesen grün,
Nahm darauf mein Kühlein bei dem Horne fest:
Komm, o komm, mein Kühlein, heimwärts von der Weid',
Komm, Du Ungemolk'ne, heim komm von der Weid'.
Bei uns ist ein ungeheitztes Kämmerlein;
Drinnen ungesättigt meine Kinder schrein;
Ungetränket blöcken meine Kälberlein.
Grollen wird mein Mann, der zänkische Gesell':
Er will, dass ich säuge meine Kleinen schnell,
Will, dass ich flugs tränke meine Kälberlein,
Heischt, dass ich es melken soll, mein Kühelein.
Melke Du das Kühlein, melke, es ist Zeit,
Wasch' die Kübel, mache sie zur Milch bereit,
Tränke Du die Kälber, die noch hungern heut'!

Der Schwiegervater.

Auf der Strasse vor der Thür',
Auf der breiten Strasse hier;
Oi liuschenki, leli, leli!
Auf der breiten Strasse hier!
Spielt' ein ganzer Mädchenschwarm,
Tanzten sich die Schönen müd'.
Eine Dirn, die schönste war's,
In dem Zopf' das breit'ste Band,
Ja sie sprach, die Schöne leis'
Zu dem lieben Burschen dort:
„Höre, guter Bursche mein,
Herzenwonne Du allein!
Bald der eig'ne Vater mein
Wird nicht mehr so fremd' Dir sein!"

Liebesfieber.

Täubchen Ihr, Gefährtinnen,
Liebe Schwesterlein!
Alle kommet mit mir, kommt:
Lasst uns fröhlich sein!
Bittet meinen Vater doch,
Dass er Euch besucht.
Euer Garten ist so schön;
Bei dem Vogelsang'
Wird mir armen Maid um's Herz,
Beides, wohl und bang. —
Auf dem Terem hoch vor Gram
Sitz' ich thränennass.
Händeringend auf mein Bett'
Fall' ich müd' und lass.
Will erheben mich nicht eh'r,
Bis die Sonne steigt.
Auf die Sonne steigt, — vielleicht,
Dass mein Schatz sich zeigt.

An dem Berghang', von dem Stein'
Rasch ein Bächlein lief; —
Und ein Liebesfieber brennt
Mir im Herzen tief!

Der Schwiegersohn.

Hin zu dem Ufer die Dirnlein zu Hauf',
Pflanzten des kräft'gen Hopfens sich dort,
Pflanzten des Hopfens, sprachen dazu:
Wachs' an der langen Stange hinauf!
Ohne Dich, Höpflein, ist's schlecht bestellt;
Niemand mag ohne Dich brauen des Biers;
Wackere Burschen, sie mögen nicht frei'n,
Blühende Mädchen zur Trauung nicht geh'n.
Dunia entschloss sich, und nahm einen Mann.
Kuchen nun backte die Mutter dem Sohn',
Nahm vier der Rubel für Mehl und für Salz,
Zucker, Korinthen acht Rubel betrug,
Also belief sich der Kuchen auf zwölf.
Schwiegersohn frass ihn mit Einem hinein.
Mutter ging auf in der Stube und ab:
Zürnte still vor sich dem Schwiegersohn.
„Sage, mein Sohn, ist der Bauch nicht geplatzt?"
Hast Du nicht selber genöthiget mich? *)

*) In keinem Lande wird das Nöthigen zum Essen und Trinken weiter getrieben, als in Russland, und von einem Gerichte gar nicht

Ehre gilt es Dir anzuthun:
Mit drei Knütteln von Birkengeäst',
Viertens der Peitsche Dir eigens gedreh't! —
Schwiegermutter, kaum riss sie sich los,
Eilte, kaum dass sie entrinnen ihm mogt',
Bis sie zum eigenen Hofe gelangt'.
Warf in der Stube sich müd' auf den Grund:
„Kinder so schaut nach dem Schwiegersohn aus?"
Schwiegersohn ruft euch zum Heringschmaus.*)
„Sagt ihm, ich sei noch vom Abend berauscht,
Dass mir vom Brandwein befangen der Kopf,
Dass ich vom Bier' und vom Methe noch krank!"

---

zu kosten, würde dort die schreiendste Beleidigung gegen die Hausfrau sein.

*) Die russische Sprache besitzt hier ein Wort, welches frühstücken bedeutet, um sich von den Folgen des Rausches wieder einigermassen zu erholen.

Stelldichein.

Spinnerin Du, spinne,
Spinne nur fein fleissig.
Freilich spänn' ich gerne,
Doch ich bin gebeten;
Ich bin eingeladen
Zum Nachbarngeplauder;
Treffe dort beim Nachbar
Meinen Lieben, Holden,
Mein'n Lieben, Hübschen,
Weissen, den Gelockten,
Meinen Junggesellen. —
Sieh'! da zieht mein Lieber,
Auf dem schwarzen Rosse,
In dem weissen Kittel,
Mit dem Hut', dem runden,
Auf dem Lockenkopfe.
In den Hof er reitet;
Ihm entgeg'n das Mädchen,
Fasst ihn bei den Händen,
Führt ihn zu dem Tische.

Die Lockenstrählerin.

Auf dem Flüsschen der Kasanka
Schwamm ein Schillerentrich.
An dem Ufer, an dem steilen,
Ging der wackre Bursche.
Kämmt die Locken, kämmt die schwarzen,
Mit dem feinen Kamme.
Zu den Locken, zu den schwarzen,
Sprach der wackre Bursche:
Meine Locken, meine schwarzen,
Sagt, wer soll Euch kämmen?
Krause Locken, dort die Alte
Soll Euch schwarzen kämmen.
Nein, die Alte sie kann nimmer
Schwarze Locken kämmen! —
Auf dem Flüsschen der Kasanka
Schwimmt ein Schillerentrich.
An dem Ufer, an dem steilen,
Geht der wackre Bursche.
Zu den Locken, zu den schwarzen,

Sprach der wackre Bursche:
Meine Locken, meine schwarzen,
Sagt, wer soll Euch kämmen?
Krause Locken, dort die Junge
Soll Euch schwarzen kämmen.
Denn es kann die Junge trefflich
Schwarze Locken kämmen:
Sie kann kämmen und kann strählen,
Rothes Band einflechten.

Der Hackbrettschläger.

Nieder auf der Gasse walt' hier ein Bursch',
Auf der Strasse geht der muthvolle Knab';
O brenn', brenn', brenn', dass ich's nenn'!
Auf der breiten geht der muthvolle Knab'.
Einen Kaftan trägt er, schwarzgrau gefärbt,
Und von Seidenstoff' ein Leibgürtelein,
Fausthandschuhe, weiche, schafpelzene,
Rothe safiane Halbstiefelein,
Eine Sammetmütze stolz auf dem Haupt',
Die mit schwarzem Zobel rings ist umsetzt.
Unter'm Rockschooss' seine Rohrpfeife steckt,
Unter'm andern birgt sein Hackbrett der Bursch'.
Eine Saite auf dem Hackbrett' erklang,
Und die andern sprachen zu ihr das Wort:
Zu vermählen, ist es Zeit mit dem Knab',
Und wir müssen ihm wohl Freiwerber sein.
Ob er sich ein altes Weib nehmen soll?
Hinter'm Ofen muss er dann hätscheln sie,
Hätscheln seine alte Eh'liebste dann,

Frische, weiche Semmelein kaufen ihr;
Muss sie füttern dann mit Mehlbreielein,
Muss das alte Weib mit Milch tränken auch.
Wenn er seiner Alten dann Semmel gibt,
Wird die arme Alte warmherzig sein;
Wenn er seiner Alten Milchbrei dann gibt,
Wird die Alte wieder frisch munter sein.
Wenn er seiner Alten Milch, frische, gibt,
Wird das arme alte Weib wieder jung.
Wenn er seiner alten Frau Stiefeln gibt,
Wird sie auf drei Beinen los tanzen gar.
Sie beginnt alsdann ein fein Liedelein,
Die verjährte Stimme ausquetschend sich:
Du mein Lieblingliedchen, Du Liedchen mein!
Als ein Mädchen sang ich Dich gerne wohl,
Auch als Neuvermählte sang ich Dich oft
Meinem lieben Freunde zur nächt'gen Zeit.
Ach! mein herbes Schicksal, ach! Schicksal Du!
Jetzo nennt man mich nicht mehr Dirnelein,
Auch nicht Neuvermählte nennt man mich mehr;
Abends bin ich nur noch ein Dirnelein,
Bin ein junges Frauchen um Mitternacht,
In der weissen Welt jedoch Hausfrau schon;
Und nach vierzig Wochen Grossmütterlein.

Die Kasakenbraut.

Säe grüne Melde an das Ufer aus,
Pflanze seine grossen Setzlinge,
Geh' mit dem Kasaken zu dem Wasser hin.
Die Kasaken halfen fleissig mir.
Doch die Melde ist am Ufer all' verbrannt,
Ist verbrannt mit ihren Setzlingen.
Wenn ich den Kasaken mir zum Mann gewänn',
Würd' ich gar freie Kasakin sein;
Spräng' in Freuden, tanzte auf der Wiese hin,
Tanzte durch den grünen Eichenhain,
Mit dem jungen, donischen Kasaken mein,
Mit dem jungen, kühnen, wackeren!

Die Kniäsenbraut. *)

Ich ging im Zimmer, ging zu Zeiten
Dort in dem neuen zu lustwandeln;
Mit dem Geliebten pflog ich Rede:
„Ach Du mein Lieber, schwarzbebrau'ter!
Mir gegenüber Dich nicht setze:
Die Leut' verrathen unsre Liebe!"
Das, was ich liebe, ist nicht niedrig;
Den Sohn des Kniäsen treu ich liebe.
Es spielt mein Lieber auf der Gusli,
Im hellen Zimmer jetzt er singet,
Dem feinen Mädchen Glück zu wünschen.
Du schönes Mädchen, sei die meine;
Sei meine Gattin, Junge, Kleine!

*) Kniäs, von Kon-Ross abzuleiten, entspricht dem deutschen Ritter, wird aber nicht selten auch mit Fürst übersetzt, weil einige Kniäsen sich ehemals bei Zersplitterung des russischen Reiches unabhängig zu machen wussten.

Der Brand.

Ach! Johannchen, Du mein Hans;
Ach! Du Hans, o Bruder mein!
Was Du bist, und wie Du's treibst,
Hat sich wieder frisch gezeigt.

Lässt Du nur das Saufen sein,
Lieben Dich die Mägdelein;
Werden Dir die Schönen trau'n,
Lieben Dich die jungen Frau'n.

Auch in meiner Jugendzeit,
War ich nimmer so wie heut',
Heitzte meine Stuben wohl,
Holte mir das Wasser weit,

An dem klaren Newastrom.
Auf der Newa sitzen viel'
Gänse, und der Schwäne Brut;
Diese trüben mir die Fluth.

Harrte an dem Uferdamm,
Dass sich senke dieser Schlamm,
Wehte mit dem Tüchelein,
Mit dem italiänischen.

Meinem lieben Herzenfreund'
War's als Zeichen so gemeint,
Dass er seine Eimer nähm',
Wasser hier zu schöpfen käm'.

Nun taucht' ich die Eimer gut,
Schöpfte tief auf aus der Fluth;
Trug's auf beiden Schultern fort,
Wankend bald hierhin, bald dort.

Stieg die jähe Höh' hinan.
Dorten, auf der steilen Höh',
Ich ein Unglück vor mir fand,
Denn das Dorf in Flammen stand.*)

Schnell tritt der Herr heran
Und bewundert sich die Brunst:

*) Wohl nur bildlich gemeint.

„Welch ein seltner Brand ist dort,
Ohne Flammen brennt es fort!“

Ach, wo gibt es einen Mann,
Welcher seine Frau nicht schlägt?
Schlag' die Frau vor'm Mittagbrod,
Schlag' vor Abendessen sie,

Dass der Schtschi*) ihr gut geräth,
Dass die Grütze wohl und fett;
Dass sie Dir bei Tag und Nacht
Immerdar holdselig lacht.

*) Eine Suppe aus Sauerkohl, eines der russischen Lieblinggerichte.

Der Kamm.

Hier ich pflüge, pflüge, pflüge,
Ja, ich säe mir des Hanfes,
Ai liuli, liuli, liuli!
Ja, ich säe mir des Hanfes.
Wachse, Hanf Du, und gedeihe,
Wachse, wachse, Du mein Grüner.
Und gar schlank er wuchs und ragend,
Prangt' im breiten Blätterschmucke.
In dem Hanfe, auf den Dolden
Sitzen liebe Vöglein, kleine,
Picken an die vollen Körner,
Zerren ab die weichen Wipfel.
Auf den Markt hin will ich gehen,
Will mir dort ein Kämmlein kaufen,
Will das Haupt mir damit kämmen.
Hin legt' ich das Ausgekämmte
Alle auf das Fensterbrettchen.
Her dort von der Aufgangseite

Hob ein Wind sich, ein gewalt'ger,
Nahm hinweg das Ausgekämmte,
Warf es in die Mutter Wolga,
In die breite, in die lange.

Die Trunkene.

War zum Schmause aus,
War zum Reigen aus;
Nicht beim Väterlein,
Nicht beim Mütterlein;
Nein, ich Junge war
Bei dem lieben Freund',
Bei dem lieben Freund',
Bei dem Herzlichen.
Trank des Methes nicht,
Trank des Dünnbiers nicht,
Nein, ich Junge trank
Süssen Brandewein!
Süssen Brandewein,
Kirschenbrandewein!
Aus Spitzgläschen nicht,
Aus Vollgläsern nicht,
Aus Halbeimerlein!
Aus Halbeimerlein
Bis zum Rande voll!

Ich durchzog das Feld,
Ohn' zu kolleren,
Ich durchzog den Wald,
Und ich wankte nicht.
Als ich in den Hof
Kam, da wankte ich;
An dem Riegelein
Hielt ich da mich fest.
O Du, Riegel, Du!
Du mein Riegelein!
Halte aufrecht Du
Mich, die trunk'ne Frau!
Zeig' mein Räuschlein dem
Schwiegervater nicht,
Spreche nichts davon
Meinem Ehemann.
Denn mein leid'ger Mann
Ist ein Trunkenbold;
Trinkt nicht Brandewein,
Wird vom Wasser voll;
Lässt an mir dann all'
Seine Launen aus.
Bei mir Jungen ist
Alles ordentlich:

Mit dem Spühlicht koch'
Ich mir meinen Schtschi!
Mit Waschlauge brüh'
Ich die Erbsen ab.

Das Mädchen.

Es erblühten Blümelein, und sie welkten;
So auch liebte mich der Freund, und verliess mich.
Meine Seele mich verliess auf ein Weilchen;
Nur auf kurze Weile, nur auf ein Stündchen.
Jetzt erscheint die Stunde mir gar ein Tag lang,
Und der Tag erscheinet mir eine Woche,
Und die Woch' erscheinet mir wohl ein Jahr lang.
Mein Geliebter zog mir fort in das Städtchen,
Dass ich nicht nachfolgen kann meinem Freunde!
Meine Seele, er, muss wohl mir nachfolgen,
Muss der Schönheit folgen, mir, seinem Mädchen!
Ich schreib' ihm ein Zettelchen, ihm, ein liebes,
Schicke es dem lieben Freund' durch den Diener,
Wohl ich fürchte mich gar sehr selbst zu gehen.
Hin zum Vater gehe ich, ihn zu fragen,
Zu der Mutter gehe ich, sie zu bitten:
Lass mich, Du Herzmütterlein, geh'n lustwandeln!
Geh' lustwandeln Du, mein Kind, eine Weile,
Gehe eine Weile aus, auf ein Stündchen,

Kind, heut' Abend ist bei uns hier Verlobung,
Es muss Dir geflochten sein dann Dein Zöpfchen,
Und in zwei zertheilet*) dann Deine Flechte.
In dem feuchten Walde steht grün die Fichte,
Und ich Junge wohne bei meiner Mutter,
Es ist mir mein blonder Zopf gar zu kurz noch,
Und noch ist mir der Verstand gar zu kindisch.

*) Die russischen Bauermädchen tragen die Haare in einer Flechte über den Rücken herabhangend, die jungen Frauen aber tragen zwei Flechten.

Die Gespannten.

In dem Garten säet' ich Junge
Mir der Blumen welche;
Und die Blümelein erblühten,
Und mein Herz erkrankte.

Ich betrachtete die Blümlein,
Ja, mein Herz erkrankte;
Es erkrankte mir mein Herzchen,
Seinen Freund erwartend.

O, dass meine Herzenwonne
Also lange zögert!
Ob wohl meine Herzenwonne
Nicht mehr treue liebet!

„Liebe mich Du, meine Wonne,
Wenn es Dir gefällig;
Oder lass uns von einander
Besser Abschied nehmen!

Geh' in Kummer und Bedrängniss
Hin in meine Kammer."
Bei dem Mädchen in der Kammer
Kleine Vög'lein pfiffen.

Wohl sie pfiffen, wohl sie sangen
Mit den feinen Stimmchen.
Ich schrieb ihre feinen Stimmchen
Auf ein feines Blättlein;

Auf ein zartes, feines Blättchen
Schneeweissen Papieres.
Und darauf schickt' ich das Stimmlein
Meinem theuren Freunde,

Schickte es dem lieben Freunde
Mit dem lieben Vög'lein,
Dass sich besser meine Hoffnung
Nun aufführen möge.

Führe auf Dich, meine Hoffnung,
Führe auf Dich besser;
Gehe nicht zu Gaste, meine
Hoffnung, bei dem Nachbar,

Bei dem Nachbar sitzen Abends
Lose Junggesellen,
Die Dir auf die Füsse treten,
Und heraus Dich locken.

Geschmack.

Ueber jenem Flüsschen steht ein Weiler klein;
In dem Weiler lebet eine Wittwe jung;
Eine junge Tochter wächst der Wittwe auf,
Deren Ruf schon in der Ferne rings erscholl.
Weiss ist ihr Gesicht, die Wange blüthenroth,
Schwarze Brauen, Augen wunderbar bewegt,
Sanft ist ihre Rede, fein und klug ihr Wort.
Wo ist solche Schönheit aufzufinden noch?
Nicht beschreiben kann man ihren Wunderreiz,
Eine zweite Schöne finden nimmermehr.
Mit dem Knaben stand am Thore da die Maid,
Und die Schöne sprach zum Knaben dieses Wort:
„Gehe in Gesellschaft, lieber Freund, nicht mehr,
Hör' mit jenen eiteln Redensarten auf,
Lasse Du die nicht'gen Worte, schweige Du!"
Mich hat man gegeben einem alten Mann',
Der mich nicht alleine auf die Strasse lässt,
Oder stets in meinen Stapfen nach mir schleicht.
Winde hauchen, Wälder neigen sich um mich,

Ungesprochne Worte hört mein armes Herz.
Höre Herrin, höre, meine Herrin, Du,
Lass zusammen uns hin nach Kitaigorod!*)
Hab' mein allerletztes Gut verpfändet jetzt,
Um Dir Schmuck zu kaufen Deiner Schönheit werth.
Rosenfarb'ne Kleider lass ich machen Dir,
Auch der blauen Kleider sollst bekommen Du,
Dann der himbeerfarb'nen Kleider noch dazu!
„Rothe Kleider bleichen von dem Sonnenstrahl,
Es gefallen blaue Kleider mir nicht wohl,
Himbeerfarb'ne aber kleiden mich nicht fein.
Wenn Du denn, o lieber Freund, mich wahrlich liebst,
Lasse mir der weissen Kleider machen nur!"

*) Kitaigorod (Chinesische Stadt) ist eine der verschiedenen Städte, aus welchen Moskau zusammengesetzt ist, und zwar der ältesten eine, in welcher die meisten Kaufleute und Krämer wohnen.

Tanzgefahr.

Wecke mir die Junge nicht
Bei dem ersten Dämmerlicht'!
Wecke mir die Junge erst,
Wenn die Sonne schon herauf,

Wenn das Vög'lein singend hüpft,
Um die Aeste munter schlüpft,
Wenn der Hirt' die Heerd' auslässt
Und auf seinem Hörnchen bläst.

Und der Hirte spielte schön,
Sprach so zu dem Mägdelein:
Sammelt eure Heerden all'
Auf der grünen Wiese hier.

Und die Mädchen schaarten sich,
Führten ihre Reigen auf.
Eine Dirne trat im Saus
Aus dem Reigen da heraus.

Winkte da dem Hirten, flink
Mitzutanzen in dem Ring:
Hierher, hierher, Hirtelein,
Hierher, liebes Freundchen mein!

Seine Heerd' liess er geschwind,
Ging hin zu dem schönen Kind,
Eine Stunde ab und zu
Tanzt' er, und verlor die Kuh!

Eine Stunde d'rauf noch dort,
Bis die halbe Heerde fort.
Hätt's die Dirne nur gewusst,
Hätt' sie nicht gewinket just.

Wunsch.

Wessen, ach! ist dieser Garten, dieser frische, grünende?
Wessen ist der Terem d'rin? ach, wie gern' wär' ich d'rin.
Wessen ist im Terem dorten wohl das schmale Bettelein?
Auf dem schmalen Bettlein lieget gar ein weich Flaumenpfühl;
Auf dem weichen Flaumenpfühle liegt ein Kissen für das Haupt;
Auf dem Kissen liegt gebreitet Zobelpelz, glänzendschwarz.
An der Fensterbrüstung lehnet eine wunderschöne Maid.
Ach! wie hübsch und niedlich ist sie! wär' sie mein, wär' sie mein!
Ich erbau'te ihr, der Herrin, dann ein rothbemaltes Schiff,
Wollte für das Schiff ihr miethen Ruderer, wackere.
Wollte miethen junge Rudrer, wackre, liederkundige;
So wir schwämmen auf dem Strome und das Lied tönte auf!

Trauter Ort.

Nachtigall, o Nachtigall,
Kleines Nachtigallchen mein!
Wohin, wohin fliegest Du?
Sage, wohin Gott Dich führt?
„Ich, ich fliege, fliege fort,
Fliege zu dem trauten Ort,
Fliege zu dem trauten Ort
Zu dem Linsenbusche dort!“
Doch der Ort ward ihr zur Last,
Baut' nicht dort ihr Nest am Ast.
Knabe liebt' das Mägdelein,
Drückte fest sie an sein Herz:
„Meine Herrin, Liebe Du,
War am Abend spät bei Dir.
Auf den Hügeln ich um schlich,
Suchte, holde Jungfrau, Dich!

Die Pilzlese.

Meine Brache, meine Brache Du,
Du mein unbepflanztes, braches Land!
Auf dem brachen Landstreif' wuchern auf
Birken jung, und schlankes Kiengebüsch',
Wuchert auf die junge Espensaat.
Wandelnd in der jungen Fichtensaat,
Sammle ich mir frische Brätlinge, *)
In den Birken frische Weisslinge.
Pflückte Pilze dort, halloend laut:
Ai au, au! ihr Hirten, Freunde mein!
Ihr herrschaftlichen, ihr Jägerlein!
Wo mög't Ihr, des Vaters Diener, sein!
Aber keine Stimm' entgegen hallt,
Niemand Antwort ruft im finstern Wald'!

*) Verschiedene Pilzarten.

Männerhandel.

Ach! Du Strasse! freie, breite Strasse Du!
O Du grüner Rasen, weicher Sitz zur Ruh'!
Ai liuli, liuli, liuli!
O Du grüner Rasen, weicher Sitz zur Ruh'!
Väterlein, das gab mich einem Mann' zur Eh',
Gab mich hin dem Jungen, dem Jaköbelein.
Dem Jaköbelein, dem Knirpse, diesem Wicht',
Der von Kindesbeinen närrisch obendrein.
Der von Kindesbeinen närrisch obendrein,
Und zu meinem Leide eifersüchtig noch.
So will ich denn hin zur Stadt Kaschira geh'n,
Mit mir dorthin nehmen hier mein Jaköblein,
Dort umtauschen Jaköblein für einen Pelz,
Als Zugabe einen Semmel nehmen mir.
So geh' ich dann, Junge, auf der neuen Flur,
Spiele mir dann, Junge, auf der Geige auf.
Rolle auf der Diele mir das Trommelchen,
Mich erinnernd dorten meines Jakobleins!

Der Jäger.

Mädchen gingen auf den Wiesen,
Rothe Blümlein zu erkiesen,
Sich die schönsten aufzufinden,
Kränzchen sich daraus zu winden;
Kränzchen sich daraus zu winden,
In die Locken dann zu binden.
Sie verspäten sich, im Walde
Gehend, und ermüden balde.
Da im Grün sie Platz genommen,
Schnell die bösen Hunde kommen,
Dass die Mädchen schreckbeklommen.
Doch in diesem Aufruhr mitten
Kommt der Jäger schon geritten,
Steigt vom Ross mit feinen Sitten.
Wie die Rüden er vertrieben,
Spricht er ihr von seinem Lieben!

Der Sarafan. *)

Was lärmt draussen? saget an!
Man zerrt dort am Sarafan.
O Ihr Mägdlein! o Ihr frischen, jungen Frauen!
Wem das Leibchen? wem der Latz?
Wer trägt ganz ihn von dem Platz'?
Ob ein Junker ihn erhält,
Zur Rossdecke ihn erwählt?
Ob ihn Priesters Töchterlein
Zu Handkrausen nähet ein?
Es ging aus die junge Maid,
Lobt' und rühmt' sich weit und breit:
„Gestern küsst' der Liebe mich,
Kos't' um mich herzinniglich,

*) Das Hauptkleidungstück der russischen Bauerinnen, das aus einem langen Kleide besteht, welches vorne mit einer Reihe Knöpfe besetzt ist und weite Aermel hat, dann wohl über die Schultern mit gestickten Bändern befestiget ist, die den tyrolischen Hosenträgern gleichen.

Drückte mich an's Herzchen an,
Nannte mich Herrinchen dann.
Herrin Du! Du Herrin mein!
Liebst mich, wirst mir treue sein?"
Ich sollt' Dich nicht lieben, wie?
Ich werd' Dich vergessen nie!

Die Ungehorsame.

Ach! mein Flur, ach! Du, mein Flur,
Ach! mein funkelneuer Flur,
Neuer Flur, von Ahornholz
Eingezäunt mit Gittern stolz!
Seh' wohl, dass der Junge nicht
Mehr hier zu Dir kommen wird,
Dass ich nicht den lieben Freund
Bei der Hand mehr leiten kann!
Frisches Mädchen trat hervor,
Vor das neugefügte Thor,
Vor das Thor von Eichenholz,
Vor das neue Gitter stolz.
Von dem rechten Aermel liess
Sie den Falken fliegen auf:
„Flieg', mein Falke, fliege auf!
Nimm zur Ferne Deinen Lauf.
Nimm zur Ferne Deinen Lauf,
In den theuren Heimatgau!"

In dem fernen Heimatgau'
Wohnt mein Vater, streng und grau.
Er ist hart und streng gesinnt,
Hat nicht Mitleid mit dem Kind';
Will nicht, dass ich walle aus,
Spiel' mit Knaben vor dem Haus'.
Ob mir auch der Vater dräu't,
Mache meinem Jungen Freud'!
Mache meinem Jungen Freud',
Ihm, des Vaters einz'gen Sohn',
Ihm, des Vaters einz'gen Sohn',
Kühn und mannlich von Geburt!
Iwan*) ist er zubenannt,
Und Bierbrauer seiner Zunft.
Der Bierbrauer brauet Bier,
Brennet grünen Brandewein,
Brennet grünen Brandewein,
Lockt die Mädchen hübsch herein.
„Kommet zu mir doch herein!
Zu mir in die Brauerei!
Zu mir in die Brauerei,
Dass ich Euch durch Trank erfreu'!

*) Johann.

In der Brauerei bei mir
Steht des süssen Biers bereit;
Steht des süssen Biers bereit
Auf dem Eis'*) schon lange Zeit!

*) In keinem Lande ist der Eisbedarf grösser, denn in Russland, und jeder Trank wird im Sommer durch dasselbe abgekühlt.

Die Anspruchvolle.

In dem Garten im Gemüse
Ging die Maid lustwandeln,
Ging die kleine, rundansicht'ge,
Mit den rothen Wangen.

Nach ihr streichet auf der Ferse
Dort der kühne Knabe,
Trägt dem Mädchen, trägt dem Mädchen
Kostbare Geschenke.

Kostbare Geschenke, rothen
Kumatsch*) und Kitaika.**)
„Ich begehre keinen Kumatsch,
Danke für Kitaika!

*) Kumatsch ist ein rother baumwollener Stoff, der aus Asien herüber kommt.

**) Kitaika, chinesischer Stoff, unser Nanking.

Bringe mir Du, meine Hoffnung,
Rothe Seidenstoffe,
Zu zwei Pelzen, zu zwei Röcken,
Zu zwei Miedern langend,

Dass ich mich darf sehen lassen,
Ohne mich zu schämen.
Lass' es, meine Hoffnung, nähen,
Auf die deutsche Weise."

Danke, Knabe, dass Du gütig
Mich so reich bedachtest;
Auf den Markt geh' hin ich Junge,
Dorten einzukaufen.

Auf dem Markte, auf dem Ringe
Gehe ich lustwandeln;
Will mir duft'ge Münze dorten,
Jungen mir, erhandeln.

Pflanz' die Münze vor das Fenster
Mir auf reine Beete.
Wachse Münze, weisse, krause;
Keiner Dich zertrete!

Nicht um Deinetwillen pflanzt' ich,
Hab' ich sie begossen!
Nur für den ist sie geheget,
Den ich traut umschlossen!

Das Geschenk.

Auf der Strasse, auf dem Weg',
Auf dem breiten Knüppelsteg',
Auf dem breiten Knüppelsteg',
War des Mädchens Brunnenweg.

Hinter ihr ein Knabe ging,
Halt! rief er mit list'gem Wink':
„Warte, Schöne, warte hier,
Geh' zum Brunnen hin mit Dir;

Geh' zum Brunnen hin mit Dir,
Mit einander schöpfen wir!"
Ach! Du Knabe, ach! Du Tropf!
Sag', wo hast Du Deinen Kopf!

Schrei'st vor allem Volke laut;
Da am Thor' mein Vater schau't,
Mich schickt zu dem Garten fort,
Lauch und Kraut zu jäten dort!

Zwiebel in der rechten Hand,
In der linken Hand das Lauch, —
Gehe nun nach Blümelein,
Nach den blauen wandelen.

Auf den blauen geh' ich hier,
Suche rothe Blumen mir,
Kann der rothen nicht erspäh'n,
Wie der theure Freund so schön.

Ach! Geliebter, guter mein,
Schwarzbebrau'ter, Herzelein,
Schwarzbebrau'ter, Herzelein!
Gib mir, Seele, ein Geschenk.

Gib mir ein Geschenk zum Sold',
An die Hand des Ringleins Gold.
„Bin der Gabe wenig hold,
Deine Lieb' nur ist mir werth!"

Will das Ringlein tragen nicht,
Will Dich lieben ohne dies.
Wohin, Hoffnung, wohin, Freund,
Bist zu reisen Du gemeint?

Ja, mein Lieber fertig ist,
Ja, mein Theurer ist gerüst'.
Nach dem Flusse Wolga hin,
Nach dem jähen Uferrand',

Nach dem jähen Uferrand',
Dorten auf dem gelben Sand',
Ich nach Wasser hin in Eil',
Nach dem Uferrande steil.

Schau' hinab und schau' hinan,
Was ist wohl des Flüsschens Bahn?
Bald entführt der Wolgafluss,
Bald der schnelle mir den Kahn.

Lieder

aus

Kleinrussland und der Ukraine.

Der Neugeworbene.

Wie ich mein Verhängniss fühle!
Meine Heimat muss ich lassen!
Bin zur Dienstbarkeit verdammt!
Ach! ich bin ein Kriegerneuling!
Ja, man wollt' den Burschen jagen,
Wollt' ihm knebeln Hand am Rücken;*)
Doch der Bursch' gewahrte dieses,
Und er sprang hindurch die Gasse,
Und versteckte sich beim Mädchen.**)
Falsche Leute ihn bemerkten,
Und verriethen ihn dem Schulzen.
Rings ward da das Haus umstellt,
Eingestürzt die Thür' des Mädchens,

---

*) Gebräuchliche Vorsichtmaasregel beim Einziehen der Ersatzmannschaft.

**) Die Kasaken sind äusserst freiheitliebend und wagen Alles, um sich dem Dienste zu entziehen. Wenn sie aber einmal ihrer Flur entführt und von fremden Menschen umgeben sind, haben sie eben so schnell ihre Heimath vergessen.

Und der Bursche da gefangen.
Auf den Karren festgebunden,
Ward er nach der Stadt gefahren.,
Einer peitschte wild die Rosse,
Auf den Burschen schaut' der Andre.
Der Gefang'ne wusch die Augen.
Als man ihn zur Stadt nun brachte,
Stellte man ihn unter's Maas,
Schor ihm vorne weg die Haare.*)
Ach! Du hast, armer Kasake,
Leiblich keine Mutter eigen!**)

*) Den tauglichen Leuten werden immer zur Bezeichnung die Haare des Vorderkopfes weggeschoren, die Untauglichen aber durch Abscheeren des Hinterkopfs bemerklich gemacht.

**) Hast also eine Stiefmutter, wirst stiefmütterlich vom Glücke behandelt.

Die Treue.

Mädchen, mein Herzchen! wie lebst Du indessen?
Meinte, Du hättest mich völlig vergessen!
Kummervoll bin ich zu Dir nun gefahren,
Ob Du noch liebest, das mögt' ich erfahren?

Trauter, Du lästerst, Du schmälst die Betrübte,
Treu will ich halten und fest die Gelübde!
Schnell zu dem Priester, er spreche den Segen,
Dass sich die Qual in dem Herzen mag legen.

Aber die Mutter, sie könnte Dich schmälen,
Mögte Dich gerne dem Andern vermählen!
Könnt' ich auch Schätze, Vermögen erwerben,
Würd' ich auf immer doch elend verderben.

Mutter, sie mag mit dem Herzen nicht schalten,
Keiner die Hand hier gezwungen erhalten;
Weg mit den Schätzen, den silbernen Scheiben:
Du wirst der Theuerste immer mir bleiben!

Der Liebestrank.

Weshalb, mein Gregor, schaust Du so traurig?
Sprich, was so stille, wie bist Du schaurig?
Wie sollt' ich scheuchen von mir die Trübe!
Kann ich vergessen Das, was ich liebe!

Lass doch die Stuben der Spinnerinnen,
Denn all' die Mädchen sind Unholdinnen;
Stroh sie verbrennen, Kräuter sie brauen,
Dir zum Verderben wirst Du es schauen!

Von den Schwarzbrauigen spinnet dort eine,
Ist die nicht Hexe, so gibt es keine!
Sonntag da ging sie Kräuter sich lesen,
Wusch sie des Montags mit Zauberwesen.

Es kam der Dienstag, sie kocht' das Essen,
Von Gregor ward es Mittwochs gegessen.
Donnerstags lag schon todt da der Knabe,
Freitags da trug man hin ihn zum Grabe.

Trug man zu Grab' ihn dort auf den Rainen,
Alle Jungfrauen schaute man weinen,
All' sie die Arme ringend erhuben,
Als sie den jungen Knaben begruben.

Trauernde Burschen sah man geleiten,
Die der schwarzaugigen Zauberin dräu'ten;
Solch einen Zweiten nimmer wir grüssen,
Den uns die böse Hexe entrissen.

Wollt Ihr nicht Obdach mehr mir verleihen,
Weil ich verstanden, etwas zu feien!
Kennt Ihr die Zauber, die ich mag raunen,
Weisses Gesichtchen und schwarze Braunen?

Samstags, die Mutter zur Tochter im Zanke:
Hündin, was gabst Du Gregor zum Danke!
Kanntest das Kraut und was würde geschehen,
Dass er verblichen vor Hahnenkrähen.

Mutter, o Mutter, hab' keine Reue,
Gregor liebte der Mädchen zweie!
Konnt' seinem Worte nicht mehr vertrauen,
Wagt' auf die Nebenbuhlin zu schauen.

Er war leichtfertig, treulos der Knabe!
Mag er jetzt ruhen tief in dem Grabe;
Keine von Beiden soll ihn jetzt haben;
Mag sich der Gregor an Erde jetzt laben!

Des Schmieden Tochter.

O Du Schmied, Du Schmied, sag' an, weswegen
Tön't's nicht Morgens mehr von Hammerschlägen?
Lässt Du die Gesellen nicht mehr schwitzen,
Nicht das Eisen mehr am Heerd' erhitzen?
Jenes Schmieden Tochter, jene feine,
Hat zur Welt gebracht ein Kindlein kleine.
In dem tiefen Brunn sie es ertränkte,
Dann hinaus zum Thor' den Schritt sie lenkte.
Sprach dann dorten mit dem losen Winde:
Wehe nicht mehr Wind so leis' und linde,
Auf! im Sturm' die Fläche zu durchwallen,
Lass sich schwarze Regenwolken ballen,
Lasse reichlich Du des Regens fliessen,
Ueber Weg' und Stege sich ergiessen,
Dass die Leute nicht mit Eimern, Töpfen,
Aus dem Brunnen klares Wasser schöpfen,
Dass sie meinen Sohn zu Tag nicht bringen,
Dass mein armes Herz nicht mag zerspringen!

Pan*) Kaniewski.

In Niemirow, in dem Städtchen, spielten sie, die flinken
Mädchen, nach der Bondarowna, nach der Jungen, Winken.
Pan Kaniewski kommt mit seinem Tross', der freundlich grüsste,
Er, von seinem Rosse steigend, Bondarowna küsste.
Alte Leute sprachen warnend zu der Maid im Stillen:
Fliehe, fliehe Bondarowna Deiner Unschuld willen!
Bondarowna in den Höfen suchte zu entfliehen,
Hinter ihr viel der Haiducken**) ihre Säbel ziehen.
Führten bald schon Bondarowna bei den Händen beiden,
Ach! wie musste Bondarowna herbe Qualen leiden.
Nun sie setzten Bondarowna auf den Tisch von Eichen,
Liessen dann der Bondarowna Salz und Wasser reichen.

---

*) Pan (serbisch Ban) Herr, Gebieter, oft dem deutschen Freiherrn, oft dem Fürstennamen entsprechend.

**) Haiducken, (Heinbewohner) ein slawischer Volkstamm in Ungarn, der, wie die Schweitzer, seine Haut an ehrgeitzige Adelhäupter verhandelte, und daher dem Gefolge solcher Adelinge den Namen gab.

Willst Du mit mir, Bondarowna, Meth und Wein nun trinken?
Oder willst Du zu verfaulen in die Gruft versinken?
Ich will nicht, Pan Kaniewski, Wein und Meth hier trinken!
Eher will ich Unglückseel'ge in die Erde sinken!
Kaniewski liess den Bolzen von der Sehne wehen,
Da verging der Bondarowna Hören wohl und Sehen,
Bondarowna lag vom Abend da bis zu dem Morgen,
Bis Pan Kaniewski heischte: für das Grab zu sorgen.
Von Pan Kaniewski wurden Fiedler nun gerufen,
Spielten vor der Bondarowna auf des Grabes Stufen.
An dem Grab' der Bondarowna nun die Herren sassen,
Die sich dorten gütlich thaten, zechten viel und assen.
O! rings um die Bondarowna blühen hold die Fluren,
Wo sie trugen Bondarowna, schaut man blut'ge Spuren!

Das Grab.

Ein Masholder an dem Ufer
In die Fluth sich bückte;
Den Kasaken, den unsel'gen,
Tiefer Kummer drückte.

Beuge, beug' Dich nicht Masholder,
Da Du grün noch prangest;
Du bist jung noch, Du Kasake,
Weshalb doch Du bangest?

Weil die Wasser los ihn schwemmen,
Muss der Baum sich bücken;
Der Kasake muss wohl trauern,
Weil die Sorgen drücken.

Der Kasake zieht zur Fremde
Hin auf Moskau's Erde,
Reitet auf nussbraunem Sattel,
Auf dem schwarzen Pferde.

Ritt in's Land der Moskowiter,
Lag am Tod' dort nieder;
Seine heimische Ukraine
Schaut' er nimmer wieder!

Einen Hügel man ihm wühlte
Auf sein letztes Bitten,
Pflanzte d'rauf ihm den Masholder,
Auf den Hügel mitten.

„Wenn die Vögelein d'rauf fliegen,
D'rauf ihr Liedchen singen,
Werden sie mir aus der Heimat
Immer Kunde bringen."

Der klagende Baum.

Sag', warum bist Du nicht grün, o Birke?
Ach! wie mogte ich mein Grün bewahren!
Unter mir da hausen die Tataren,
Meine Wurzeln sind vom Huf' erschüttert,
Mein Gezweig' vom Säbel ganz zersplittert!

Die Schwanin.

Auf des Meeres weiten, blauen Wogen
Kommt die weisse Schwanin hergezogen,
Von der jungen Schwaneabrut umringet,
Auf die sich der Schilleradler schwinget,
Sie zerfleischend mit gewalt'gen Krallen.
So beginn't die Schwanin d'rauf zu lallen:
Schilleradler, höre auf zu schlagen,
Ich will Dir die reine Wahrheit sagen.
Bei Kistrin da kämpft die ganze Horde,
Wühlt drei Tage schon im wilden Morde,
Hat drei Tag' drei Stunden kämpfen müssen,
Ist in drei Heerhaufen dann zerrissen.
Alle Flüsschen haben blut'ge Wogen,
D'rüber viele Brücken sind gezogen.
Alle Brücken sind gebau't von Köpfen,
Sind gebau't von Moskowiterköpfen!

Die zürnende Mutter.

Schnee liegt auf der Berge Spitzen,
Wasser durch die Thale blitzen,
Mohne an dem Wege blühen,
Nein, nicht Mohn', Kleinrussen ziehen;
Aus der Krimm sie niederfahren,
Führen Fische, selt'ne Waaren.
Mutter zürnte ihrem Sohne,
Fluchte ihm und sprach im Hohne:
Geh', zu Haus' will ich Dich haschen,
Will den Kopf Dir dorten waschen!
Wasche, Mutter, Dir den Deinen,
Wasch' der Schwester ihn, der kleinen,
Mir wäscht Regen ihn aufs beste,
Wohl mich kämmen schwarze Gäste,
Helle Sonne scheint mich trocken,
Wind der krauset meine Locken!

Kasakenfreite.

Gehe in den Wald hinein,
Pflück' vom Ahorn mir ein Blättchen,
Gehe zu der Schönen hin:
Liebe mich, Du holdes Mädchen!

Schau' mir Einer den Kasaken!
Kannst Dich mit dem Blättchen packen!
Liebte Dich nimmer und werde Dich nicht lieben!
Lass Dich's weiter nicht betrüben!

Junge, komme Du heraus,
Führe aus dem Stall' den Rappen!
Ob ich so nicht wohl ein Wort
Von der Spröden mag erschnappen.

Schau' mir Einer den Kasaken!
Kannst Dich mit dem Rosse packen!
Liebte Dich nimmer und werde Dich nicht lieben!
Lass Dich's weiter nicht betrüben!

Komme, Junge, Du heraus,
Bringe meinen schmucken Sattel,
Dass ihr Herz ein Wörtlein spricht,
Dass zu Ende das Gesprassel.

Schau' mir Einer den Kasaken!
Kannst Dich mit dem Sattel packen:
Liebte Dich nimmer und werde Dich nicht lieben!
Lass Dich's weiter nicht betrüben!

Komme, Junge, trag' heraus
Meinen Säbel, meine Waffen.
Diese mögen mir von ihr
Gute Antwort wohl verschaffen.

Schau' mir Einer den Kasaken!
Kannst Dich mit dem Säbel packen!
Liebte Dich nimmer und werde Dich nicht lieben,
Lass Dich's weiter nicht betrüben.

Komm', o Junge, um mir schnell
Die Hetzpeitsche herzubringen.
Diese spricht für mich das Wort,
Wird die Liebe mir erringen!

Schau' mir Einer den Kasaken!
Ja, ich beuge meinen Nacken!
Liebte Dich immer und werde Dich stets lieben,
Lass uns nicht das Glück verschieben!

Die klagende Mutter.

In dem Felde strömt ein Bächlein,
Ist gar kühl und helle;
Der Kleinrusse tränket seine
Ochsen an der Stelle.
Doch die Ochsen waren störrisch,
Wollten da nicht saufen,
Bald sah man in wildem Wüthen
Auf dem Weg' sie laufen.
Nimmer möget Ihr, Ihr Ochsen,
In der Krimm mehr weiden!
Dass ich muss, ich junger Knabe,
Dieses von Euch leiden!
Sonntags starb er, der Kleinrusse,
In der Morgenstunde;
Man begrub ihn, den Kleinrussen,
Dort im Eichengrunde.
Einen Hügel dem Kleinrussen
Galt es aufzuschichten;

Pflanzten eine Eberesche
D'rauf mit rothen Früchten.
Und ein Kuckuk kam geflogen*)
In das Zweiggeflechte:
Reiche mir, mein Sohn, mein Adler,
Wenigstens die Rechte!
Gerne mögt' ich, liebe Mutter,
Meine Hand Dir geben,
Doch die Erde drückt sie nieder,
Kann sie nicht erheben!

*) Der Kuckuk, der bei den deutschen Völkern gleichsam die Narrenrolle in der Vogelwelt spielt, und dessen Liedchen uns überlustig klingt und lustig stimmt, ist beinahe allen slawischen Volkstämmen ein Sinnbild der Traurigkeit und Klage.

Die Entführte.

Lachinnen*) sind guter Dinge
Dort in Kiew auf dem Ringe;**)
Assen, tranken, sich ergötzten,
Annchen jung zur Flucht beschwätzten.
Mach' Dich, Annchen, auf die Sohlen,
Fahre mit uns hin nach Polen;
Froh lebt man in unserm Lande,
Geht Werktags im Prachtgewande,
Sonntags Hirsenbrod, o Wonne!
Trinkt Brandwein aus voller Tonne;
Weiss zur Taufe Meth zu brauen,
Und schont überall die Frauen!
Also Annchen man beschwätzte,
Dass sie sich in's Wäglein setzte;
Und so fuhr es, Gott erbarme!
In die Fremde, in die arme.

*) Lachen, Polen.
**) Ring oder Marktplatz.

Ach! wie sucht' die Mutter lange;
Stepp und Haus durchstrich sie bange;
Sperrweit offen stand ihr Zimmer,
Bei den Nachbarn war sie immer.
Fruchtlos alles Rufen, Fragen,
Da beginnt ihr Weinen, Klagen.
Doch die Söhne ihr noch blieben:
Meine Söhne, meine lieben,
Nehmet schnell die schwarzen Rosse,
Eilet nach dem Polentrosse,
Eurer Schwester; jaget, streichet,
Eh' Priluki sie erreichet.
Mög't Ihr dorten sie erjagen,
Lasst sie Euren Zorn nicht tragen!
Rechnet doch dem einen Kinde
Nicht zu hoch an seine Sünde;
Sie ist aller Sippen Freude,
Thuet ihr nur nichts zu Leide.
Seid nachsichtig, aber eilet,
Länger nicht mehr hier verweilet!
Bringt mir meine Anna wieder! —
Nach Priluki fort die Brüder.
Dort sie ihre Schwester fanden,
Schmuck in polnischen Gewanden,

Einer Quelle zu vergleichen.
Sag', weshalb musst Du erbleichen?
Bist der Mutterlieb' entflohen,
Achtest nicht des Fluches Drohen!
Musst verkümmern schier in Leide!
Unsre Mutter hiess uns Beide
Dem Ungläub'gen*) Dich entringen,
Wieder nach der Heimat bringen.
Hier Dein Lache muss nun sterben!
Annchen schaut man sich entfärben,
Auf die Erde sank das Mädchen,
Wie des Baumes welkend Blättchen;
Kaum mogt man ihr Wort vernehmen:
Was Ihr wollt, das mög't Ihr nehmen,
Hau't den Lachen nur nicht nieder!
Unerbittlich doch die Brüder
Gold und Silber mit sich trugen
Und den Polen gleich erschlugen.

*) Ungläubige nennen die Russen die Polen, weil diese zum katholischen Bekenntniss gehören, während jene sich zur griechischen Kirche zählen.

Der Liebestrank.

Die Zigeunerin, die Wlachin, *)
Schlug auf ihr Gezelte,
Als ein junges, feines Mädchen
Sich zu ihr gesellte.

Du Zigeunerin, Du Wlachin,
Lass Dich doch erkaufen:
Mach', dass der Kasak, der junge,
Mir stets muss nachlaufen!

Die Zigeunerin, die Wlachin,
Fügte sich, die rasche,
Schnitt ihr ab die rothen Zöpfe,
Brannte sie zu Asche.

*) In der Walachei ist noch jetzt die Heimat der Zigeuner; so wohnen in Bucharest allein schon an 30,000 dieses ehemals ganz Europa durchstreifenden Menschenstammes.

Die Zigeunerin, die Wlachin,
Stöhnte Zauberlaute,
Während sie das Aschentränklein
Dem Kasaken brau'te.

Sag', was ist der Brandwein röthlich,
Sag', was ist er trübe?
Sag', was ist das Mädchen traurig?
Gab die Mutter Hiebe?

Statt der Fragen mögte Hülfe
Ihr am besten nützen,
Trete dreist heran, mein Bursche,
Du sollst sie beschützen.

O Du Schilf, hör' auf zu rauschen
An des Weihers Pfädchen!
O Kasake, o Du junger,
Neck' nicht mehr die Mädchen!

Ich, ich werde nicht mehr rauschen,
Bin ich dürrer Stecken!
Wenn ich einmal erst vermählet,
Werd' ich nicht mehr necken!

Herr Sawa.

Der Herr Sawa in Niemirow
Bei dem Lachen speisste,
Und das eigene Verhängniss
Ahnt' er nicht im Geiste.

Sattle, Junge, meinen Rappen,
Will von hinnen reiten,
Will nach Hause, ob begleitet
Auch von wenig Leuten!

Sawa reitet aus Niemirow
Hoch auf schwarzem Rosse,
Er begegnet einem Diener:
Sag', wie steht's im Schlosse?

Ach! recht wohl steht es zu Hause,
Herr, in Eurem Schlosse;
Besser als da ihr geritten
Aus auf Eurem Rosse!

Es steht wohl, recht wohl, Herr Sawa,
Dort in Euren Mauern,
Nur dass hinterm Berg' verkrochen
Dort Kasaken lauern!

Sawa sitzet hinterm Tische,
Schreibet an die Seinen,
Frau Sawicha auf dem Schosse
Wieget ihren Kleinen.

Auf! mir Brandewein zu zapfen,
In den Keller flinke!
Dass ich hier auf die Gesundheit
Meiner Frauen trinke!

Auf! des Bieres mir zu holen,
In den Keller flinke!
Dass ich hier auf die Gesundheit
Meines Sohnes trinke!

Hole, Mädchen, mir des Methes,
In den Keller eile!
Denn mir ist nicht wohl zu Muthe;
Meth, dass ich mich heile!

Als die Schenken nun die Schwellen
Kaum erst überschritten,
Steht Mikita, sich verneigend,
In dem Saale mitten.

Wie, Herr Sawa, Dein Befinden?
Hm! mich deucht, auf's beste!
Sag', wie wirst Du uns bewirthen?
Schau', hier hast Du Gäste!

Nun, ich dachte, dass wir reichlich
Meth und Brandwein fänden!
Sage Lebewohl dem Sohne,
Denn jetzt musst Du enden.

Meth und Bier will ich Euch geben
Doch Ihr wollt nicht trinken!
Wollt mich Jungen hier ermorden,
Seh's im Aug' Euch blinken.

Lass in Deine Kammern, Sawa,
Jetzt uns ungehindert;
Gebe uns heraus, o Sawa,
Was Du je geplündert.

Tücher, Stoffe und Damaste,
Wo mogt'st Du sie packen?
Die Du Teufelskind genommen
Listig den Kasaken.

Nach dem Schwert' Herr Sawa greifet,
Schon die Klinge dräu'te,
Doch ihm drangen schon drei Piken
In die rechte Seite.

Nach den edlen Waffen schaute
Man die Arme zücken,
Doch ihn hoben die Kasaken
Hoch auf ihren Piken.

Tücher, Stoffe und Damaste,
Wo mogt'st Du sie packen?
Die Du Teufelskind genommen
Räub'risch den Kasaken!

Jung' Sawicha aus dem Fenster
Sprang, um zu entgehen;
Traf dort einen jungen Diener,
O! wie mogt' sie flehen!

Nehme, rette, treuer Diener,
Hier den jungen Erben,
Dass er einstens hier mag herrschen,
Muss ich Arme sterben.

Nimmer fürchtet der Kasake
Die Gewitterstürme,
Singend ging er zu Sawicha,
Dass er sie beschirme.

Der Traum.

Ein Kasak war, fern der Liebsten,
Auf die Jagd geritten,
Hatte sie zurück gelassen
In der kleinen Hütten.
Immer mögest Du, Marisia,
Immerdar mich lieben!
Durch die stille Donau setzt er,
Jetzt ist er schon drüben.
Wie der Kasak weit geritten
Auf der flachen Haiden,
Stieg er ab und liess sein Rösslein
Auf dem Rasen weiden.
Streckte sich dann hin zur Ruhe
Unter einem Baume;
Der Kasak schaut' Wunderbares
Nun in seinem Traume.
Unterm Arme, unterm rechten,
Flog ein Falke helle,
Und ein Schillerkuckuk flog ihm
Unterm linken schnelle.

Der Kasak that zu der weisen
Frauen alsbald reiten:
Auf! Wahrsagerin, mein Täubchen, *)
Mir den Traum zu deuten:
Unterm Arme, unterm rechten,
Flog ein Falke helle,
Und ein Schillerkuckuk flog mit
Unterm linken schnelle!
Die Wahrsagerin, das Täubchen,
Konnt' den Traum erklären,
Musst' dem rüstigen Kasaken
Gar die Brust beschweren:
"Wisse, dass daheim Marisia
Einen Sohn geboren;
Wisse, dass Du Deine Liebe
D'rüber hast verloren!
Der Kasak jagt nun nach Hause
Zu des Thores Stufen,
Und es pochet dort sein Rösslein
An mit seinen Hufen.
Auf die weite Doppelthüre
Vor dem Reiter springet,

*) Täubchen, wohl hier wegen des greisen Haupthaares.

Und das dreigetheilte Fenster
Drückt sich auf und klinget.
Wie der junge Kasak schreitet
Ein zum Kämmerleine,
Schauet er Marisia liegen
In dem Todtenschreine.
An den Eichentisch nun stiess sich
Der Kasak erschrecket:
Sag', warum, Du Eichentischchen,
Stehst Du nicht gedecket?
Soll bei Dir, mein Eichentischchen,
Keine Wirthin walten?
Meine Wirthin war Marisia,
Die hier eh' mogt' walten
Meine Füsschen, meine schnellen,
Was wollt ihr nicht gehen?
Meine Händchen, meine weissen,
Wollt ihr müssig stehen?
Meine Aeugelein, ihr hellen,
Was wollt ihr nicht schauen?
Wollt ihr Zuckerlippen nimmer
Mir ein Wort vertrauen?
Meine Füsschen, meine schnellen,
Haben satt gegangen!

Meine Händchen schon der Arbeit
Sattsam angefangen!
Meine Aeuglein, meine hellen,
Schon genug geschauet,
Meine Zuckerlippen aber
Dir genug vertrauet!

Die Tochter.

Schnell her fliesst ein kleines Flüsschen,
Leicht spring ich hinüber;
Folgtest Du dem Herzen, Mutter,
Wohl wär' das mir lieber!
Aber Du hast mir den Reichen
Zum Gemahl erkoren,
Nicht den Armen, den ich liebe,
Der für mich geboren.
Ob er arm ist, ob begütert,
Wer wird darnach fragen?
Was ich liebe, will mir besser
Noch als Gold behagen!
Ach! ich schleiche, und ich traure,
Seufz' zum Himmel bange:
Weh'! ich habe den verloren,
Den ich heiss verlange!
Ach! ich schleiche und ich traure,
Sterb' wohl unterdessen,
Aber nimmer wird den Lieben
Dieses Herz vergessen!

209

Unsichtbar der Berg, wenn schwarze
Wolken ihn umlenken.
Wirst Du meiner, trautes Herzchen,
Manchmal noch gedenken?
O erinnère Dich meiner
Einmal jedes Tages!
Hundertmal gedenk' ich Deiner
Jedes Stundenschlages.

Die Frau Wirthin.

Kuckuk sang im Ebereschenhaine,
Krieger ritten her aus der Ukraine.
Weiss und schwarze Jacken sie all' trugen,
Und dazu auf schwarzen Rossen jugen.
Als es tagte in der Sonntagsfrühe,
Gaben sie sich um die Herberg' Mühe.
Krieger in das Haus, der Wirth von hinnen;
Sie beschauten sich die Wirthin d'rinnen.
Wirthin sag', wie süss sind Deine Lippen?
Weil ich oft vom Methe mogte nippen.
Warum also dunkel Deine Augen?
Weil sie aus der Nacht die Schwärze saugen!
In dem Ritz' der Wirth beinah' erstickte,
Wodurch er auf Frau und Krieger blickte.
Er versäumte es nicht anzukerben,
Seiner Frau dafür die Haut zu färben.
Schauet mir den Mann, den glaubenlosen!
Sag', wie kannst Du so, mein Herz, erbosen,

Ist es nicht erlaubt einmal zu spassen,
Darf man sein Gesicht nicht küssen lassen!
Kauf' Dir Schlüssel, Vorhängschloss und Klammer,
Werd' mich stehlen doch aus meiner Kammer!
Will ich einmal fremde Burschen lieben,
Hilft es nicht den Riegel vorzuschieben!
Will ich, kann ich mich durch's Fenster drängen,
Kann ich die verschlossne Thüre sprengen;
Kann mit Speck beschmieren meine Seiten,
So durch jedes enge Gitter gleiten.
Kaufe, Mann, Du mir ein Silberglöckchen,
Hefte dieses hinten mir an's Röckchen;
Rühr' ich mich, so wird es klingeln, klingen,
Deiner armen Seele Tröstung bringen!

Kasakenkleidung.

An des Eichenwäldchens Seite
Schnitt man mit der Axt Getreide;
Mädchen that's in Bündel packen,
Darauf frug sie den Kasaken:
Sag', Kasake, bartgeputzet,
Wer den Jupan Dir gestutzet?
Mädchen machten mich besoffen,
Kürzten mir die Schösse offen!

Lebewohl. *)

Donau über gilt es reiten.
Fahr' wohl Heimat! in die Weiten,
Du mein Rösslein, Du mein Rappe,
Trage mich im Trab'.
Da trat vor sie, rang die Hände,
Weinte, seufzte da elende:
Also willst Du mich verlassen,
Dem ich Alles gab!

*) Diese sind die Urworte zu der in Deutschland so bekannten Weise, welcher die Worte: „schöne Minka, ich muss scheiden" u. s. w. unterlegt sind. Tiedge, der Dichter der Urania, in Baden in freundschaftlichem Umgange mit Sismondi, dem Geschichtschreiber, hörte von den Dienern einer russischen Herrschaft obiges Lied, dessen Weise die beiden Männer so ansprach, dass sie den Eindruck versuchten in ihren Sprachen, ohne dass sie den Inhalt des Liedes kannten, wiederzugeben. Sismondi konnte seinen Versuch nicht sangbar einrichten, daher er nicht weiter bekannt geworden; Tiedge traf aber nicht allein das Mass, sondern auch den Inhalt, wovon der Leser sich überzeugen kann, wenn er das fragliche Lied in Tiedge's Gedichtsammlung nur nachschlagen will.

Auf das Ross fliegt hin der Reiter:
Bleibe, Junge, frisch und heiter,
Treue bleib', ich kehre wieder;
Mich rafft nicht das Grab.
O Kasake, hemm die Eile,
Schau', Dein Mädchen weint, o weile!
Ach! wer soll mich Arme trösten?
Das bedenke Knab'!

Lass, o lass Dein Händeringen,
Lass die Angst Dich nicht durchdringen,
Ruhmvoll kehr' ich aus dem Kriege
Bald mit reicher Hab'.
Ach! nichts will ich, nichts verlangen,
Stets um Dich, um Dich nur bangen,
Bleibst Du mir gesund und treue —
Welche Himmelsgab'!

Schnelle Reue.

Rabe fliegt am Thor' über jenem Pfädchen:
Mit schwarzbraunem Aug' kam heraus ein Mädchen,
Ging zum Donaufluss' Wasser schöpfen heiter,
Und vergaffte sich in den schmucken Reiter.
O Kasake Du, feiner Zobel, Lieber!
Ueber diesen Fluss nimm mich mit hinüber!
Kaum dass sie nun beid' in dem Kahne zogen,
Fiel die schöne Maid in die tiefen Wogen.
Wer hier auf dem Strom' eine Stange hätte,
Dass ich diese Maid von dem Tode rette.
Rette, o Kasak, doch mein junges Leben,
Meine Mutter wird reichen Lohn Dir geben.
Von der Mutter will ich nicht Lohn erlangen;
Will als Liebste nur, Schöne, Dich umfangen.
Lieber in dem Fluss' ein mein Leben büssen,
Als Dich Teufelskind als den Liebsten grüssen!

Die Sendung.

Gräser rauschen, Rosse jagen,
Der Kasake liegt erschlagen.
Rasen unterm Haupt' ihm schwillet,
Tüchlein das Gesicht ihm hüllet.
Hei! sein Rösslein ihm zur Seite
Scharrt und steht in tiefem Leide.
Stehe nicht so still und scheue,
Denn ich kenne Deine Treue,
Schlage dorthin ein die Wege,
Durch das schwarze Waldgehege,
Zu der Mutter viele Meilen.
Diese wird zu fragen eilen:
Sag', wo ist der Sohn geblieben,
Todt wohl in der Donau d'rüben?
Spreche, Rösslein auserwählet:
Nicht ertrunken, nein! vermählet.
Sein Weib, die Podolerfraue,
Ist die Gruft auf blacher Aue.

Die Taube.

Dort am Bächelein, dort an dem schnellen,
Taub' und Tauber freundlich sich gesellen.
Sitzen dort in Liebe, schnäbeln, küssen,
Mit den Flügeln sie sich traut umschliessen.

Täubchen sagte: Du bist meine Freude!
Ja, für Dich den Tod ich freudig leide!
Doch der Adler kam im Augenblicke,
Störte grausam sie in ihrem Glücke.

Fasst den Tauber mit den Krallenspitzen,
In dem Thal' umher das Blut zu spritzen.
Aengstlich kurrend fliegt die Taub' nun immer;
Ach! der Tauber fehlt, und kehret nimmer!

Der Verlassene.

Sie ist finster, sie ist finster, und nicht helle,
Die Nacht, ihr lieben Brüder.
Sie ist weggeflogen, dieses holde Täubchen,
Und kehret noch nicht wieder.
O es fliegt das Täubchen, o es fliegt das graue,
Weit hinter Wald und Auen.
Wem es da begegnet, wem das graue Täubchen?
Dem Falken, ja! dem grauen.
Warum, graues Täubchen, sage, warum fliegest
So früh Du diese Strassen?
Sag', hast Du den Lieben, Deinen grauen Tauber,
Du Junge, denn verlassen?
O ich hab' verlassen ihn den Tauber, meine
Kleinkindlein all' im Gleichen.
Fliege, ja ich fliege, eine neue Wohnung
Hier irgend zu erreichen!
Sonntags frühe, wie der Morgen kaum ergraute,
Tief in des Thales Gründen

Flog auch schon der graue Tauber, seine Taube
Sich wieder aufzufinden.
O es flog der Tauber, o es flog der graue,
Weit hinter Wald und Auen.
Wem er dort begegnet, wem der graue Tauber?
Dem Falken, ihm dem grauen!
Sag', weshalb o grauer Tauber, willst Du suchen
Hier selbst Dir Deine Taube?
Ach! es ist das graue Täubchen von mir ferne
Hin in die Welt gezogen.
O sie schwang die grauen Flügelein behende
Ueber den Donauwogen.
O es flog der graue Tauber bis er sah' die
Goldhelle Donau blinken.
D'rauf begann der graue Tauber mit dem Täubchen
Zu reden und zu winken:
Helfe Dir der Himmel! Du mein graues Täubchen,
O Du Geliebte meine!
Bleib' gesund und fröhlich, grauer Tauber, ich bin
Nicht fürder mehr die Deine!
O es flog der graue Tauber, flog schwermüthig
Dort auf den grünen Hügel:
O komm', Du Heissgeliebte! o komm', Du graue Taube!
Lenk' zu mir Deinen Flügel!

O es flog der Tauber, setzt' sich auf das Bäumchen
Dort in der grünen Auen;
Glaube nicht dem grauen Täubchen, wie der Mann auch
Nicht glauben soll der Frauen!

Die verrathene Schwester.

In dem Lager Türken lärmen,
Um den Brandweim jubeln, schwärmen.
Suchen waidlich sich zu letzen
Und den Roman*) zu beschwätzen.
Ei! Du Roman, Wackrer, saufe,
Deine Schwester uns verkaufe!
Schwarze Rosse, edle Gaben,
Silbersättel sollst Du haben,
Auch Mundstücke, die gediegen,
Sollst hier Goldgeschirre kriegen;
Wollen's Gold nicht lange zählen,
Nichts von Allem soll Dir fehlen.
Roman kommt nach Haus' gegangen,
Lässt den Kopf bei Tische hangen,
Spricht mit sich, vertieft in Sinnen:
Ob er's soll, ob nicht beginnen?
O Olena, Schwester meine,
Feg' des Hof's Holzestrich reine!

*) Ein slawischer Taufname.

Decke flink die Zedertische,
Wasch' die Silberschüsseln frische,
Ab die goldnen Löffel wische!
In den Hof hin wollt' sie gehen,
That in's weite Feld hin spähen:
O Roman, mein Bruder lieber,
Zieht dort Rauch zu uns herüber?
Adler, die mit Flügeln stäuben?
Oder ob dort Heerden treiben?
O Olena, meine Schwester!
Adler sind's nicht, die dort stäuben,
Hirten sind's nicht, die dort treiben,
Aber Türken und Tataren;
Deinethalb nah'n die Bojaren!*)
Auf sprang sie, zur Kammer rennend,
Zuckt' das Schwert, den Hals abtrennend.
O Olena, meine Schwester!
Sag', wozu bist Du gekommen?
Hast das Leben Dir genommen!
Lieber sterben fromm hier heute,
Als wie der Tataren Beute!

*) Bojar, russisch Bojarin, nach dem Wortausdruck ein schwergerüsteter Kämpfer, Adeliger.

Die Unschuldige.

Nasta,*) was hast Du begonnen?
Gehst ohne Gesang zum Bronnen?
Was Du thust, stets in Gedanken!
Gnäd'ge Frau, o woll't nicht zanken!
Eines muss ich Euch bekennen:
Eu'r Gemahl will Euch entfliehen,
Denkt mich mit sich fort zu ziehen. —
Wie die Herrin dies erfahren,
Griff sie Nasta bei den Haaren,
Schleppte sie zu dem Verliesse.
Der Gemahl kehrt' voll vom Weine,
Sprach also zum Mondenscheine:
Leuchte, Mondchen, meiner Lieben
Im Gefängnisse dort d'rüben.
Wie die Herrin dieses hörte,
Auf sie alle Diener störte,

*) Anastasia.

Bei den Händen nahm sie Nasta,
Führte sie hin auf die Strasse:
Hier sollst Du, o Nasta, sterben,
Nicht um den Gemahl mir werben!
Wo das Haupt Nasta's gefallen,
Standen balde Kirchenhallen;
Wo ihr weisser Hals gelegen,
Strömt' die Heilandmutter Segen;
Wo geruht die weissen Hände,
Brennen Kerzen ohne Ende!

In der Fremde.

An dem Ufer geh' ich traurig
Und erseufz' elende;
Ach! nicht Ruhe hat mein Köpflein,
Wohin ich mich wende.

Hättest Du mich doch, o Mutter,
In den Fluss getragen,
Ehe dass ich so unglücklich
In die Welt verschlagen.

Also schwer dem Steine, schwimmend
Geg'n die Fluth zu streben,
Also schwer ist es dem Waisen,
In der Fremde leben.

Wie der Fisch wohl mit dem Wasser,
Mutter mit mir grollte;
Hat zur Fremde mich gegeben,
Gern sie mich nun wollte.

Ach! mein Gott, ach! Du mein einz'ger,
Auf Dich steht mein Hoffen!
Durch Dich steht noch eine Pforte
Mir der Rettung offen!

Des Jünglings Grab.

Eh' Du, Mädchen, gehst von meinem Grabe,
Was ich zu Dir noch zu reden habe,
Hör', wie meine todten Lippen beben,
Kunde Dir von meinem Grame geben.

Armer ich fand nur in Dir mich wieder,
Nahm die Treue mit zum Grabe nieder;
Darf mich vor den strengen Richter wagen,
Und als Mörderin Dich dort verklagen.

Eifersucht hat Dir Dein Aug' getäuschet,
Nie hab' ich der Andern Lieb' erheischet;
Immer wird mein Schatten nach Dir schnappen,
Immer wird der Gram nach Dir hintappen.

Jetzt denkst Du noch hier mich zu bethören,
Willst mich im gerechten Schlummer stören;
Fühl', der Sand regt unter Deinen Füssen,
Meines Herzens Wunden auf sich schliessen!

Die Zauberin.

O der Hain, herzliebe Mutter,
O der Hain ist grüne!
Aus Ukraine kommt geritten
Der Kasak, der kühne.
Ja er ritt, er ritt und neigte
Tief sich auf dem Pfädchen,
Wo er an dem Brunnen schaute
Ein frisch junges Mädchen.
O Du Liebe, aus dem Eimer
Mögt' ich Wasser haben!
All' mein Bangen wird verschwinden,
Mögtest Du mich laben! —
Kriegst kein Wasser, meine Mutter
Will es nicht erlauben;
Ich komm' selber diesen Abend
Und ich werde zaubern. —
Zaubre, Mädchen, zaubre, Junge,
Dass ich nicht lang' leide;
Zaubre Du mit vier der Teufel,
Dass ich gleich verscheide! —

Händ' und Füsse gilt's bezaubern,
Dir die Augen binden,
Dass Du zu mir in der Nacht nicht
Mehr den Weg kannst finden. —
Sonsten hast Du mich geliebet,
Mogst es selbst gestehen;
Jetzt soll ich auf Dich nicht einmal
Mehr hinüber sehen! —
O wie hab' ich Dich geliebet,
Gingst mir über Alle,
Hoffnung sog' ich mir aus Deinem
Trauten Liebgelalle! —
Liebt' ich einen Andern, mögen
Leschi*) mich verderben.
Kann ich nicht mehr mit Dir leben,
Werd' vor Gram ich sterben! —

---

*) Leschi waren, nach der altslawischen Götterlehre, Waldgeister, welche immer die Grösse der sie umgebenden Pflanzen annahmen, durch ihre Rufe die Waldwanderer verwirrten, in die Irre lockten und zu Tode kitzelten, deren Zauber man nur dadurch entkräften konnte, dass man seine Kleider verkehrt, das äussere Ende nach Innen zu, anzog. Diese vorchristlichen Spukgestalten haben sich bis jetzt noch immer unter veränderten Einzelnheiten im Volkglauben erhalten.

Wie die andern erst begannen
Bei Dir anzutraben,
Da begannst Du zu bezaubern
Auch mich jungen Knaben!

Der Tauber.

Hinterm Flüsschen, hinterm schnellen,
Trank die Taub' mit den Gesellen.
Zu ihr flog ihr Tauber eben,
Der in Lieb' ihr treu ergeben.
Taube sag', wie so verwandelt,
Wie hast Du an mir gehandelt?
Tauberlein, bleib' mir gewogen,
Sonntag komme ich geflogen!
Sonntag kommt, und Sonntag schwindet,
Ohn' dass sich die Taube findet.
Ihm beginnt das Herz zu grauen,
Dass er sie nicht kann erschauen.
Armer ich, der ich verlassen,
Führt' zum Grab' mich meine Strassen!
Hier die Füsse, hier die Flügel,
Wühlet mir den Ruhehügel!
Tauber will am Wasser flattern,
Seines Gleichen zu ergattern.

Gänschen schwammen dort, die grauen,
Tauber mag auf sie nicht schauen,
Entchen schwammen dort, die schlauen,
Tauber mag auf sie nicht schauen!

Die Entflohene.

Durch die Eb'ne auf des Thales Wegen,
Lass, Geliebte, Dich zur Flucht bewegen!
Lange wär' ich mit Dir schon geflohen,
Mögten mir nicht der Verfolger drohen.
Lass uns fliehen, lasse Alles dräuen,
Darfst Dich nicht vor dem Verfolger scheuen.
Ob das Mädchen auf der Flucht nicht weilte,
Die Verfolgerschaar sie doch ereilte.
Sag', was hast Du Mädchen angefangen.
Vater, Mutter, Beide nach Dir bangen.
Lass sie bangen, lass sie Tod's erbleichen,
Mich soll deshalb keine Reu' erreichen.
Meine Mutter liess nicht ab mit Quälen,
Wollte mich dem Trunkenbold vermählen.
Und ein Säufer lässt nicht ab mit Schwärmen,
Kommt nach Haus' zu prügeln und zu lärmen.
Ob ich auch vergeh' in bleichem Harme,
Er sitzt froh im Spiessgesellenschwarme,

Oder naht die Thüre zu zerschmettern,
An dem Fenster hoch hereinzuklettern! —
Nachts da ruht' die Maid in dem Gebüsche,
Zu den Stauden sprach darauf die Frische:
O ihr Stauden mit den gelben Sträussen,
Ach! es will mich dieser Welt entreissen!
Grüne Stauden! was muss ich erfahren,
Bin verloren noch so jung an Jahren!

Der Mörige.

Herr Verwalter, komm' zum Biere,
Lasse Dich erbitten;
Prügle nicht zu sehr mein Mädchen,
Wenn das Korn geschnitten.

Warum sollte ich sie prügeln,
Die behend und rüstig;
Wenn sie mir die Garben langet,
Lacht sie ja so listig.

Das will von der Welt mich jagen,
Mir den Kopf verwirren:
Dass um mein herzliebes Mädchen
Jeder Laff' muss kirren.

Das will von der Welt mich jagen,
Mir das Herz zerfressen:
Dass auf mein herzliebes Mädchen
Jeder Laff' versessen.

Abends lass zum Plauderkränzchen,
Wenn die Sonn' geschieden,
Lasse mich, o Herr Verwalter,
Zu ihr hin in Frieden.

Lasse mich, o Herr Verwalter,
Zu ihr auf ein Stündchen;
Hab' die Kleine liebgewonnen,
Nach mir bangt das Kindchen!

Sage, sage, Herr Verwalter,
Wer besorgt die Erndte,
Wenn sie nicht dabei behülflich,
Sie, die weitentfernte.

Nehmen wir uns, Herr Verwalter,
Beide schwarze Pferde,
Lass uns zu dem Mädchen reiten,
Hin zu ihrem Heerde.

Dass Dein Auge Dir, Verwalter,
Mög' ein Kind zerschlagen,
Dass Du so zu harter Frohne
Willst mein Mädchen jagen.

In dem Wald' steh'n zwei Masholder,
Dritter noch im Sprossen;
O vermähle Dich nicht, Söhnlein,
Eh' Du aufgeschossen!

Ach! könnt' ich Dir, meine Mutter,
Meine Lieb' beschreiben,
Würdest Du zu der Vermählung
Mich wohl selber treiben.

In dem Felde steh'n zwei Pappeln,
Dritte noch im Sprossen;
O vermähle Dich nicht, Tochter,
Eh' Du aufgeschossen!

Wenn Du, liebe Mutter, wüsstest,
Wie die Liebe tobe,
Würdest Du mich selber treiben,
Dass ich mich verlobe.

Eine Weide steht am Wasser,
Schau' den Wipfel schwanken!
Junges Mädchen, um Dich fassen
Mich die Angstgedanken.

Eine Weide steht am Wasser,
Fluthenunterhöhlet;
Bange nicht um mich, mein Trauter,
Angst mich selber quälet.

Hanf steht auf dem nahen Acker
Da in grünen Büscheln;
Es verlässt mich jetzt mein Lieber,
Meine Feinde zischeln.

Lass die Hexen nur gewähren,
Sag', was willst Du bangen?
Wenn es Gottes Wille, werd' ich
Dennoch ihn erlangen!

Kotschubai.

Kotschubai will geg'n die Lachen
Aus zum Kriege rücken;
Schmücket sich mit Bogen, Pfeilen,
Büchsen, Waffenstücken.
Nimmt den stolzen, starken Rappen,
Nimmt sein Ross, das rasche;
Schwert und Scheide, dazu seine
Volle Brandweinflasche.
Als sie bis nach Bialozerkow
Nun an Polens Marken,
War die Flasche leer, das Herze
Wollte nicht erstarken.
Lange sann er d'rüber, wie die
Schlacht nun auszustreiten.
Den Halbbruder Iwan Fetko
Sah' er auf sich reiten.
Kotschubai glaubt' nun sich sicher,
Trank sich ganz darnieder:
Fürchtet nicht die Furcht, Ihr Jungen!
Stehet, wackre Brüder!

Will auf diesen Baum hier klettern,
Schau'n die Teufels Lachen;
Will von dorten mit der Büchse
Sie schon niederkrachen!
Wollen dann die Lachen binden,
Stutzen ihre Flügel!
Fetko sprang nun auf den Trunk'nen
Los mit seinem Prügel.
Kotschubai liegt nun erschlagen,
Fetko weint vor Reue:
Hätt'st Du, eh' Du Krieg geführet,
Doch gehütet Säue.

Das Botenross.

Schon drei Jahre und drei Wochen,
Dass der Bursch' im Wald' erschossen.
Unter dem Masholderbaume
Liegt er da am Waldes Saume.
Sein Leichnam ist schwarz geworden,
Und im Winde all' getrocknet.
Dort bewacht wird er vom Pferde,
Das scharrt auf knietief die Erde.
Stehe, Rösslein, nicht so scheue,
Ich erkenne Deine Treue;
Lauf'! dass Dich der Himmel führe,
Mit dem Kopf' stoss' an die Thüre.
Lächelnd kommen meine Brüder,
Weinend sinkt die Mutter nieder:
Wo hast Du den Herrn gelassen,
Musste er im Krieg' erblassen?
Türken haben mich verfolget,
Von mir meinen Herrn genommen!

Mutter, d'rum Dich nicht gequälet,
Nur hat sich Dein Sohn vermählet.
Dort den Rasen auf der Auen
Nahm er sich zu seiner Frauen.
Nimm die Hand voll Sandes, feinen,
Säe ihn hier auf den Steinen.
Mutter, kriegt der Sand erst Keime,
Kommt Dein Sohn vom Krieg' daheime!

Räuber Dubosch.

Unter grünenden Gesträuchen
Schau't den jungen Dubosch schleichen.
Knickt' mit einem Fusse nieder,
Stützte auf die Axt sich wieder,
Und rief so zu seinen Burschen:
O Ihr Burschen, o Ihr jungen
All', wir geh'n zu Gaste heute!
Steht früh auf nur, wackre Leute,
Schnelle sei Euch anbefohlen,
Bindet schnell Euch an die Sohlen,
Nehmt die seidenen Gewande,
Zum Besuch' geht unsre Bande
Hin dort zu des Stefans Frauen.
O Herr Dubosch, mir will grauen!
Leicht mag uns ein Unfall treffen!
Schau't auf mich, lasst Euch nicht äffen!
Stosst zwei Kugeln ein, Gesellen,
Dann Euch vor das Thor zu stellen!

Ich will an das Fenster pochen,
Ob mein Herzchen ruhet dorten.
Schläfst Du, thust Du, Herzchen, wachen?
Willst heut' Nacht nicht auf mir machen?
Schläfst Du, oder wachst Du, Meine,
Oder ruhst Du nicht alleine?
Ich bin wach, zieh' Deine Strassen,
Will den Räuber nicht einlassen!
O ich schlafe nicht, ich wache,
Abendbrod ich fertig mache;
Stefan ist nicht gegenwärtig,
Noch das Abendbrod nicht fertig.
Ha! so gibt's was vorzusetzen,
Unsre Bande wird's ergötzen!
Auf! werd' ich einbrechen müssen?
Oder wirst Du uns erschliessen?
Sollst nicht brechen, Ungestümer,
Und eröffnen werd' ich nimmer!
Auf das Hinterpförtchen enge,
Dass ich nicht die Thüre sprenge!
Thüre ist von Ebenholze,
D'rüber zieht sich manch' ein Bolze!
Deine Bolzen schlecht mich hemmen,
Will ich an den Rücken stemmen!

Dubosch nun begann zu drängen,
Mogte bald die Riegel sprengen.
Wie er brach den Bolz von Erze,
Schoss ihn Stefan in das Herze.
Auf stand er, und rief mit Schnaufen:
Flink, Ihr Burschen, wegzulaufen!
Näher, fasst mich, legt in Eile
Mich auf Eure starken Beile!
Dann zu blauen Bergeklüften
Tragt mich, zu den fernen Schlüften!
Dort mich klein, wie Mohn, zu hacken,
Dass die Lachen mich nicht packen,
Mich nicht schänden, sich zu rächen.
O Dubosch, wie magst Du sprechen!
Welch ein Unglück wird uns treiben?
Wo, heisst's nun, den Winter bleiben?
Wo den Sommer übersommern?
Gern wir hin gen Ungarn flögen,
Gern wir zur Ukraine zögen,
Doch auch dort sind wir berüchtigt,
Mancher Unbill dort bezüchtigt.
Denn wir wollten an den Zaren,
Die Zariza selbst nicht sparen;

„Sollt den Winter überschauern,
Aus der heimen Sommer dauern,
Stanislawow auf dem Ringe
Bietet Euch die Eisenschlinge."

Der Nachzügler.

Zügler ritt aus Warschau schlaue,
Trug Kasakenhosen blaue,
Eine Peitsche an der Seite,
Sich vor keinem Bauern scheu'te.
Doch das Elend ihn verzehrte,
Beim Kleinrussen ein er kehrte.
Seine Mütze er nicht regte,
„Helf Gott" nicht zu sagen pflegte.
Reich den Prügel, Frau, den schweren,
Will den Bruder Sitte lehren,
Zu dem „Helf Gott" sich bequemen,
Und die Mütze abzunehmen!
Griff den Zügler flugs beim Zopfe:*)
Hundesohn, da ich Dich klopfe,

*) Ehemals trugen die Polen den Kopf geschoren und nur mitten auf dem Kopfe oben, wie die Wilden Nordamerika's, einen Zopf. Die seltsame Sitte soll sich von einem Könige herschreiben, der mit des Pabstes Bewilligung beim Aussterben des Mannstammes aus dem Klosterleben zurücktrat, wofür das gesammte Volk sich denn vermönchte.

Wirst Du „Helfe Gott“ wohl sagen,
Deine Mütz' in Händen tragen!
Zügler geht jetzt auf dem Steige,
Eine Gans schwimmt auf dem Teiche:
„Helfe Gott,“ Frau Gans, Du graue;
Ja, in Russland lernt' ich's, schaue!
Zügler ging, liess sie hinschwimmen,
Stiess nun auf den Bär, den grimmen,
Dachte, es sei ein Kleinrusse:
Mütz' ab und Helf Gott! zum Grusse!
Bär den Kranich glaubt' zu schauen,
Riss den Kopf ab mit den Klauen,
Schleppte weg ihn ohne Hülfe,
Barg ihn in dem weissen Schilfe.
Wiesel kam, um ihn zu rütteln:
Lass Dich wach, Nachzügler, schütteln,
Hör' doch auf, Dich todt zu stellen,
Komm', wir seien Spielgesellen!
Krämer, warschauer, erhuben
Ihn, dass sie den Leib begruben
Dort an jener Eichen Fusse. —
Ehr' den Narr'n mit keinem Grusse!

Der Traum.

Bursche kommt zur Schwiegermutter,
Er ist müd', das Ross heischt Futter.
Selt'ner Traum ist ihm erschienen:
Auf sein Haus hin fallen Bienen,
Stern ist in den Hof gefallen,
Kuckuk sang in seinen Hallen.
Bursche in der Früh' erwachte,
Wusch sein Antlitz mit Bedachte,
Wollte ihm das Herz zernagen.
Schwiegermutter, lass Dir sagen,
In welch' wunderlichen Träumen
Ich heut' Nacht hier mogte säumen!
O den Traum mir doch erkläre,
Dass ich nicht mich gar verzehre!
Ueber mich kommt's trüb' und trüber!
Schwiegersöhnchen, höre, Lieber!
Was ist Dir im Traum' erschienen?
Auf mein Haus hin fielen Bienen,
Stern ist in den Hof gefallen,
Kuckuk sang in meinen Hallen.

Schwiegersöhnchen, hör', Du Lieber,
Eil' geschwind nach Haus' hinüber,
Denn ein Gast ist Dir erschienen;
Aber Thränen sind die Bienen.
Stern, der wird ein Kind Dir bringen,
Deine Frau des Kuckuks singen.
Flugs nach Hause er im Jagen.
Seine Frau bleich auf dem Schragen.
Ammen seinem Kindlein singen,
Die Brautweiber ihn umringen.
Wie die Worte ihn da quälen,
Darfst Dich jetzt zu uns nicht zählen,
Denn Du hast jetzt keine Fraue!
Stehe auf, Marisia, traue!
Schneider bringen Kleidchen morgen,
Schuster Dir für Schuhe sorgen.
Da ich lebt' an Deiner Seiten,
Dachtest Du mich nicht zu kleiden.
Brauch's jetzt nicht, geh' bar und ledig,
Gott im Himmel sei mir gnädig!

Der Vater.

Weiss nicht, was zu thun, weiss nicht, was zu lassen.
Ach, vor Gram und Liebe muss ich schier erblassen.
Lag in meinem Bette, schrieb der Briefe dreie,
Schrieb an den Kasaken, den ich lieb' so treue.
Er erhielt die Briefe, um sie durchzulesen,
Doch dem Herz der Treuen schafft' er Gram nur, bösen.
Auch die stillen Wasser ab die Ufer tragen.
Urlaub heischt' der Bursche; hört' ihn fleh'n und klagen:
Lass mich nach Volhinien, Herr; mich drängt's so trübe;
Einen Sohn geboren hat mir dort die Liebe.
Du, Kasake, schreibe einen Brief der Lieben,
Kannst es ja auf irgend einen Andern schieben.
Nein, ich knie nieder, schwör' bei Gottes Hulden,
Dass ich von der Sünde trag' allein die Schulden.
Sattle, Knab', das Rösslein auf Kasakenweise,
Denn zu der Geliebten will ich auf die Reise.
Wie zu ihrem Hofe der Kasak gekommen,
Steh'n da die Gesippen, heissen ihn willkommen.
Komm', o komm', Kasake, sonst erstirbt Dein Mädchen!

In die Stube tritt er, wo sie krank, elende;
Er küsst ihr Gesichtchen, er küsst ihre Hände.
Sterbe nicht, o Mädchen! Gott wird gnädig schauen,
Wie Du nur gesundest, lassen wir uns trauen.
Dass Dich eine böse Stunde möge zeichnen!
Meine Sippen alle wollen mich verläugnen;
Vater, Mutter, wollen Beide mich verstossen,
Weil ich mit dem jungen Kasak mogte kosen.
Stille, Mädchen, sollst ein schmuckes Rösslein haben,
Einen schmucken Rappen und dazu den Knaben.

Stefan Kulinitsch.

Leute, hörtet Ihr vom Sohne
Kulinitsch nicht sagen?
Welcher jüngst des Prokops Tochter
Grausam hat erschlagen?

Ehe er sie noch getödtet,
Bat sie ihn mit Flehen:
O Stefanlein, lass mich Junge
Doch den Tag noch sehen!

Tödte mich nicht, o Stefanlein
Mit den schwarzen Brauen;
Denn ich mögt' mit Dir, Stefanlein,
Gern die Welt noch schauen!

Werde Dir den Leib zerschneiden,
Dir die Haut zerritzen,
Dir ausstechen Deine Augen
Mit der Messerspitzen.

Bist nicht satt des Lebens, Falsche?
Stirb, was willst Du maulen!
Du sollst heut' noch in der tiefen,
Grauen Erde faulen!

Laufe, Bursch', zu meiner Mutter,
Dort um Hülfe schreie,
Dass sie mich nicht lässt erliegen,
Dass sie mich befreie.

Der Kulinitsch griff die Arme
Bei den weissen Händen;
Wie das Beil hinfuhr, so musste
Zuckend sie verenden.

Wie im Felde auf dem Stengel
Braun der Mohnkopf baumelt,
Also auch der Kopf des Weibes
Auf den Boden taumelt.

Heim zur Mutter kehrte Stefan,
Kühl ward's ihm zu Sinnen:
Meine Frau ist nun geschlachtet,
Was soll ich beginnen?

In die Fremde eile, Söhnchen!
Werf' Dich auf den Rappen,
Dass sie Dich allhier nicht fangen,
Auf der That ertappen.

Der Statthalter schickt' im Kreise
Aus seine Kasaken,
Wo sie den Kulinitsch finden,
Wie 'nen Hund zu packen.

O! die Mutter des Kulinitsch
Stellt' sich auf die Brücke,
Bot dort den Kasaken allen
Blanke Thalerstücke.

Hier genug der blanken Thaler,
Andre gilt's noch fischen.
Solltet Ihr mein Söhnlein finden,
Lasst ihn nur entwischen.

Hier genug der blanken Thaler,
Brandwein Euch zu kaufen;
Solltet Ihr das Söhnlein finden,
Lasst es heil entlaufen.

Laufe und verkriech' Dich, Söhnlein,
In den Wäldern, Bergen!
Und begegne mir nicht, Söhnlein,
Den Kasakenschergen!

In der Stadt zu Tlumatsch mitten
Wuchs auf eine Fichte;
Kannten dort wohl den Kulinitsch
An dem Angesichte.

Wie sie ihn gefangen, banden
Sie ihm beide Hände,
Führten hin ihn zum Verliesse:
Lieg' da ohne Ende!

Nachtfahrt.

O Du Mond, Du holdes Mondchen,
Im Gewölke zaudre!
Dass ich mit der Herzgeliebten
Nur ein Wenig plaudre.
O Du Mond, Du holdes Mondchen,
Tauche mir nicht nieder!
Wenn Du scheidest, mein Geliebter,
Kehre bald nur wieder!
O Du Mond, Du holdes Mondchen
Mit dem hellen Scheine,
Scheinest auf ein feines Mädchen
Dorten überm Haine.
Was sie flüsterten und sprachen,
Was für ein Gemunkel
Von dem Mädchen, von dem schönen,
Mit den Brauen dunkel!
Auf des Mohnes Blüthe knosp'te
Dunkler, dunkler immer;
Der Kasake kehrt' vom Mädchen
In dem Morgenschimmer!

Auf des Mohnes Blüthe knosp'te
Schimmernd hinterm Hage;
Der Kasake kehrt' vom Mädchen
Am helllichten Tage!

Diebkniffe.

In dem Feld' erschaut' ich Tremsen*)
Blühen, blaue Sterne;
Weil Du rothe Backen, Mädchen,
Habe ich Dich gerne.
Höre auf nur, Du Kasake,
Um mein Haus zu irren!
Höre auf, mein junges Köpfchen
Hier mir zu verwirren.
Ach! wie sollte ich aufhören,
Lieb' ich Dich doch, Liebchen!
Lass mich zu Dir kommen, Herzchen,
In Dein trautes Stübchen!
Immer werd' ich kommen, Mädchen,
Bis ich es erlange:
Deinen Leib, den wunderfeinen,
Deine rothe Wange!

*) Tremse, Cyanus centaurea, Kornblume.

Meine Mutter hat verschlossen
Wohl die Eichenthüren,
Und verwahret nun die Schlüssel,
Kann ich ein Dich führen?
Doch das Mädchen stahl die Schlüssel
Aus der Mutter Taschen,
Und liess zu sich in die Kammer
Den Tollkühnen, Raschen!

Stelldichein!

Seine Büchse auf dem Rücken
Folgt der Bursch' dem Pfädchen,
Mit den schwarzen Augenbrauen
Folget ihm das Mädchen.
Warte, warte, Du Kasake,
Schau' den Aar, den raschen!
Wer wird in der weiten Fremde
Wohl Dein Herz erhaschen? —
Einerseits der Donau schaut man
Heu den Burschen mähen,
Auf der andern zu dem Himmel
Auf ein Mädchen flehen:
Möge doch das Heu verbrennen!
Mög' die Sense knicken!
Dass ich nicht nach dem Geliebten
Bangend mehr darf blicken.
An der raschen Donau höret
Ihr den Raben krächzen!
Manches Mädchen muss nach ihrem
Burschen weinen, ächzen!

Weine, weine nicht, o Mädchen,
Dass Dir's gar nicht graue,
Noch hast keinen Mann Du, Liebe,
Ich noch keine Fraue!
Komme, komme, Du Kasake,
Mit dem Aug', dem dunkeln,
Ich will, Lieber, Dich erwarten,
Wenn die Sterne funkeln.

Der Wunsch.

Falk' sitzt auf der Pappelweide,
Singet von der Knechtschaft Leide.
Falke, Adler, Du da d'rüben,
Sag', wie kannst Du mich betrüben!
Lange, ja! hier, ach! so ferne
Allen, die ich hab' so gerne;
Fern den Eltern, den Verwandten,
Fern den Freunden, den Bekannten!
Wenn's der Himmel vor mir schriebe,
Dass ich immer Wittwe bliebe!
Wie ein Fischlein mögt' ich spielen
In der Donau, in der kühlen!
Wie ein Fischlein mit den Hechten,
Mit den jungen, mit den rechten!
Wie ein Fischlein mit Rothfischen,
Mit den jungen, mit den frischen!

Die Verlassene.

Aus der Röhre springt die Quelle
Von dem Berg' zu Thale,
Dorten labt' sich ein Kasake
An dem Wasserstrahle.
Warum hast Du denn, o Mutter,
Schlafen mich gelassen,
Als der Schwarm aus unserm Dorfe
Fortzog seine Strassen!
Deshalb ich die liebe Tochter
Früh nicht wecken wollte,
Dass sie, ob des Liebsten Abschied,
Sich nicht grämen sollte.
Ob ich mich nicht gräme, Mutter?
Ob ich nicht erkranke?
Schaue, wie ich vor dem Winde
Ohne Kräfte schwanke!
Und Du willst nun, meine Mutter,
Ich soll fröhlich scheinen,
Und ich kann die Welt nicht schauen
Mehr vor lauter Weinen!

Und Du sagst, dass ich, o Mutter,
Nicht mehr schön und holde;
Bin doch wie des Feldes Rose
Auf der grünen Dolde!
Und Du sagst, dass ich, o Mutter,
Nicht mehr hübsch und feine,
Bin doch wie die Eberesche
In dem Schattenhaine.
Kaufe, Mutter, mir Nähnadeln
Für die Heller beide;
Für die Gulden vier mir kaufe
Helle Purpurseide.
Von den Aermeln soll man lange
In der Krimm noch reden,
Die ein Mädchen dem Kasaken
Stickt' mit Seidenfäden!

Der scheidende Kasake.

Die Kasaken zieh'n nach Norden,
Schon sie sich vereinen;
Ach! Marisia muss die klaren
Augen nun verweinen.

Auf, Marisia, Dich zu trösten,
Dich im Schmerz' zu halten!
Weine nicht um den Geliebten,
Lass den Himmel walten!

Hoch der Mond steht ob den Bergen,
Keine Sonne scheinet;
Mutter gibt dem Sohn Geleite,
Ach, und wie sie weinet!

Bleibe frisch, gesund, mein Söhnlein,
Lass dich dort nicht nieder;
Kehre, wenn die Zeit verronnen,
In vier Wochen wieder.

O Herzmutter, gern gehorchte
Ich wohl Deinem Worte,
Aber ach, mein schwarzes Rosslein
Stiess an in der Pforte.

Gott weiss, wann er Dir zur Heimat
Kehrt, der Junggeselle.
Nimm Marisia d'rum, die Liebe,
An an Kindestelle!

Nimm sie an um Gott, Herzmutter,
Lass den Trost mich haben!
Wer weiss, ob ich lebend kehre,
Ob ich nicht begraben?

O wie gern', dass ich Marisia
Mir als Tochter halte,
Wenn sie wieder liebt und koset
Mich, die traur'ge Alte!

Weinet nicht, schaut nicht betrübet,
Schlagt den Blick nicht nieder!
Denn mein Rosslein hat gesprungen,
Sicher kehr' ich wieder.

Das Mädchen.

In dem Garten rankt der Hopfen
Bunt auf an dem Gitter;
Unter allen Leuten weinet
Dort das Mädchen bitter.
Warum willst Du, grüner Hopfen,
Nicht die Höhe suchen?
Warum willst Du, junges Mädchen,
Jetzt Dein Loos verfluchen?
Ach! man hat des Hopfens Stange
Ihm herausgezogen;
Und vom Burschen ward das Mädchen
Schmählich auch betrogen!

Die Rettung.

Auf dem Donauspiegel,
Unfern diesem Hügel,
Rang ein junger Kasak im Ertrinken.
Heiss rief er herüber:
Rette, Vater, lieber,
Denn ich junger Kasak muss ertrinken!
Vater lief zum Ufer,
Fand nicht Kahn, nicht Ruder:
Ach! verloren, Sohn! Du musst versinken!

Auf dem Donauspiegel,
Unfern diesem Hügel,
Rang ein junger Kasak im Ertrinken.
Und sein Ruf scholl trübe:
Rette, Mutter, liebe,
Denn ich junger Kasak muss ertrinken!
Mutter lief zum Ufer,
Fand nicht Kahn, nicht Ruder:
Ach! verloren, Sohn! Du musst versinken!

Auf dem Donauspiegel,
Unfern diesem Hügel,
Rang ein junger Kasak im Ertrinken.
Heiss rief er herüber:
Rette, Bruder, lieber,
Denn ich junger Kasak muss ertrinken!
Schnelle lief der Bruder,
Fand nicht Kahn, nicht Ruder:
Ach! verloren, Bruder! musst versinken!

Auf dem Donauspiegel,
Unfern diesem Hügel,
Rang ein junger Kasak im Ertrinken.
Und sein Ruf scholl trübe:
Rette, Schwester, liebe,
Denn ich junger Kasak muss ertrinken!
Schwester lief zum Ufer,
Fand nicht Kahn, nicht Ruder:
Ach! verloren, Bruder! musst versinken!

Auf dem Donauspiegel,
Unfern diesem Hügel,
Rang ein junger Kasak im Ertrinken.

Und sein Ruf scholl trübe:
Rett' mich, Mädchen, Liebe!
Denn ich junger Kasak muss ertrinken.
Schnell lief sie zum Ufer,
Fand dort Kahn und Ruder:
Nein! Geliebter, Rettung soll Dir winken!

Schwere Frage.

Stolzes Mädchen mit dem Kopf', dem starren,
Liesst den Abend mich vergeblich harren!
Wie werd' ich Dich zu besuchen wagen?
Denk', was würden unsre Feinde sagen!
Was sie wollen! lasse die Elenden!
Einmal werden sie im Plaudern enden!
Wie sie können, lass' sie nur, die Dummen!
Einmal kommt die Stund', wo sie verstummen!
Lass' sie sprechen nur nach ihren Grillen,
Wir, mein Herzchen, lieben uns im Stillen!
Eberesche wächst am See im Grunde;
Warum bist Du traurig diese Stunde?
Ach! wie könnt' die Stunde heiter rinnen,
Ein Geliebter schwebt mir in den Sinnen!
Meine Zauberin, Du Herzensmädchen:
Bette nicht zu breit Dein weiches Bettchen!
Bette, Herzchen, nur das Lager enge,
An mein Herz Dich, Liebe, fest andränge!

Sage, Mädchen, was soll all' Dein Grübeln?
Weisst nicht, wen Du lieben sollst und liebeln?
Wen ich lieb', da kann ich Antwort geben,
Aber nicht, mit wem ich nun soll leben!

Die Gefangene.

Eichenwaldung braust und brauset,
Dass es wild dem Mädchen grauset;
Sie erbangt, die Hoffnunglose!
Hadert mit dem harten Loose.

Wie? Gefangenschaft nicht kränket?
Hätt' man lieber mich ertränket!
Besser in dem Fluss', dem trüben,
Als fernab von allem Lieben!

Wo ich gehe, bleib' ich stehen,
Muss ich halten, um mich sehen;
Weinen muss ich, wo ich fahre;
O verlorne Jugendjahre!

Ritt zur Liebsten.

Wo geheuet dorten auf den Wiesenmatten,
Sitzt sie bis zum Abend in dem Ahornschatten.
O dass die Geliebte sich von Herzen freue,
Da sie so mich liebet, da sie mir so treue.

Flink, mein graues Rosslein, flink auf Deinem Pfädchen!
Trage mich hinüber rasch zu meinem Mädchen,
Stosse an die Thüre an mit Deinem Hufe,
Mir die Schwarzbebrau'te aus der Kammer rufe.

Trat hervor das Mädchen, reicht' die Hand, die zarte,
Herzwillkommen, Lieber! o wie lang' ich warte!
Sieben volle Stunden harrte ich in Kummer,
Bis ich ohne Tröstung hinsank zu dem Schlummer!

Die Lieben.

Zarte Kinder, zweie,
Die sich herzlich lieben,
Hat der Herr, der wilde,
Auseinander trieben.
Wie sie heiss sich lieben,
Und sich nicht mehr sehen,
Müssen alle Beide
Siechend da vergehen.
Bald fiel da das Mädchen
Auf das Bettlein, weiche;
Unter weisse Birke
Fiel der Knab', der bleiche.
Vater, Mutter, weinten
An des Mädchens Grabe;
Aber dem Geliebten
Krächzt' ein schwarzer Rabe.
An des Mädchens Grabe
Sippen sich betrüben;
Ueber dem Geliebten
Klagt ein Kuckuk drüben!

Schon lässt man dem Mädchen
Einen Grabstein setzen,
Aber den Kasaken
Vögel nun zerfetzen!

Der Entfernte.

Wie das Haupt mir Armen schmerzet!
Wie der Blick mir schwindet!
Weiss ich selbst, warum ich bange?
Was mein Herz empfindet?

Du, mein Mädchen, Du, mein Schwanchen,
Trägst die Schuld im Grunde,
Dass ich also lang' erhalten
Von Dir keine Kunde!

Dort sind Mädchen, dort sind Brauen,
Dort sind schwarze Augen,
Dort sind helle rothe Wangen,
Reden, die was taugen!

Mädchen, Mädchen, mache meinen
Bangen Kopf nicht wirren!
Lass Dich nicht von mir ablocken,
Nicht von Andern kirren!

Wegen meiner bang' nicht, Liebe,
Ich bleib' stets Dir treue,
Bete für Dein Wohl zum Himmel
Alle Tag' auf's neue!

Die Harrende.

Von dem Rand' des Brunnens schaut man
Bis zum Grunde;
Warum noch von meinem Liebsten
Keine Kunde!
O den ganzen Tag sie weilte
An dem Bronnen;
Sah' den Lieben nicht, die Woche
War verronnen.
Wenn ich meinen Liebsten heischte
Von der Quelle,
Musst' er immer mir erscheinen
Auf der Stelle!
Aber wo mag der Geliebte
Jetzt nur weilen,
Dass er nicht zum Abendkosen
Her will eilen?

Der Ueberfall.

Sagt, von wo? vom Donaustrande!
Sagt, was gibt's in Eurem Lande?
Mutter, Mutter, böse Kunde!
Knechte fangen sich die Hunde!
In zwei Reih'n die Türken fahren,
Und in vieren die Tataren!
Krieger durch das Feld hinjagen,
Dann folgt ein bedeckter Wagen.
Auf ihm liegt ein Krieger, bleiche,
Seine Mutter folgt der Leiche.
Sage, Mutter, was Dich quälet,
Hat Dein Sohn sich doch vermählet;
Liess sich mit dem Mädchen trauen,
Mit der Gruft auf blacher Auen.
Rosslein steht ihm dort zu Häupten,
Rab' zu Füssen des Entleibten,
Rechts das Schwert, das oft getödtet,
Liegt von Blute ganz geröthet.
Doch des Kriegers Mutter klaget.
Wein' nicht, Mutter; unverzaget!

Man hat mich nicht sehr verletzet,
Mir die Hände nur zerfetzet;
Viertheilt' nur den Kopf des Sohnes,
Hackt' den Leib wie Korn des Mohnes.
Einen Arzt mir, Mutter, rufe,
Eine grüne Rasenstufe!
Baue mir ein Häuslein, feine,
Aus dem weissen Leichensteine!

Die Ukraine.

Satt des Futters, des Getreides
Gibt's bei den Kasaken;
Kämen nur die bösen Lachen
Hin nicht, die Polacken!
Meth und Brandwein in Ukraine,
Und die etwas taugen,
Wie der schönen jungen Mädchen
All' mit schwarzen Augen!
Alle Mädchen, die da gehen
Nett in rothen Kleidern,
Die sie selbst zu nähen wissen,
Selber auch zu schneidern.
Mädchen, was muss ich vernehmen,
Welche faule Sache!
Liebst mich nicht, weil ich Kasake,
Weil ich nicht ein Lache.
Wohl mag Deine alte Mutter
Diesen Fehl verschulden;
Dass sie aufnimmt diesen Lachen,
Und mich nicht will dulden!

Jenen Lachen, hochgestiefelt,
Mit den Zwergebeinen,
Wie ich ihn erschaute, musst' ich
Auch vor Ingrimm weinen!

Verzeihung.

Birnenbaum zeigt seine Blüthe,
Streut sie bald auf's Pfädchen;
Der Kasake liebt und liebelt,
Und verlässt das Mädchen!
Mag er sie verlassen, immer,
Wie er will, nur handeln,
Immer sei der Weg gesegnet,
Den er muss durchwandeln!

Am Brunnen.

Liegt ein Berg von dieser Seiten,
Dort von jener Seiten;
Und die helle Abendröthe
Leuchtet zwischen Beiden.
Ich schaut' in die Abendröthe,
Hatte lang gesonnen,
Als ein Mädchen kam nach Wasser,
Hinstieg zu dem Bronnen.
Ich, statt nach der Abendröthe,
Jetzt ihr nach, und schnelle,
War auf meinem grauen Rosse
Bald dort an der Quelle.
Mädchen, Mädchen, eine Bitte:
Mir mein Ross zu tränken!
Eh' ich noch nicht bin die Deine,
Darfst Du d'ran nicht denken!
Aber bin ich erst die Deine,
Gilt's Dein Rosslein tränken,
Will ich meinen neuen Eimer
In den Brunnen senken! --

Und wie will ich Deine Güte,
Mädchen, Dir bezahlen,
Lasse Dich, o Holde, Liebe,
Auf Damast mir malen.
Will die Ochsen gar nicht sparen,
Die in meiner Heerden,
Auf dass nur Dein Bild, mein Herzchen,
Mag recht artig werden. —
Ja, Du magst von Haus zu Hause
Alle Welt durchwandern,
So wie ich Dich innig liebe,
Find'st Du keinen Andern!

Der Geneckte.

Komm', mein Knab', ich will Dir etwas schenken,
Sagt die Lose, Du sollst mein gedenken;
Will Dir schenken, Du sollst mein gedenken!
Komm', mein Knab', ich will Dir etwas schenken.

Kam am Montag zu ihr voll Verlangen,
Da war sie zum Jäten ausgegangen.
Ja, das Mädchen war da nicht zu treffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

Kam am Dienstag bei ihr anzupochen,
Wohl hätt' ich gestanden vierzig Wochen.
Ja, das Mädchen war noch nicht zu treffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

Mittwoch eilt' ich wieder mich zu bieten,
Sie war aus, die Heerden sich zu hüten.
Ja, das Mädchen war noch nicht zu treffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

Ging darauf zu ihr am Donnerstage;
Wo sie jetzt gewesen? schwere Frage!
Ja, das Mädchen war noch nicht zu treffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

An dem Freitag' liess ich mich nicht beten;
In dem Waitzen war sie wieder jäten.
Ja, das Mädchen war nicht anzutreffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

Samstags sollt' der Gang mich nicht verdriessen,
Doch sie war die Wochenarbeit schliessen.
Immer war das Mädchen nicht zu treffen,
Wollte sie mich Burschen etwa äffen?

Sonntag wollt' ich hin zum Letzten traben:
Hier, mein Bursch', ein Hemdchen sollst Du haben.
Feines Hemdchen schenkt' mir da das Süsschen,
Gab mir obendrein noch gar ein Küsschen!

Die Entführte.

Von dem Berge rückt der schwarze Wolkenschleier.
O Du, mein Podoler, Du mein guter, treuer!
Stille, Deine Reden leiser zu bewerten,
Denn die Mutter lauschet in der Kammer dorten.
Ja, die Mutter mogte in der Kammer lauschen:
Sag', mit wem, o Tochter, gilt's die Worte tauschen?
Unsrer Köchin hab' ich, Mütterlein, befohlen,
Sandte sie zur Donau, Wasser mir zu holen.
Sprich, wozu das Wasser, junge Tochter meine?
Brauch' es um zu trinken, mich zu waschen reine!
Du hast, um zu trinken, Meth und Bier in Flaschen,
Kannst Dir Dein Gesichtchen mit der Milch rein waschen.
Kannst lustwandeln gehen unter Kirschenbäumen,
Kannst im weichen Bettchen schlafen aus und träumen.
Es erwacht die Mutter in den frühen Stunden;
Ach! sie weint, die Tochter war derweil' verschwunden.
Sitzt zu Ross, Ihr Söhne, einen Ritt zu wagen,
Der entfloh'nen Schwester schnelle nachzujagen!
D'rauf ward sie erreichet in dem Walde mitten:
Kehr' mit uns nach Hause, folge unserm Bitten.

Findet dort mein Kränzlein in der Kellergrube,
Hängt's an einem Stabe auf in unsrer Stube!
Meine alte Mutter wird der Tochter schenken
Immerdar ein frisches, liebes Angedenken:
Was machst Du, Marisia, wohl in diesen Tagen?
Die Du dieses Kränzchen, ach, so früh getragen!

Schnelle Heirath.

Ach! ich muss, ich muss jetzt sterben,
Kann ich Käthchen nicht erwerben!
Sohn, Du wirst mir nicht erblassen,
Selber wirst Du sie verlassen!
Mutter, sterben muss ich, sterben,
Kann ich Käthchen nicht erwerben.
Hei! es fasst mich bei dem Kopfe,
Zieht mich weg bei meinem Schopfe.
Mutter, wirst Du's sehen können?
Wirst Du mir mein Glück missgönnen?
Du wirst uns nicht, Mutter, scheiden;
Du wirst Mutter sein uns Beiden.
Soll sich's denn nun einmal fügen:
Nun dann Kinder mit Vergnügen;
Kommt hierher, ich will Euch segnen,
Mag Euch Gutes nur begegnen.

Die Niemirowerin.

Sonntag frühe, Sonntag frühe
Sitzt das holde Liebchen
Bei dem Herren von Niemirow
In dem Erkerstübchen.
Sonntagabend nahm sie Urlaub,
Denn sie kannte Sitte,
Ging hinweg von ihrem Herren,
Ging zu ihrer Hütte.
Doch der Herr die Maid verfolgte,
Dicht auf ihren Sohlen:
Muss die niemirower Schöne
Flugs doch ein mir hohlen!
Bald ereilte er das Mädchen,
Wollte sie nicht schlagen,
Nur mit Worten sie bestrafen,
Nur alleinig sagen:
Weshalb, Schöne von Niemirow,
Gehst Du aus dem Schlosse?
Bei mir stehen Dir zu Dienste
Ja der schwarzen Rosse!

Wozu brauch' ich schwarze Rosse,
Die nicht mir gehören?
Bist nicht jung genug, mit Liebe
Mich hier zu bethören!
Weshalb, Schöne von Niemirow,
Willst so bloss erscheinen?
Hängen doch der reichen Kleider
Viel' in meinen Schreinen!
Wozu brauch' ich reiche Kleider,
Die nicht mir gehören?
Bist nicht jung genug, mit Liebe
Mich hier zu bethören!
Weshalb, Schöne von Niemirow,
Gehst mit blossen Füssen?
Hab' so viel' der feinen Schuhe,
Die Dir trefflich schliessen.
Wozu brauch' ich feine Schuhe,
Die nicht mir gehören?
Bist nicht jung genug, mit Liebe
Mich hier zu bethören!
Hohl't, Ihr Diener, mir das graue
Rosslein aus dem Stalle,
Will daran sie binden, schauen,
Ob ihr Trotz nicht falle!

Springe, Rosslein, springe, graues,
Durch die scharfen Dornen,
Und zerreisse mir das Mädchen,
Hinten so wie vornen!
Schon genug, o Herr, dem Trotze;
Lasst sie nun verschnaufen;
Sie hat vor dem Mittagsmahle
Wahrlich bass gelaufen!
Reich, o Herr, das Schwert, das blanke,
Dass ich mit der Spitze
Mir die scharfen schwarzen Dornen
Aus dem Fusse ritze.
Und der Herr schaut' ihre Wunden,
Fühlte ein Erbarmen,
Reichte seinen scharfen Degen
Nieder da der Armen.
Doch sie wollte nicht die Dornen
Aus dem Fuss' sich ritzen,
Bohrte sich hindurch ihr Herzchen
Mit dem Schwert, dem spitzen!

Das Schlachtfeld.

Schwarzer Grund geackert stehet,
Oh! oh!
Schwarzer Grund geackert stehet,
Ist mit Kugeln dicht besäet,
Ist bedeckt mit weissen Leichen;
Oh! oh!
In dem Blut' die Schollen weichen.

Dort ein Krieger hingestrecket;
Seine Augen sind bedecket
Von dem Seidentuch, dem rothen,
Von dem Seidentuch, dem rothen!

Sarg wird nicht, noch Bahr getragen,
Vater nicht und Mutter klagen;
Glocken nicht geklungen haben,
Und man denkt nicht an's Begraben.

Mit den Hufen läuten Rosse,
Mit dem Sporn der Krieggenossè;
Mit dem Sporn der Krieggenosse,
Mit den Hufen läuten Rosse.

Rabe kommt aus fernem Reiche,
Setzt sich nieder bei der Leiche,
Die er mit den Krallen packte,
Der er aus die Augen hackte.

Mutter geht da schluchzend, klagend,
Und nach ihrem Sohne fragend.
Kenn' ihn, hab' bei ihm gesessen
Manchesmal schon bei dem Essen.

Sage mir, Du lieber Rabe,
Ist noch weiss der theure Knabe?
Ist sein Aug' noch dunkelglühend?
Und sein Mund noch purpurblühend?

Sage mir, Du lieber Rabe,
Ist noch weiss der theure Knabe?
Ob sein Haar noch blond mag hangen?
Ob noch roth die lieben Wangen?

Mutter, ach! sein Mund ist bläulich,
Seine Haare hangen gräulich,
Auf der Wang' hab' ich gesessen,
Hab' sein Aug' ihm ausgefressen!

Die Getrennten.

In der Fremde welch' Sehnen!
Jahr'lang Stunden sich dehnen;
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Ob ich stehe, ob gehe,
Immer, Schatz, ich Dich sehe.
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Mag nicht trinken, noch essen,
Geh', gleich ob ich besessen.
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Ob rings Viele auch prangen,
Sie nur hält mich gefangen.
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Ob auch Andre mich kirren,
Keine soll mich verwirren.
Tag wie Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern.

Ob sie Andre mir zeigen,
Fühl's im Herzen doch schweigen.
Tag wie Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern.

O Du Liebe, Du Liebe!
Wie's im Herzen so trübe!
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Herzlein, willst Du verbluten,
Dass Du ferne der Guten!
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern.

Komme, komme, o Liebe!
Eile zu mir herüber!
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Mag mein Rufen mir nützen?
Himmel woll' ihn beschützen!
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Komme, komme bei Zeiten,
Schon die Arme sich breiten.
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern!

Will den Hals Dir umfangen,
Küssen Mund Dir und Wangen.
Tag und Nacht in dem Innern
Will Dein Bild mich erinnern.

Die Hochzeit.

Stieglitz denkt an's Freien,
Sammelt die Genossen;
Dass er sich vermähle,
Hat er nun beschlossen.

Seiner Braut, der Nichte,
Ist er gar gewogen;
Sie des Spatzen Schwester,
Vöglein wohlerzogen.

Spatz und Gimpel schneiden
Würdige Gebehrde,
Steh'n auf in der Frühe,
Satteln ihre Pferde.

Falke Bräut'gamführer,
Neben ihm der Weihe,
Adler war Staroste,
Kranich auch in Reihe.

Elsterlein und Wachtel
Sich Brautjungfern zeigen,
Gänserich und Schwanchen,
Singen: welch ein Reigen!

Rabe wurd' betrunken.
Wohl gab's ein Geprügel,
Ja es ging dem Storchen
Ueber seine Flügel.

Ach! dem armen Stieglitz
Hingen da die Ohren;
Kaum ist er vermählet,
Ist die Frau verloren.

Nachtigall sie pfiff ihm:
Suchest Du Dein Schätzchen.
Flieg' in die Brennesseln,
Das ihr Lieblingplätzchen.

Stieglitz stand, der arme,
Kniehoch in dem Grame,
Suchte einen Prügel
Sich für seine Dame.

Eule tanzt' indessen
Bis sie musste sinken,
Wollte nicht des Methes,
Wollte Bier nur trinken!

Der Rabe.

Blüthenvoll das Feld sich breitet;
Der Kasake schwärmend reitet,
Bis zu eines Hügels Rande,
Der gewühlt hochauf im Sande.
O Du hochgewühlter Hügel!
Sag', weshalb Du noch nicht dürre?
Sommergluth mich gar nicht kränket,
Weil ich reich mit Blut getränket.
Wessen Blut? Blut der Kasaken!
Und mit Blute der Polaken!
Lachen kamen in drei Reihen,
Die Kasaken dann in vieren,
Tatarnschaar bedeckt' die Eb'ne,
Hinter ihr hinzogen Wagen.
Darauf folgt ein Türkenrappe,
Hinter diesem ein Kasake.
Schwert zu seiner Rechten blitzet,
Welches voll von Blut gespritzet.
Mutter kommt mit Weinen, Klagen,
Will am Leben schier verzagen,

Da ihr Sohn nicht Kunde sendet.
Rabe sitzet auf dem Felsen,
Mit dem Kopf' er freundlich nicket:
Hab' den Sohn gar oft erblicket;
Dreimal Tags ich bei ihm raste,
Bitt' ich mich bei ihm zu Gaste.
Gehe, Alte, straks nach Hause,
Nehme Sand in Deine Hände,
Streu' ihn aus auf's Steingelände!
Wird der Sand Dir Wurzel schlagen,
Wird Dein Sohn Dir heim auch jagen.

Chotimer Schlacht.

Dort bei Chotim, dem Berühmten,
In den Niederungen,
Haben Türk' und Moskowiter
Lange schon gerungen.
Kühn stand da der Moskowiter
Bis zum Abendgrauen;
Mancher Bascha ging zum Schlummer,
Nie mehr aufzuschauen.
Moskowiter bis zum Mittag'
Stand in dem Gelage.
Mancher Bascha nicht mehr wusste,
Wie hoch es am Tage.
Da schrie laut ein Türkenbascha
Seinen Türkenheiden:
Lasst uns flieh'n, wenn wir nicht alle
Sollen hier verscheiden!
Lasst uns zu den Wlachenlanden,
In die Stadt der Wlachen;
Denn der Moskowiter Schaaren
Uns den Garaus machen! —

Raben, Krähen fanden einen
Hügel aufgeschichtet,
Wo der Türk' vom Moskowiter
Jämmerlich vernichtet!

Die Warnung.

Wie die Nacht so dunkel;
Nirgend leuchten Sterne,
Und der Weg sich dehnet
Weit hin in die Ferne.

An die Eberesche
Binde ich den Zügel,
Will mich schlafen legen
An dem Rasenhügel.

Kam ein junges Mädchen
Da heran im Düstern,
Weckte den Kasaken,
Also ihm zu flüstern:

Steh' nur auf, Kasake!
Mach' Dich auf die Sohlen!
Wenn die Horde nahet,
Wird Dein Ross gestohlen.

Was läg' an dem Rosse,
Das wär' zu ersetzen:
Doch Du wärst verloren,
Dich würd' man zerfetzen

Die Waise.

Dienstbarkeit, Vorwürfe,
Armer Kopf, Dich trüben!
Keiner will Dir rathen,
Niemand will Dich lieben.
Bin zur bösen Stunde
Auf die Welt gekommen!
Die Verwandten riethen,
Dennoch will's nicht frommen.
Weine täglich, stündlich,
Fleh' mit matten Lippen:
Gebe mir, o Himmel,
Wie Du's gabst den Sippen!
Blüthen, Früchte prangen
In den Heimatauen,
Und ich Junge klage
Hier im Nebelgrauen.
In den Heimatauen
Reiche Heerden weiden,
Ich muss mich verzehren
Junge hier in Leiden.

Reich' die Hand zur Arbeit,
Reich' sie beide, Waise!
Wirst Dir schon verdienen
Guten Lohn und Speise.
Ob ich auch arbeite,
Wenig wird's mir frommen
Geg'n die Arme, Waise,
Sind sie eingenommen.
Ob auch von der Arbeit
Mir die Händ' zerrissen,
Will für meine Dienste
Keiner Dank mir wissen!

Liebesnoth.

Liebliches Podolermädchen,
Ach! Du hältst mein Schicksalfädchen,
Kannst mit meinem Herzen schalten;
Doch ich werd' Dich nie erhalten.

Ich zwar lieb' Dich ohne gleichen,
Doch Du brauchest einen Reichen,
Und der Himmel, der ergrimmet,
Hat zur Armuth mich bestimmet.

Bin ich denn im Wald' geboren?
Ist die Tauf' an mir verloren?
Hatt' ich denn so schlechte Pathen,
Dass mir gar nicht's soll gerathen?

In die Wälder will ich wandern,
Um mir Glück dort zu erwandern,
Dort in Klagen mich nur weiden,
Und den bittern Tod erleiden.

Herr Gott, von der Himmelhöhe
Gnädig auf mich Jungen sehe!
Soll ich länger auf Dich bauen,
Bring' es zwischen uns zum Trauen!

Sag', was habe ich verbrochen,
Was wird wohl an mir gerochen!
Mögen Diese lieber brennen,
Die geflissen uns zu trennen!

Ehre den Eltern.

Am Grabhügel sitzt ein Bursche,
Denket nach und sinnet,
Schauet hin nach der Ukraine,
Wie die Thräne rinnet.
Keine Winde wollen wehen,
Keine Sonne leuchten,
An dem Uferhang' die Gräser
Sprossen in dem Feuchten.
Der Grabhügel sprach zum Winde:
Hier in dem Bereiche
Wehe nicht, Du schmiegsam Kräft'ger,
Dass ich nicht verbleiche!
Möge dieser Fluss voll wachsen,
Voll von Wassermoosen,
Dass er auf die fremde Erde
Jungen mich verstossen.
Möge dieser Fluss nicht fürder
Mehr der Fische haben,
Weil er von der Herzgeliebten
Trennt mich jungen Knaben.

Von dem Berge ström't ein Wasser,
D'rob ein Steg gelegen:
Nie verlass' den alten Vater,
Willst Du Heil und Segen!
Doch verlässt Du Deinen Vater,
Wirst Du's schon beklagen!
In die Donau wird das Flüsschen
Reissend hin Dich tragen.
Wird das Ruder Dir entwinden,
Und Du wirst ersaufen.
Ich werd' nicht die weissen Hände
Dir zu reichen laufen!

Die Verlassene.

O Du grüner Eichwald, prangend in drei Reihen,
Mögt' Dich gern' besuchen; muss Nachstellung scheuen!
Sage Du, o Nachbar, sage Deinem Sohne,
Dass er mir nicht wandelt mehr in meinem Hofe
Mit dem grauen Falken, mit dem schwarzen Rosse.
Könnte ich auf Adlerflügel auf mich wiegen,
Wollte ich nach Storow, nach der Stadt hin, fliegen,
Dass ich auf dem Markte ihn dort sehen könnte,
Und in seinem Arme Jene, die uns trennte.
Meth und Brandwein trägt er, Karmasin*) er kaufet.
Ach! für wen, Geliebter, Karmasin Du kaufest?
Ist's für mich, Geliebter? ist's für meine Kinder?
Nicht für mich, Geliebter, nicht für Deine Kinder;
Für die Kinder Deren, die uns beide trennte;
Ach, für also junge, also kleine Kinder!

*) Rothes baumwollenes Zeug zu Frauenkleidern.

Das Begräbniss.

Kranker Kasak', kranker Kasak',
Bald heisst's: Gott befohlen!
Gehet doch, vor meinem Tode
Mir die Maid zu hohlen!
O so schlimm ist's nicht, Kasake,
Als Du's etwa wähnest,
Da Du Dich vor deinem Tode
Nach dem Mädchen sehnest.
Der Kasak' verstummt, es sollte
Ihn der Tod entraffen;
Nur zurück liess er den Rappen,
Und die blanken Waffen. —
Die Kasaken alzumalen
Jetzt zusammen traben,
Rath zu pflegen, wer des Todten
Gutes Ross soll haben.
Sotnik*) soll den Rappen, Hetman
Soll die Waffen haben,

*) Anführer über Hundert.

Er erlaubt mit Ehrenschüssen
Ihn hier zu begraben.
Dort die Leiche; Rosslein folget,
Das das Haupt tief senket;
Dann das Mädchen, das die weissen
Händ' vor Leid verrenket.
Sie ringt ihre weissen Hände
Und die schönen Finger:
Ach! solch eine treue Liebe
Gab's noch wahrlich nimmer!
Warum wecktest Du mich, Mutter,
Nicht in aller Frühen,
Als die Rotte, als die seine,
Aus der Stadt musst' ziehen?
Darum weckt' ich Dich, o Tochter,
Nicht in aller Frühen,
Dass Du nicht mit Deinem Lieben
Sollst von hinnen fliehen.
Oben Tochter in die Kammer!
Schnell! dass die Kasaken
Fürder ihre Strasse wandern,
Sich vorüber packen!

Ross und Reiter.

Eiche stützet sich der Eiche
Auf den Nacken,
Und das Ross erzürnet über
Den Kasaken.
Sag', mein Ross, warum so traurig
Stets Dich zeigen?
Sag', mein Ross, weshalb hartnäckig
Immer schweigen?
Hat der Sattel Dich gedrücket,
Dich geschunden?
Oder trägst von meinen Waffen
Du der Wunden?
Sag', hab' ich Dir Leid gethan,
Ich, der Junge?
Glaube, dass mich nicht Dein Sattel
Hat geschunden;
Dass ich von der Waffenrüstung
Keine Wunden;
Dass mir ist kein Leid geschehen
Von Dir Jungen!

Mir ist einzig Leid geschehen
Von der Schenken,
Wohin nimmer Du versäumest
Einzulenken:
Zu ergötzen Dich mit Trinken
Und mit Essen,
Wenn Du Deinen treuen Rappen
Hast vergessen.
Wenn wir bergauf reiten, willst Du
Nicht mich hemmen;
Lässest, wenn wir bergab reiten,
Mich nicht stemmen;
Willst mir auf der weiten Auen
Halt nicht winken,
Wenn wir durch die Donau ziehen,
Ach! nicht Trinken!

Die Gespannten.

Fliege, Falke, mit den Adlern,
Fliege, Falke, fliege!
Mit den Flügeln Dich dort oben
In den Wolken wiege!
Wiege Dich mit Deinen Flügeln
In den silbergrauen!
Komm', o komme, Du Geliebte
Mit den schwarzen Brauen!
Komm', o komm'! und kämst Du einzig
Auch nur nach dem Bronnen!
Dass ich Deine Schönheit schaue,
Meiner Augen Wonnen.
O man sieht den Himmel trübe,
Regen wird bald träufen;
O man sieht es, dass sie böse,
Schaut's an ihrem Keifen.
O man sieht es, dass erzürnet
Noch die liebe Dirne!
Es erzittert tief mein Herze
Vor der Wolkenstirne.

Voll von Wasser treibt ein Nachen,
Ruder kommt getrieben;
Warum willst Du, wie ich liebe,
Herz, nicht wieder lieben?
Voll von Wasser treibt ein Nachen,
Drohet umzuschlagen;
Du, mein Lieber, Schwarzbebrau'ter,
Willst mir auch umschlagen.

Der Auswanderer.

Lebewohl, Du Land der Polen!
Ich mach' gleich mich auf die Sohlen;
Will hin zu den Wlachen gehen,
Dort soll's anders mit mir stehen.
Gute Leute gibt es dorten,
Oeffnen freundlich mir die Pforten;
Dorten gibt es nicht Tataren,
Hab' nur Liebes zu befahren. —
Auf dem Feld' zieht Nebelwetter,
Eberesch' hat breite Blätter;
Breitere der Ahorn drüben,
Wo ich kos't' oft mit der Lieben.
Ach! jetzt hat sie mich vergessen,
Kos't mit Andern unterdessen.
Wolke zieht heran so trübe,
Aus der Fremde komm', o Liebe!
Auf dem Feld' ein Feuer glühet,
Schmerz durch ihre Seele ziehet.
Ach! sie liebt nicht, wie ich liebe,
Sonst ich nicht so einsam bliebe!

Schlimmes muss mein Herz erleiden,
Da sie von mir ab will scheiden.
Willst, Geliebter, von mir scheiden,
Mög' der Segen Dich geleiten!
Darfst, Geliebte, Dich nicht quälen,
Bin jung, denk' nicht an's Vermählen!
Wenn ich aber mich lass' trauen,
Sollst Du, Liebe, Wunder schauen.
Lass' Dich dann einladen schnelle,
Setz' Dich an die Ehrenstelle;
Lasse viel des Bieres brauen;
Brandwein sollst Du vollauf schauen
Zu dem Feste meiner Frauen!
O Dein Bier, schlecht ist Dein Brauer!
Und Dein Brandwein ist zu sauer!
Durch der Brüder Ueberlisten
Sind gekommen wir zu Zwisten.
Deine bösen Schwestern schmollen,
Dass wir uns nicht lieben sollen.
Deine Mutter, jene Hexe,
Sucht, dass sie uns gar verhexe;
Trennt den Stein dort von der Quelle,
Trennt mich von dem Lieben schnelle.

Tanzbrauser.

1.

Ha! das rauscht und das braust,
Regen lässt sich spüren!
Sag', wer wird wohl mich, die Junge,
Heut' nach Hause führen?

Der Kasak' zecht und zecht,
Seine Augen flimmern.
Ich führ' Dich, o Schwarzbebrau'te,
Lasse Dich's nicht kümmern!

Führ' mich nicht, trautes Herz,
Führ' mich nicht, ich bitte!
Sonst wird mich mein Mann zerprügeln,
Ungeschlacht an Sitte.

Teufel auch! lass ihn nur!
Burschen, weicht hinüber!
Wenn Dein Mann mich nur erschauet,
Rüttelt ihn das Fieber.

Wie im Wind' Halme sich
Regen, mag's ihn rütteln.
Aber ich will mich, ich Junge,
Noch im Tanze schütteln.

Ha! das rauscht, ha! das braust,
Geig' und Bass sich rühren!
Alle wissen's: der Kasake
Wird nach Haus' sie führen!

2.

O Du steinernes Gebirge,
Dass Du nicht zerstiebest!
O sag' mir die Wahrheit, Mädchen,
Welchen Du wohl liebest?
Sollt' ich Steingebirg' zerstieben,
Wär' ich ja von Sande!
Sollt' ich Mädchen Dir's verrathen,
Wär' mir's grosse Schande!

3.

Alle Gänge sind verwachsen
Schon von Gräsern, Moosen,

Wo sich früher die Geliebten
Mogten herzen, kosen.
Alle Wege sind verwachsen
Schon von Dorngenisten,
Wo sich früher die Geliebten
Herzten oft und küssten.

4.

Ente fliegt auf starkem Fittich,
Rauschet mit dem schweren;
Hast mir gute Nacht gewünschet,
Mög'st sie auch gewähren!

5.

Wärst Du, Bursche, nie geboren,
Würd's Dir besser frommen!
Sag', wenn Du mich nicht geliebet,
Was bist Du gekommen?

6.

Mädchen, Mädchen, kannst den Himmel
Fürchten Du und lieben?
Hast von Deiner Schwelle alle
Guten fortgetrieben!

Hast die Guten fortgetrieben
All', die nach Dir irrten!
Magst nun warten, magst erharren
Dir den Schweinehirten.

7.

O Du Rosslein, schon gesattelt,
Zu dem Ritt beflügelt!
Sag', wohin der Schwarzbebrau'te,
Liebe, Dich doch zügelt!

8.

Wie die helle Abendröthe,
Mögt' ich Arme blühen.
Einem wollte ich nur leuchten,
Und ihm nie verglühen.

9.

Mond, ich bitte, hinter jener
Wolke noch was zaud're!
Dass ich noch mit der Geliebten
Weniges hier plaud're.

10.

Meine Mutter gab mir Jenen,
Den ich von ihr heischte;
Dafür rauscht auf meinem Leibe
Täglich jetzt die Peitsche.

11.

An des Dniesters Ufer sichelt
Einer gar verteufelt,
Während drüben jenes Mädchen
In dem Gram' verzweifelt.
Mag die Sichel ihm zerbrechen!
Heu ihm Feuer fangen!
Damit jenes arme Mädchen
Nicht mehr braucht zu bangen.

12.

Enten schluckten ein die Gerste,
Mir blieb nichts Gescheidtes;
Mir gefiel das liebe Mädchen,
Doch ein Andrer freit' es.

12.

Sag', wo seid ihr her, Herr Bruder?
Wohl von Kolomija?
Habt ihr dorten nicht erblicket
Meine Braut Maria?
Ob ich sie gesehen habe,
Nicht gesehen drüben:
Ich werd's Dir verschweigen, Bruder,
Will Dich nicht betrüben!

13.

Schnell ergreifet die Handschuhe,
Rührt zum Tanz' Euch selber!
Mütter stehen schon wie Kühe,
Töchter wie die Kälber.

15.

Ahorn neiget seinen Wipfel
Nieder zu der Welle.
Mädchen, kann ich Dich nicht kriegen,
Bleib' ich Junggeselle.

16.

Ein Gebirg' ist flach und niedrig,
Und das andre jähe;
Eine Liebste wohnt mir ferne,
Eine in der Nähe.
Diese, die mir nahe wohnet,
Schenke ich den Andern,
Um nach jener in der Ferne
Schnelle hinzuwandern.
Denn die Ferne hat der Heerden
Viel' auf ihren Auen;
Doch es hat die arme Nahe
Nichts als schwarze Brauen.

17.

Weide ist gar gross und lässet
Lange Blätter gleissen;
Grosse Liebe, lange Trennung,
Muss das Herz zerreissen.

18.

Wehe, Wind, Du ungestümer,
Wohin ich Dir sage!

Wehe weg Das, was ich alle
Auf dem Herzen trage!
Weh' es hinter jene Berge,
Das ist mein Verlangen!
Weh' es hin, wohin der Liebe,
Theure, hingegangen!

19.

Wenn ich solche Augen hätte,
Gleich dem Nachbar's Jungen,
Wär', den Burschen zu erhexen,
Auch mir schon gelungen.
Nachbarin, den Sohn Dir wahre!
Wahre ihn und hüte,
Dass ich mit den schwarzen Augen
Ihm nicht Zauber biete!
Sonst muss ich Dein Haus anzünden,
Muss Dein Haus vernichten,
Dass ich fruchtlos meine Augen
Muss zu Grunde richten!

20.

Hier ein Berg und hier ein andrer,
Zu dem Thal' das Pfädchen,

Hinter diesem Berg' und Thale
Wohl mein Herzenmädchen.
Muss mir ab die Berge tragen,
Und das Thal verschütten,
Dass ich freie Aussicht habe
Hin zu ihrer Hütten.

21.

Ach! das Mondchen, in zwei Theile
Brach es jetzt schon wieder!
Einer leuchtet meinem Liebsten,
Andrer scheint mir nieder.

22.

Hau' nicht ab die Eberesche,
Lass' sie Nüsse treiben!
Freie nicht der Wittwe Tochter,
Lass' sie Mädchen bleiben!
Geg'n den Lauf der Dinge würde
Er Dir Nüsse treiben,
Geg'n den Lauf der Würde
Mädchen Mädchen bleiben.

23.

Mädchen, willst all' mein Denken
Und mein Sein ergründen,
Brauchst Du hier der Hand, der meinen,
Deine zu verbinden.
In Gedanken, wie in Händen,
Sollst Du dann mir bleiben,
Bis der Tod mich von der Erde
Will auf ewig treiben.

24.

Leuchte, Mondchen! leuchte, Mondchen!
Leucht' mir nur ein Stündchen,
Dass ich über's Bächlein setze
Auf dem Weg' zum Kindchen.
Dass ich über's Bächlein setze
Und mit trocknen Füssen;
Wo ich diese Nacht gewesen,
Mag dann Keiner wissen.

25.

Wär' das Mädchen nicht, und wenn es
Schwarzes Aug' nicht hätte,

Ständ' mein Ross nicht bis zum Abend
Da auf einer Stätte.
Wär' das Mädchen nicht, und wäre
Nicht das Blickgefunkel,
Ständ' mein Rosslein nicht und scharrte
In dem Nachtgedunkel!

Polnische Lieder.

Krakauer Tanzlieder.

1.

Sind wir Diese, Jene? nicht krakauer Söhne?
Hier die rothen Kappen; Eisenabsätz' klappen;
Blau ist die Suckmanne*). Her die Hand dem Manne!

Kragen bunt benähet, knöpfchenübersäet;
Heftchen, Kläppchen, Rädchen, Schnürchen, goldne Fädchen
Tanze mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

Ledergürtel weisslich, auch gesticket preisslich;
Goldne Schnörkel glänzen; Nägelschmuck in Kränzen.
Rund frisch mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

Messer, scharf an Schneide, in des Gürtels Scheide;
Dann die Pfeife, kleine; Zunder, Feuersteine.
Rund frisch mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

---

*) Dieses Lied enthält die Beschreibung der Volkstracht in den Krakauergegenden, sowohl der Männer, wie der Frauen. Suckmanna, ein langer, blauer Ueberrock, roth gefüttert, mit rothem Kragen und rothen Aermelaufschlägen.

Dann ein Hemd', ein weisses, Zeuge regen Fleisses;
Um den Kragen enge eine Faltenmenge.
Tanze mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

Hosen dann uns zieren, unten zuzuschnüren;
Taschen an den Rändern, eingefasst mit Bändern.
Rund frisch mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

Stiefeln, auswärts gehend, auf dem Huf' sich drehend;
Schmuck an bunten Nähten; Oehrchen, fein gedrähten.
Tanze mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

Hier den Saum am Hemde nähte keine Fremde;
Falten ohne Tadel, von der Liebsten Nadel.
Rund frisch mit den Bübchen! her die Hand, mein Liebchen!

In dem Beutel Gelder für die Saat der Felder.
Die sich wählt den Knaben, wird das Alles haben:
Ringlein und das Kränzchen zu dem Hochzeittänzchen.

Kopftuch goldgerändert, Mieder goldbebändert;
Eine Schnur Korallen soll den Hals umwallen.
In den Tanz, mein Liebchen! rund mit Deinem Bübchen!

Doch ich muss mich quälen, lange hier zu wählen;
Sei es die Marina, Anna, Katharina,
Hier in dieser Zechen gilt es sich besprechen!

Auf Ihr Bänkelsänger! fiedelt, Ihr Kopfhänger!
Werd' ich reich, so will ich Euch belohnen billig:
Auf den Rücken Prügel! spreit', mein Schatz, die Flügel!

2.

In dem Eichwald, in dem grünen,
Schon begann's zu thauen.
„Du wirst mich doch nicht verrathen!
Schatz, kann ich Dir trauen?"
„Ob ich Dich verrathen werde,
Sag', kannst Du so sprechen?
Mein' ich's ehrlich nicht, so will ich
Meinen Hals heut' brechen!"
Bis zum Kreuzweg kaum gerathen,
Hat es sich gerochen;
Hat sein Ross den Fuss, der Bursche
Seinen Hals gebrochen.
„Hör', mein Mädchen, vor dem Ende
Meine letzte Lehre:

Traue keinem Manne, ob er
Selbst ein Engel wäre!
Denn bei einem Manne findest
Du nicht frommen Glauben,
Findest Du nur Fluchen, Schwören
Und rachsüchtig Schnauben!
Falschheit triffst Du in dem Manne,
Nimmer zu ergründen;
Aber Heiliges und Reines
Wirst Du nimmer finden.
Wie im Korbe Wasser, lässt im
Mann' sich Wahrheit fassen;
Leid wär' mir's, müsst' d'rum Dein
Holdes Angesicht erblassen!
Wenn er auch im Feuer glühte,
Lass' ihn, flieh' die Schande,
Soll Dein Kränzchen nicht verderben,
Wie das Gras im Brande."

3.

Krakauer Tanzlieder singen:
Das sind schlimme Sachen;
Denn die Einen sich erzürnen,
Wo die Andern lachen.

Mögen sie frisch immer zürnen,
Ich spiel' da den Frechen.
Sagt man doch: die Wahrheit müsse
In die Augen stechen!

4.

Möge den das Schicksal strafen,
Den der Himmel hassen:
Der zu lieben mich begonnen,
Und mich nun verlassen!

5.

Deine Lippen sind Korallen,
Deine Augen wählig.
Alle Burschen sind für solche
Wahrlich sterbeselig.

6.

Wer will tadeln, dass ich einen
Hübschen Burschen liebe?
Lässt sich doch so nicht gebieten
Seinem Herzentriebe.

8.

Schauet, Mädchen, wie's das Wölfchen
Also lustig treibet!
An dem Tänzeln mögt ihr sehen,
Dass es unbeweibet.
Hat das wilde Thier ein Weibchen
Sich einmal gefunden,
Wird es sich nicht lustig drehen,
Wie in diesen Stunden.
Ja, der Wolf hat sich vermählet,
Lässt die Ohren hangen:
„O wie war es früher besser,
Wie ist's mir ergangen!“

9.

Alle Blätter sind gefallen,
Nur der Ast geblieben;
Du bist mir die Erste, Mädchen,
Die mir treu im Lieben!

9.

Wie die jetz'gen Burschen alle
In der Sünde wandern!

Wenn sie einen Monat lieben,
Eilen sie zur Andern.

10.

So viel' Blätter in dem Walde
Auf dem Baume rauschen,
So viel' Wechsellaunen in dem
Mädchenherzen lauschen.

11.

Wie die Nachbarn uns beständig
Durch die Zähne ziehen!
Sie beneiden uns, dass einig
Unsre Herzen glühen.
Uns mag wenig kümmern, was die
Bösen Zungen üben;
Mag ein Jeder, was ihm lieb ist,
Recht von Herzen lieben!

12.

In der Luft fliegt hin der Vogel,
Sucht ein Ruheplätzchen;
Gegenliebe fordert Jener,
Der erkor ein Schätzchen.

13.

Liebe mir ein hübsches Mädchen,
Liebte sie so treue!
Ja, ich liebte und ich liebte
Ganzer Wochen dreie.
Und jetzt werd' ich sie noch lieben
Eine ganze Woche,
Dass ich dann auf meine Treue
Wohlberechtigt poche.

14.

Dass die hübschen Dirnen wider-
Spänstig, nimmt Dich Wunder?
Schwerer lässt der Baum sich klettern
Stets, je glatter, runder.

15.

Sage, Mädchen, ob Du liebest
Oder nur blos scherzest?
Denn ich wüsste gern' aufrichtig,
Weshalb Du mich herzest.

16.

Wenn mir so, o holdes Mädchen,
Deine Blicke glühen,
Aus der Seele alle Schatten,
Auch die letzten, fliehen!
Möge Deine Liebe gegen
Mich doch nie erkalten;
Denn getreuer, als ich, mag es
Keiner mit Dir halten!

17.

Durch die zehnte Wand vermogt'st Du
Eh'dem mich zu sehen;
Willst mich nun nicht mehr bemerken,
Mag ich vor Dir stehen.

18.

Auf der hohen Eiche hört man
Einen Vogel kreischen:
Glaube ja nicht diesem Burschen,
Denn er will Dich täuschen!
Schwöret, dass er heiss Dich liebe,
Aus dem Grund' der Seele,

Und geht schon zu einer Andern,
Dass er sich vermähle.

19.

Birkenzweiglein lässt sich biegen
Schmuck, gleich wie ein Fädchen;
Dort ist meines Bleibens nimmer,
Wo ein hässlich Mädchen.

20.

Als ich durch die Haseln hinfuhr,
Hört' ich, wie es rauschte;
Auch mein Schätzlein weinte, als ich's
Um ein andres tauschte.

21.

Finster ist der Himmel, Regen-
Schauer niederschlagen;
Kälte hübscher Mädchen, die ist
Schwer wohl zu ertragen.

22.

Auf der Eiche sass die Taube,
Sass die schillerblaue;

Lass' uns treue lieben! Dass es
Nur kein Dritter schaue!

23.

Weitzen, ob Getreide? Unter-
Schied ist da kein grosser;
Ich bin eine Undankbare,
Du ein Schwärmer, loser!

24.

Nachtigallchen singet frühe
An des Baches Pfaden;
Wenn ich Dich, o Mädchen, liebe,
Sollt' das Einem schaden?

25.

Eichlein ist nun umgehauen,
Grünen wird es nimmer;
Knab', ich hab' mein Wort gegeben,
Und das gilt für immmer!

26.

Gut ist nicht der Baum, der laublos
Zu der Sommermitte;

Wohl steht's mit der Lieb' nicht, wo ein-
Nistet sich der Dritte.

27.

Schau' den Kahn dort auf den Wassern
Gleiten, auf den blauen;
Ach! es ist zum letztenmal' viel-
Leicht, dass wir uns schauen.

28.

Hat ein Mädchen funfzehn Jahre,
Hüten sie nur Gecken;
Hinter jungen Burschen mag sie
Sich zu gern verstecken.

29.

Bin noch nicht verrückt geworden,
Dass ich mich vermählte,
Dass ich, statt der süssen Ruhe,
Lauter Elend wählte.

30.

Setz' Dich nicht und spreche nicht,
Lasse nur Dein Schmeicheln!

Dein werd' ich nun einmal nicht,
Will es Dir nicht heucheln!
Wahrlich werde ich nicht Dein,
Tödtet' Dich die Galle!
Denn Du, loser Ehrendieb,
Liebst die Mädchen alle!

31.

Ach, ich fühl' ein Gift hier nagen,
Das mich will vergeben!
Fett mag ich wohl nimmer werden,
Ohne Mann zu leben.

32.

Fürchtete ich nicht den Himmel,
Wär' nicht fromm und bieder,
Nähm' ich Dir das Kränzlein, Mädchen,
Gäb' es Dir nicht wieder!
Aber, Mädchen, schau', der Bursche
Ist von frommen Sinnen,
Gibt Dir hier Dein Kränzlein wieder,
Trollet dann von hinnen!

33.

Stand schon in dem lichten Himmel
Hoch bis an die Knie,
Blickte Dich und sprang hinunter,
Lief zu Dir, Marie!

34.

In der Schenke ward mit Stöcken
Prügel mir ertheilet;
Will nicht eher wieder gehen,
Bis ich recht geheilet.

35.

Dass ich hinterm Burschen laufe,
Will die Mutter zürnen.
Ach! welch' bittres Leid verfolget
Stets uns arme Dirnen!
Bursch' hat mir den Kranz genommen,
Soll ich da nicht eilen?
Gibt er ihn nicht wieder, wer soll
Dann den Fehler heilen?

36.

Warm geht's hinter jenen Hecken,
Wo Verliebte spielen;
Mit dem Prügel rennt die Mutter
Billig abzukühlen.

37.

Amseln auf dem Baume, Wachteln
Im Getreide gehen;
Jetzt hab' ich Dir erst, Du Schelmchen,
In das Nest gesehen!

38.

Jenseits junger Hafer grünet
Alle Hügel über;
Eh' Du schlecht heirathen solltest,
Hänge Du Dich lieber!

39.

Ja, die Rosslein, ja, die grauen,
Ja, die apfelgrauen!
Mönch wär' ich schon lang' geworden,
Gäb's nicht hübsche Frauen.

40.

Auf den Steinen kommt das Wasser
Lispelnd hergetrieben;
Wer nicht seufzen noch gelernet,
Lernt es überm Lieben.

41.

Mit zwei Rossen angefahren
Ich vor ihrer Thüren,
Aber sie, sie wollte wissen
Einzig nur von vieren!

42.

Kraniche sind längst geflogen,
Schwäne sind geschwommen;
Auch mit meiner Liebe hat es
Wohl ein End' genommen.

43.

Nachtigallchen sang hernieder
Aus des Baumes Maien:
Wenn Du, Bursch', nicht willst heirathen,
Sollst Du auch nicht freien.

44.

Pferdchen läuft, es läuft das Pferdchen
Wohl auf seinen Füssen;
Wenn Du freiest, wirst Du, Bursche,
Hörner tragen müssen.

45.

Wie der Mond hernieder leuchtet,
In dem Finstern nieder;
Wenn ich Dich, o Mädchen, liebe,
Liebe Du mich wieder.

46.

Helle Mondenstrahlen nun mir
Meine Kammer füllen;
Lange hab' ich Dich geliebet,
Aber nur im Stillen.

47.

Ochse brüllt, dass er nicht neue
Haare hat bekommen;
Bursche weint, dass er kein Weibchen
Sich bis jetzt genommen.

Brülle, Ochse, nicht! nicht brülle!
Wirst noch Haare kriegen;
Weine, Junge, nicht, die Heirath
Wird sich Dir schon fügen!

48.

Eberesche steht im Thale
Vor der Axt erbangend,
Wo sie aufgesprossen, dorten
Auch zu blüh'n verlangend.

49.

Was der Fisch ist fern dem Wasser,
Fern dem kühlen Grunde,
Bin ich ohne Dirne, halte
Aus so keine Stunde.

50.

Rothes Mützchen, d'rauf die Schiller-
Feder von dem Pfauen;
Lieb' mich, Mädchen, schnelle mach' ich
Dich zu meiner Frauen!

51.

Mädchen weint, wohl mag der Kummer
Sie zu Thränen zwingen;
Einem Alten sie vermählet,
Der zu steif zum Springen!

52.

Rauscht der Ast, es rauscht der Hain
In den tiefen Gründen;
Wo mag sich mein feines Lieb
Jezo wohl befinden?
Kann zu ihr nicht fahren hin,
Habe keine Pferde;
Und mit Ochsen fürcht' ich, dass
Sie erschrecken werde.

53.

Müdes Rosslein stampft und stampft,
In den Stall zu dringen;
Wenn es zu dem Mädchen ging',
Würde es noch springen.

54.

Nach dem Maienregen will
Sich das Bäumlein biegen;
Nach dem hübschen Mädchen mögt'
Ich vor Liebe fliegen!

55.

Immer, immer läuft das Ross, so-
Weit die Beine tragen;
Was ich lauschte gestern Abend,
Darf ich Keinem sagen.
Immer, immer läuft das Rosslein,
Weithin weh'n die Mähnen;
Nimmer mag ein tücht'ger Bursche
Mädchen treue wähnen.

56.

Nehme frisch mich, oder lasse
Du mich einem Andern!
Komme früh und spät nicht immer,
Um mein Haus zu wandern!

57.

Das Eichhörnchen läuft im Garten,
Wo die Blumen spriessen;
Wie die Mutter, so die Tochter,
Darauf ist zu schliessen!

58.

Dort der Entrich lässt behaglich
Sich vom Wasser tragen;
Bin ich auch nicht hübsch zu nennen,
Lässt sich's doch ertragen.

59.

Gänslein sitzet auf der Fluth,
Entrich kommt geschwommen;
Liebst Du? liebst Du nicht? zu Ohr'
Lass' es gleich mir kommen!

60.

Rosslein scharret mit dem Hufe
An der Brunnenstiege;
Denke ja nicht, Mädchen, dass ich
Hier Dich wohl betrüge!

Thu' ich's, werden alle Bursche
Dir auch Nasen drehen,
Und Du magst dann hin zum Walde
Pilze lesen gehen.

61.

Deine Augen, sie sind Bolzen,
Welche Pfeile sprühen;
Was man immer thut, vergebens
Sucht man zu entfliehen.

62.

Schaut den Bach, wie er die Flur
Schlängelnd dort durchwindet;
Welch' ein Glück, wenn Eines für's
Andere empfindet!

63.

Rauscht der Hain, der Hain er rauscht;
Seine Blätter stieben;
Meine Augen wissen nicht,
Was es heisse: Lieben!

64.

Wenn Du an ein Mädchen sprichst,
Zuckt es gleich zusammen;
Aber eine junge Frau
Ist Dir Gluth und Flammen.
Vater, Mutter, wecken Furcht,
Sind dem Schlich' nicht günstig;
Doch die Frau drückt Dich an's Herz
Warm und liebebrünstig.

65.

Meine Herrin, meine Herrin,
Bin Dir treu ergeben;
Liebst Du mich nicht, will ich eine
Andre wählen eben.
Liebst Du mich, so will ich nimmer,
Liebend, von Dir lassen;
Doch im Gegentheile will ich
Auch nur mit Dir spassen.

66.

Falke flog die Scheune über,
Hat das Dach gemieden;

Für mich will ich stille leben;
Lass' Du mich zufrieden!

87.

In dem Thale weiches Gras
Am vertrauten Pfädchen;
Angenehmster Zeitvertreib:
Dort zu herzen Mädchen.

88.

Ihren frischen Krei im Wald'
Lässt die Elster schallen;
Deine Augen haben mir,
Schönes Kind, gefallen.
Inniger Beständigkeit
Will ich mich nicht schämen,
Kann auch gleiche treue Gluth
Deinem Blick entnehmen!

89.

Nachtigallchen singet zärtlich,
Wenn die andern ruhen;
Liebe mich, mein Herz! ach! liebe,
Denn Du kannst es thuen.

70.

Schmied, auf! schmiede mir viel Schlösser!
Schmiede, Schmied! o eil' er!
Denn ich mögte gern verschliessen
Alle Lästermäuler.

71.

Das Tauchentchen schwimmet sorglos
Auf der Weichsel drüben;
Nichts zu hören, nichts zu sehen
Noch von meinem Lieben!

72.

Schau', mein Bart ist grau, ich bin
Jetzt ein alter Sünder;
Vor mir fliehen nun behend
Alle hübsche Kinder.

73.

Nirgends fahre ich mehr hin,
Als in solche Auen,
Wo die alten Männer sich
Halten junge Frauen;

Denn dort lässt sich immerhin
Noch was Rechtes wagen,
Dorten fühlt ein Bursch', wie ich,
Wähliges Behagen.

74.

Frag' so zuversichtlich nicht:
Ob ich Geld wohl habe,
Frage eher ob ich Dich
Mögte, schmutz'ger Knabe!

75.

Mädchen, Eure Schönheit dient
Nur zu Kümmernissen.
Wie ich liebte eh', davon
Wolltet Ihr nichts wissen.
Ob ich mich bewegen liess,
Nun zu huld'gen Einer?
Wenn ich einmal bin getäuscht,
O so trau' ich Keiner!

76.

Vieh im Thale zieht, das Ross
Hat den Berg erklommen;

Was der Himmel mir bestimmt,
Wird mir auch wohl kommen.

77.

Hänschen fährt, er fährt heran;
Ist schon auf dem Sande;
Bringt die neuen Schühchen mir
Mit dem grünen Bande.
Komm', o Liebster, denn ich will
Harrend hier vergehen;
Meine Augen thuen mir
Weh' von allem Spähen.

78.

Wasser schwemmt so lange, bis
Das Ufer untergraben;
Wer verräth'risch liebet, falle
Auch anheim den Raben.

79.

Gänserich sass auf dem Wasser,
Ferne auf dem Teiche;
Will heirathen Dich mit Freuden,
Dass Dein Geld nur reiche.

Gold und Silber zeige, Schätzchen!
Zeige mir vom Baaren,
Und ich will mit Dir zur Trauung
Auf der Stelle fahren.

80.

Zog ein Gänserich, ein bunter,
Auf dem blachen Felde;
Mögte Dich heirathen, aber
Dir fehlt es am Gelde.

81.

Auf der Ofengabel sah ich
Fort den Bauer schiessen;
Auf dem Besen flog die Frau:
Bruder, lass' Dich grüssen!

82.

Grosser Gott im Himmel, straftest
Arme mich so strenge,
Dass der, den ich verabscheue,
Sich zu mir stets dränge;
Den ich liebe, aber immer
Sich von mir entferne!

O wie lang' hab' ich zu seufzen
Unter diesem Sterne?

83.

Das Eichhörnchen auf der hohen
Fichte springt und klimmet;
Wachse, Mädchen, und wir schauen,
Wem Du wohl bestimmet.

84.

Von dem Berge fliesst der Bach,
Mädchen lacht von ferne;
Komm', mein Schatz, ich mögte hier
Mit Dir lachen gerne.

85.

Bin auf holperichtem Weg'
Jetzt von Krakau kommen;
Gieb mir einen Kuss, Du Schatz,
Bist ja von den Frommen.
Hab' dort im Liebfrauendom
Mich von Sünd' gereinigt;
Schieb' den Kopf nicht, dass sich wohl
Lipp' der Lipp' vereinigt.

86.

Ach! die Arme mag betrübt
Ihre Locken raufen;
Eh' an Hochzeit sie noch denkt,
Muss sie lassen taufen.

87.

Bin Krakauer Bursche aus den Weichselauen,
Meines Dorf's Getreide mögt Ihr drüben schauen.
Bin ich arm und g'ringe, bin ich doch zufrieden;
Hab' mit Gottes Hülfe Schulden stets gemieden.
Seht Ihr vor dem Berge weh'n die Waitzenfelder?
Eine reiche Erndte bringt im Herbste Gelder.
Will's dann auf dem Markte wohlfeil gar nicht geben,
Und wenn's hier erst klinget, recht in Freuden leben.

88.

Von Krakau geht es daher,
Wie ein Sturmgetose;
Uns're Herrin blühet schön
Heut', wie eine Rose!
Gleichwie eine Lilie, stolz
Ihr Gemahl zur Seiten,

Tanzt mit uns den Reigen flink,
Mit uns, den Erfreuten!

89.

Mutter, schau', ein Böcklein sitzt
In des Gartens Sprossen;
Mutter lieb, ich geh' nicht aus,
Denn es mögte stossen.

90.

Woran mag man die Krakauer
Wohl am besten kennen?
Dass, ob sie kein Geld im Beutel,
Stets als Grossherrn rennen!

91.

Du Sackpfeifer, ich Sackpfeifer,
Bruder, lass' Dich grüssen!
Setze Dich bei ihr zu Häupten,
Ich setz' mich zu Füssen.
Beide spielen wir dem Mädchen,
Sie vom Schlaf' zu wecken;
Wer ermüdet, mag sich flugs dann
Hin zur Ruhe strecken!

92.

Eiche steht im Wasser, schüttelt
Ihre stolzen Aeste;
Zu Dir, Mädchen, wollen meine
Augen stets als Gäste!

93.

Wie in Krakau selten sind
Heuer weisse Krähen,
Ebenso sind treue Frau'n
Schwierig zu erspähen.
Wie im Korb' die Fluth sich hält,
Hält in ihnen Treue,
Gieb' zu ihrem Heile bald,
Himmel, ihnen Reue!

94.

Hab' ein Mädchen hübsch und fein,
Wie ein Schillertäubchen,
Ach, zum Lieben, wie gemacht!
Nur nicht gar zum Weibchen.

95.

Eine Mütze roth, vom Bram'
Dunkel rings umschlungen;
Auf den ersten Blick erkannt'
Gleich ich meinen Jungen.

96.

Ach! mein Gott, mein Gott! wer kann
Allen Leuten dienen?
Ob ich froh, ob traurig bin,
Alles schadet ihnen.
Bin ich froh, so heisst es, dass
Ich's leichtsinnig triebe,
Bin ich traurig, sagen sie:
Ich sei irr' vor Liebe!

97.

In dem grünen Haine
Hört den Kuckuk singen;
Zu dem Mädchen wieder
Will mein Herze dringen.

98.

Graues Rosslein, Rosslein grau,
Trabet in den Rainen;
Annchen gab mir einen Kuss,
Gieb' Du mir auch einen!
Gab Dir Annchen einen Kuss,
Mag es dabei bleiben;
Bei mir kriegst Du keinen wohl,
Als für blanke Scheiben.

99.

Mutter, sende mich nicht über
Jene wald'gen Hügel,
Denn ich kann zurück nicht fliegen,
Ich hab' keine Flügel!
Mutter, auch nicht übers Wasser
Darfst Du mich verstossen,
Denn ich kann zurück nicht schwimmen,
Ich hab' keine Flossen!

100.

Rosslein, lauf'! mein Rosselein,
Wirst Du nicht erlahmen?

Sag', willst Du vergessen nie,
Mädchen, meinen Namen!

101.

Wie Ihr hauet, wie Ihr hau't,
Wald wird Wald stets bleiben;
Mit Tanzliedern höret auch
Auf zuletzt das Treiben.
Ja, ich denk', wir lassen es
Jetzt dabei bewenden;
Die Krakauer müssen so,
Wie das Andre enden!

Masurentanzlieder.

Das Schmollen.

Sag', warum Dein Aeuglein trübe?
Macht die Mutter Dich beklommen?
Oder ist, o traute Liebe,
Dir ein Lamm im Wald' entkommen?
„O nicht dessentwegen
Ist mein Herzlein mir in Aengsten!"

Fühlst im Köpflein Missbehagen,
Dass ich Dir die Flöte spielte?
Darfst dann über mich nicht klagen,
Weil's auf Deine Lust nur zielte.
„O nicht dessentwegen
Ist mein Herzlein mir in Aengsten!"

Fehlen Bänder Dir und Mieder,
Zu dem Putze bunte Gaben?

Spreche nur ein Wörtlein wieder,
Schnelle sollst Du Alles haben!
„O nicht dessentwegen
Ist mein Herzlein mir in Aengsten!“

Oder, bin ich jetzt am Ziele?
Weil ich „Grün“ *) gespielt mit Fränzchen,
Und da ich verlor im Spiele,
Ihr nun gab ein Rosenkränzchen?
„Wahrlich dessentwegen
Ist mein Herzlein mir in Aengsten!“

Sollte ich die Schuld so tragen,
Will ich mich zur Sühn' bequemen,
Schnelle hin ihr Alles sagen,
Und die Rosen wieder nehmen!
„Wahrlich dessentwegen
Ist mein Herzlein mir in Aengsten!“

*) „Grün“ ein Spiel, das unserm Vielliebchen ähnlich ist, in dem Liebende sich mit etwas Grünem beschenken, und nun, so oft Einer den Andern erinnert, immer etwas Grünes, z. B. ein Baumblättchen, das sie bei sich tragen, vorzeigen müssen, wenn sie nicht die Wette verlieren und in ein Strafgeschenk verfallen wollen.

Leben des Masuren.

Nun, Masure, stampfe heuer,
Lass' die Hufe sprühen Feuer*):
Käthchen, Dich im Tanz zu messen!
Hast zu lange krumm gesessen!
Rund um, rund um, recht im Kreise!
Lust'ges Leben, rechte Weise:
Der Masur lebt erst beflügelt,
Wenn er tanzt und wenn er prügelt!

*) Alle Masuren, die Bewohner von Masovien, tragen ihre hohen Absätze unter den Stiefeln mit Hufeisen beschlagen, mit dem sie in ihrem Volktanze beständig auf den Boden stampfen.

Hauskreutz.

Bei der Mühle, husch!
Rauscht der Haselbusch.
Hab' 'nen Mann genommen!
Was hab' ich bekommen?
Solchen Hölleneifer!
Solchen Schlangengeifer!
Kriecht, ein Murmelthier,
Prahlt, ein Rabe schier!
Sitz', wie eine Eule,
Da in Langeweile.
Ach, ich armes Tröpfchen!
Du unsel'ges Köpfchen!

Bessre Lehre.

Meine Mutter immer spricht:
Gieb Dein Herz umsonst nur nicht!
Nur an Geld, an Geld Dich klammer',
Wo bleibt Lieb' bei Noth und Jammer!

Doch mein Hans ist gar gelehrt,
Hat mir jüngst im Heu erklärt:
Besser sei ein warmes Herze
Wohl, als Tausende von Erze.

Drei ist göttlich.

Eine kam — und die war fein,
Drängte gleich in's Herz sich ein;
Zweite kam — so wie die Rose,
Schuf im Herz' mir Sturmgetose;
Doch die Dritte kam auf Beid',
Und sie blieb die Schönste weit.
Sollt' ich auf der Stelle sterben,
Muss ich sie mir doch erwerben!

Der Korb.

Vier der Jahre dient' ich treue meinem Herrn, o Mutter;
Fragt ihn nur, ich schlief nicht lange, schnitt schon früh das Futter.
Lief, nur um des Mädchen willen, stets durch Schlamm und Bäche;
Ja, mein Herz klebt' an dem Kinde, als ob es von Peche.
Nimmer ass ich, nimmer trank ich, schlief gar nicht vor Leide,
Sondern war in ihren Spuren immer auf der Weide.
Wo sie auf den Wiesen hintrieb mit der Heerd' am Walde,
Kränze flocht und Lieder jauchzte, mit der Peitsche knallte,
Ich zog hin mit meinen Ochsen, anderswo war's öde,
Spielte dorten meinem Mädchen vor auf meiner Flöte.
Nimmer konnt' ich aus mich sprechen, nimmer thun als Freier!
Zwei Paar Ochsen, zwei Paar Kühe hat sie zur Aussteuer,
Vier hübsche Korallenschnüre und ein gülden Reiflein,
Einen Rock mit einem prächt'gen, selbstgewirkten Streiflein.
Ach! der Andre ging zur Mutter, sie mir wegzuschnappen,
Und ich Unglücksel'ger sehe rings das Grab nur jappen.

Späte Reue.

Ach! unselig ist die Stube!
Ich war d'rinnen und der Bube!
Unheil sei dem Gang' geschworen,
Ich hab' d'rin den Kranz verloren!
„Hättest Du's nicht dort getrieben,
Wär' das Kränzlein Dir geblieben!
In den Apfel nicht zu beissen,
Hat die Mutter oft geheissen;
Mutterdroh'n macht' Dich nicht bange,
Folgtest Deinem Näscherhange!"
Ach! verflucht sind diese Kissen,
Ass d'rauf Birnen, süsse Bissen!
„Mogtest Du die Birnen meiden,
Würd's Dir nicht im Leibe schneiden!"

Die Frau.

Sie stand auf der Brücke,
Rief mit schlauem Nicke:
Gott mag Dessen walten,
Dass ich nahm den Alten!
Wie das Wasser frostig,
Bleckstelf liegt er, rostig.
Doch der Junggeliebte
Tröstet die Betrübte;
Schafft ihr Kleider, Bänder,
Süsse Liebespfänder;
Weiss im Tanz' zu flüstern,
Küsst die Augen lästern!

Adeltanzlieder.

Die Getrennten.

Ich nehm' nun den Jupan,*) nehme mir den Kontusch,**)
Gürte um den Stahl;
Gehe zu der Meinen, gehe zu der Einen,
Freu' mich dort einmal.

Es kam da die Meine, wie im Garten eine
Rosenblume steht;
Von dem Aug', dem schönen, flossen helle Thränen,
Wie die Welt sich dreht.

*) Der Jupan (Schupan) ist das Unterkleid der altpolnischen Adeltracht; es bestand meist aus hellfarbigen Seidenstoffen und war nach Art unserer Kittel zugeschnitten und gegürtet.

**) Der Kontusch, der Oberrock, welcher aus dunkeln Stoffen bestand, ward über der vorigen Bekleidung getragen; er war nach Art unserer Ueberröcke zugeschnitten, mit dem Unterschiede, dass er gleichfalls gegürtet wurde, auch die Aermel von den Schultern bis zum Ellnbogen aufgeschlitzt hatte, um sie nach Belieben anzuziehen oder sie auf dem Rücken flattern zu lassen.

Sage, was Du weinest, was Du wohl betrauerst,
Du, mein Magdelein?
Sollte ich nicht weinen, sollte ich nicht trauern:
Nimmer werd' ich Dein!

Du wirst doch die Meine, Du wirst doch die Eine,
Ja, Du bist schon mein.
Alle Leute loben's, meine Eltern wünschen's,
Gott wird Richter sein!

In der Sonntagfrühe flocht man ihr das Kränzlein,
In dem Morgenstrahl'. —
Möge man Dich Schurken, ja, Dich Erzhalunken
Spiessen auf den Pfahl!

Werde ich erschlagen, werde ich erschlagen,
Wer begräbt mein Gebein?
Ich will Dich begraben, ich will Dich begraben,
Werd' ich Deine sein!

So das Mädchen weinte, so die Einz'ge weinte,
Stand im Saal' betrübt:
Du hast mich verrathen, Du hast mich verrathen!
Ich hab' Dich geliebt!

Du gehst auf den Bergen, Du gehst auf den Bergen,
Ich geh' in der Schlucht;
Du wirst blüh'n als Rose, ich werd' blüh'n als eine
Ebereschenfrucht.

Du gehst auf den Bergen, Du gehst auf den Bergen,
Ich auf wald'ger Spur;
Du wäschst Dich mit Wasser, Du wäschst Dich mit Wasser,
Ich mit Thränen nur!

Du gehst auf den Pfaden, Du gehst auf den Pfaden,
Auf dem Weg' ich schnell;
Du wirst Mädchen bleiben, Du wirst Mädchen bleiben,
Ich ein Junggesell'!

In dem weiten Hofe, in dem weiten Hofe,
Bleibest Mädchen Du;
Ich werd' nun ein Priester, ich werd' nun ein Priester,
In des Klosters Ruh'!

Du gehst auf dem Wege, Du gehst auf dem Wege,
Ich geh' auf dem Steig';
Wirst ein Mönchlein werden, wirst ein Mönchlein werden,
Ich 'ne Nonne bleich.

Sind wir einst gestorben, sind wir einst gestorben,
Grabe man uns ein
Mit güld'nen Buchstaben, mit güld'nen Buchstaben
Auf dem Leichenstein'.

Kommt wer angegangen, kommt wer angefahren,
Dass er es dann liesst,
Wie vereinte Liebe, wie vereinte Liebe
Hier im Grabe ist.

Zeitenwechsel.

Wohl es waren schöne Zeiten,
Da noch wählich hübsche Knaben
Kniend um das Mädchen freiten,
Sich mit Leib und Seele gaben.

Jetzt die Dinge anders schauen:
Keine Tugend ist mehr tüchtig,
Keinem darf man mehr vertrauen,
Lieben sie, so ist's nur flüchtig.

Hütet' ich im jungen Lenze
Meine Heerden unter Blüthen,
Pflückt' er früh die schönsten Kränze,
Liebespfänder sie zu bieten.

Meine Jugendreitze hatten
Ihn umsponnen; süsse Flammen!
O wie selig in dem Schatten
Sassen, träumten wir zusammen.

Jetzt mach' ich ihm Langeweile;
Jetzt will er nie früh mich wecken;
Ein treibt er die Heerd' in Eile
Spät, nicht harrend, mich zu necken.

O Ihr Augenblicke, süssen!
O Ihr Zeiten, o Ihr trauten,
Wo wir unter süssen Küssen
Freudig Aug' in Auge schauten!

In dem Drang' des Zeitgefluthes
Ist sein Herz nicht treu geblieben:
Könnt' zur Straf' des Wankelmuthes
Ich den Holden minder lieben!

Die Jagd.

Streift der Jäger lange in dem Wald' vergebens,
Wird er überdrüssig endlich dieses Lebens.
Sag', was soll's bedeuten, grosser Gott!
Ohne Wild verbleib' ich Jedermann ein Spott!

In das tiefste Dickicht, Hunde, dringt, Ihr schnellen!
So Ihr Etwas findet, gebet's kund durch Bellen.
Hastig sie beginnen ihren Lauf,
Bellen fruchtlos nicht im Dickicht jetzt hellauf.

Jetzt wirft sich der Jäger auf ein buschig Pfädchen;
Findet in dem Grase nun ein schlafend Mädchen;
Er mag sie nicht stören aus der Ruh',
Weidet sich an ihrem Reitze immerzu!

Nun erwacht das Mädchen, sieht den Jäger stehen,
Und sie fragt erschrocken: was, was soll geschehen?
Schaue Du, mein Jäger, her und hin,
Dass ich keine Füchsin, wohl ein Mädchen bin.

Möge, was es wolle, auch daraus entspriessen:
Will zurück nicht treten, meine Lust hier büssen!
Bist zu meinem Henker Du bestellt?
Weg, mach' mir nicht Schande vor der ganzen Welt!

Ich will eine Rolle Goldes Dir verehren,
Lässest Du nach Wunsche mich mit Dir gewähren!
Bist zu meinem Henker Du bestellt?
Weg, mach' mir nicht Schande vor der ganzen Welt!

Einen hellen Demant will ich Dir verehren,
Lässest Du nach Wunsche mich mit Dir gewähren!
Mache, was Du willst! gestehe ein,
Dass Du wirst die Quelle meiner Leiden sein!

Bleib' gesund, ich will nicht länger nach Dir stellen.
Auf, Ihr Hunde, fürder durch den Wald zu bellen!
Bleib' gesund und jage immer fort,
Kennst nun solchen edlen Wildes Lagerort!

Vermischte Lieder.

Burg Jasdow.*)

Tataren, sie plündern
Burg Jasdow, die feste;
Sie fanden nur drinnen
Den Edelknaben.
Sag' an, Du Knabe:
In welchem der Thürme
Die Herr'n sich verborgen?
Wie könnt' ich's verrathen,
Der Herr liess mich braten!
O fürchte nicht, Knabe,
Du sollst mit uns schauen
Tatarische Gauen!

*) Die Burg stand wahrscheinlich auf der Stelle, wo jetzt Warschau liegt, wo noch eine Höhe, welche die Weichsel beherrscht, Ujasdow heisst.

Der grüne Krug.

Eine Maid ging hin zum Born,
Schön vor Allen auserkor'n;
Jungherr kam, zerschlug
Ihr den Wasserkrug.

Mädchen, feines, weine nicht,
Ich bezahle, was zerbricht!
Thaler hier genug
Für den grünen Krug!

Wollte nicht die Thaler, nein!
Weinte nur um's Krügelein.
O mein grüner Krug,
Den er mir zerschlug!

Mädchen, feines, weine nicht,
Ich bezahle, was zerbricht!
Goldes hier genug
Für den grünen Krug!

Wollte nicht des Goldes, nein!
Weinte nur um's Krügelein.
O mein grüner Krug,
Den er mir zerschlug!

Mädchen, feines, weine nicht,
Ich bezahle, was zerbricht!
Nimm dies Ross, sei klug,
Für den grünen Krug!

Wollte nicht das Rosslein, nein!
Weinte nur um's Krügelein!
O mein grüner Krug,
Den er mir zerschlug!

Mädchen, feines, weine nicht,
Ich bezahle, was zerbricht!
Ist die Kutsch' genug
Für den grünen Krug?

Wollte nicht die Kutsche, nein!
Weinte um ihr Krügelein!
O mein grüner Krug,
Den er mir zerschlug!

Mädchen, feines, weine nicht,
Ich bezahle, was zerbricht!
Bin wohl selbst genug
Für den grünen Krug!

Lob Dir oben in den Höh'n,
Dass Du mich zu Dem erseh'n!
Hab' nun voll genug
Für den grünen Krug!

Blutrache.

Weit sich rings die Kunde trug,
Dass die Frau den Herrn erschlug.

Grub ihn ein im Gartenraum',
Pflanzt' auf's Grab 'nen grünen Baum.

Zweiglein, wachse in die Luft
Hoch, wie tief er in der Gruft!

Zweiglein wuchs in Gartenau',
Unvermählt noch blieb die Frau.

Schau' zum Wald', mein Mägdlein Du,
Fährt's nicht dorten auf uns zu?

Männer nahen dort von fern,
Brüder unsres sel'gen Herrn.

Sag', woran Du sie erkannt,
Dass Du Brüder sie genannt?

An den schwarzen Rosselein,
An der Mützen rothem Schein'!

Grüsse Dich, Frau Schwägerin,
Des Verblichnen Henkerin!

Deinen Mann, wo liessst Du ihn?
Liess ihn mit zu Felde zieh'n!

Kommen aus dem Krieg' nach Haus',
Mogten ihn nicht forschen aus.

Was für Blut an jenem Steig',
An dem Sammetschuh so weich.

Magd, sie schlachtete ein Huhn,
Schaust das Blut auf diesen Schuh'n.

Schlacht' sie hundert Hühner, nein!
Könnt' es solches Blut nicht sein.

Dort am Erker was für Haar?
Dort am Strauch', am Kranze gar?

Magd, sie kämmt' die Dien'rin heut',
Hat das Haar zur Erd' verstreut.

Kämmte sie die Diener all',
Wär' des Haars nicht solcher Schwall.

Her zu uns, Frau Schwägerin,
Des Verstorb'nen Henkerin.

Her in unsern Wagen bald,
Fahr' mit uns zum dichten Wald'.

Kann nicht mit Euch auf die Fahrt,
Sind die Kinder unbewahrt.

Kann die Kleinen lassen nicht,
Wirthschaft ist der Frauen Pflicht.

Setz' die Kinder zu uns ein,
Du musst heute mit uns sein!

Fuhren in den finstern Wald,
Fiel der goldne Gürtel bald.

Ach! ein Weilchen nur Verschnauf,
Hebe mir den Gürtel auf.

Hast ihn Dir nicht angeschafft,
Werd' er nicht von Dir errafft.

Er ist unsres Bruders Gab',
Der nun ruhet tief im Grab'.

Rzeschow jetzt hindurch im Flug',
Kauften Nüsse ihr genug.

Knacke auf die Nüsse just;
Das sei Deine letzte Lust.

Fuhren in den Wald hinein,
Rissen sie in Stücke klein!

Schnelles Glück.

Dorten auf der Höh'n
Junge Ritter steh'n.
Auf das Fenster! öffne, Liebchen!
Auf das Fenster, Herzendiebchen!
Gieb den Rossen Trank!

Auf kann ich nicht steh'n,
Nach den Rossen seh'n.
Meine eigne Mutter wollte,
Dass ich Euch nicht sprechen sollte!
Sie gebot mir Scheu!

Was die Mutter, hei!
Weg die Faselei!
Auf mein Rosslein, auf mein Süsschen!
„Ach! so kalt sind meine Füsschen,
Hab' nicht Schühelein!"

Nimm ein Tüchelein,
Hüll' die Füsse ein,

Schnelle fort in fremde Gauen,
Sollst dort Prachtgemächer schauen,
Sitten fremd' Dir all'.

Buntgemalte Hall',
Ringsum hoher Wall;
Brücke, Säle, Mauern prächtig,
Alles herrlich und grossmächtig,
Recht nach Ritterschlag'!

Durch das Dorf ging's jach,
Alle schauten nach.
Was für eine stolze Stirne?
Was für eine Wunderdirne?
O wie schön, wie hold!

Wie sie fährt so hold
Auf der Decke Gold!
Hundert Rosse, all' in Paaren,
Schöngezäumt, in Reihen fahren
Hinter dieser Maid.

Welche Herrlichkeit!
Auf der Brücke breit,

Die Trompeten und die Fahnen,
Lange Züge Unterthanen
Nah'n mit Huldigung.

Alle, alt und jung,
Leisten Huldigung.
Manch Geschenk, viel Schönes, Neues,
Und der Herr bringt ihr sein treues
Herz zum Opfer dar.

Bringt's zum Opfer dar.
Welch ein Fest das war!
Alles strahlt' im frischen Kranze,
Alles eilte hin zum Tanze,
Polnisch galt's zuerst!

Die Lieben.

Wenn auf den Fluren sonnige Helle,
Flieh'n bei der Arbeit Stunden so schnelle.
Mit der Liebsten süss verbunden,
Flieh'n so angenehm die Stunden,
Mit Maria lind, o Mutter!
Mit dem lieben Kind'!

Kehret die Heerde heim von den Matten,
Sucht bei der kühlen Quelle den Schatten,
Immer muss ich dann hinschauen
Nach den schwarzen Augenbrauen.
O der liebe Knab', o Mutter!
Ist mein Glück und Hab!

Schneeweisse Lilie am Gartenpfade,
Schilfrohr das schlanke am Seegestade:
Schilf und Lilie sich verneigen
Vor dem Mädchen, das mir eigen,
Vor Maria lind, o Mutter!
Vor dem lieben Kind'.

Hin nach der Wiese, Sense zu schwingen;
Will dort das Liedchen wiederum singen,
Das ich oft gesungen habe,
Wenn er kam, der liebe Knabe!
O der liebe Knab', o Mutter!
All mein Glück und Hab!

Waitzen zu mähen, fort auf die Auen;
Dort von den Garben Schober zu bauen;
Find' ich Blumen auf den Rainen,
Sie im Strausse zu vereinen
Für Maria lind, o Mutter!
Für das liebe Kind!

Die Eberesche, schönster der Bäume,
Himbeerenlabe, süss'ster der Seime:
Ebereschenfrüchte bleichen,
Himbeerfrüchte nie erreichen
Dich, Maria lind, o Mutter!
Dich, mein Herzenkind!

Im Abendschimmer der Frühlingtage
Nachtigall singet im grünen Hage:

Meinem Herzen süss're Labe
Deine Stimme, holder Knabe!
O der liebe Knab', o Mutter!
Ist mein Glück und Hab!

Alles verwehet, nichts mag bestehen,
Frühling und Sommer müssen vergehen!
Aber selber bis zum Grabe
Bleibet uns des Glückes Gabe.
Wie die Zeit auch sei, wir lieben,
Blieben immer treu!

Verlust.

Ich hab' keine Mutter eigen!
Unter den Masholderzweigen,
Unter niedrigem Gesträuche
Liegt der Bursch', der kranke, bleiche.

Geh', Kathrinchen, in den Hain,
Brich am Born das Kräutelein!
Noch Kathrinchen nicht am Bach',
Als man sandt' den Boten nach.

Komm', Kathrinchen, komm', der Knabe
Wird getragen schon zu Grabe!
Und das Mädchen kam zurück,
Auf dem Grunde ruht' ihr Blick.

Mein Geliebter, mein Kleinod!
Ach, ich ging in Golde roth,
Jetzt bin ich in herben Weh'n,
Muss um Dich in Trauer geh'n.

Die Katze.

Du, mein Kindchen, meine Tochter, welch ein Ton!
o Schrecken!
Liebe Mutter, unser Kätzchen mag die Milch wohl schlecken.
Ja, o Mutter, uns're Katz', Katz'!
Die so viel des Lärms hier auf dem Platz'!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, was am Fenster rüttelt?
Liebe Mutter, Sturm von aussen alle Laden schüttelt.
Ja, o Mutter, es ist Wind, Wind!
Der durch's Zimmer fährt mir armen Kind'!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, was ist das für Munkeln?
Liebe Mutter, uns're Katze mauset hier im Dunkeln.
Ja, o Mutter, uns're Katz', Katz'!
Springt nach Mäusen hier auf ihrer Hatz'!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, sag', was kracht
Dein Bette?
Liebe Mutter, weil's gefüget nicht aus einem Brette.

Ja, o Mutter, uns're Katz', Katz'!
Macht so viel des Lärms hier auf dem Platz'!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, hat die Katze Augen?
Liebe Mutter, ja! und solche, die zum Sehen taugen.
Ja, o Mutter, uns're Katz', Katz'!
Legt auf meine Decke ihre Tatz'.

Du, mein Kindchen, hat die Katze Füsse hinten, vornen?
Liebe Mutter, ja! dazu noch an den Füssen Spornen!
Ja, o Mutter, uns're Katz', Katz'!
Ist auf meinem Bett' in einem Satz'!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, hat die Katze Finger?
Liebe Mutter, ja! an solchen Ringlein, schmucke Dinger.
Ja, Herzmutter, uns're Katz', Katz'!
Trägt an ihren Fingern einen Schatz!

Du, mein Kindchen, meine Tochter, wart', ich will Dich strafen!
Als Du jung, wie ich, da wolltest Du allein nicht schlafen!
Liebe Mutter, uns're Katz', Katz'!
Trägt die Schuld von aller dieser Hatz'!

Die Podolerin.

In Podolien weisser Felsen,
Die Podolerin dort ruhte,
Blumen bindend, Kränze windend.
Zu ihr kam da der Podole,
Dass er ihr das Kränzlein hole.
Wie kann ich den Kranz Dir geben,
Hab' noch einen Bruder leben.
Gieb nur Gift dem Bruder Dein,
Hast mich dann so ganz allein!
Sag', wie kann ich ihn vergiften,
Kenn' kein Kraut zum Unheilstiften.
Geh' in's grüne Gärtelein,
Pflück' das rothe Kräutelein,
Lass' es d'rauf im Biere brauen;
Mag's der Bruder dann verdauen.
Ging in's grüne Gärtelein,
Pflückt' das rothe Kräutelein,
Liess das Kraut im Biere brauen;
Bruder mogt' es nicht verdauen,

Stürzte todt herab vom Pferd':
Schwester, denk' der Kinder werth! —
Denke ihrer wohl zur Stelle,
Tret' sie über meine Schwelle!

In Podolien weisser Felsen,
Die Podolerin dort ruhte.
Zu ihr kam da ein Podole,
Dass er ihr das Kränzlein hole.
Willig sie den Kranz ihm gab,
Zeigte ihm ein frisches Grab,
Führte ihn nach Haus' zur Stelle,
Trat die Kinder hin zur Schwelle.
Der Podole war bei Sinnen,
Gold und Silber zu gewinnen,
Bei dem Fuss' sie zu ergreifen,
Tod zum Kreuzweg sie zu schleifen.

In Podolien, so ferne,
Ist ein Feld, trägt keine Saaten,
Aufgewühlt nur mit dem Spaten;
Dorten schwärmen viel' der Raben.
Wo ein Grab hochaufgegraben,

D'rauf ein Eichlein grün im Laube,
D'rüber eine weisse Taube!*)

*) Die Geister unschuldig Hingemordeter werden oft als Tauben, die ruchlos gestorben, als Raben vorgestellt.

Die Schwimmerin.

Käthchen ging im Hain' zum Borne,
Hans zur Jagd mit Hund und Horne;
Er vertritt dem Mädchen
Gleich das enge Pfädchen,
Und vergisst das Jagen!

Wohin? so zur späten Stunde,
Hast vom Wege wenig Kunde!
Ich kenn' alle Stege,
Führe Dich die Wege,
Bin Dein treuer Diener!

Darf an Diener gar nicht denken,
Kann nicht lohnen, nichts verschenken.
Nichts mehr hab' ich leider,
Als die schlechten Kleider.
Arm bin ich und dürftig.

Uebernachte bei mir heute,
Gar ein weiches Bett' ich breite.
Sei nur ausser Sorgen,
Ich zeig' Dir dann morgen
Früh den Pfad nach Hause.

Ach! was hilft mein Widerstreben,
Muss mich Deiner Macht ergeben.
Ja, ich bin die Deine,
Lass' mich noch alleine
Meine Füsse waschen.

Käthchen wusch die Füsse, flehte
Zu dem Himmel Stossgebete:
„Lass' hindurch gelangen,
Gott, mich sonder Bangen,
Durch die tiefe Donau!"

Käthchen sprang hin in die Wellen,
Staunen fasste den Gesellen:
Kann sie dort nicht fangen,
Dort mir nicht erlangen,
Fort reisst sie die Strömung.

Kann mit Netzen Dich nicht fischen,
Dich mit Angeln nicht erwischen.
Bist Du noch so blitzig,
Ich bin Dir zu witzig,
Und Du wirst die Meine!

Der Tatarensklave.

Falke auf die Pappel flieget,
Knabe jung gefangen lieget.
Ach! er weint und ruft so bange,
Gleich des Kuckuks Lenzgesange,
Gleich des Kuckuks Lenzgesange
In des Waldes Schattengange.
Welch ein Placken, welch ein Quälen,
Wo Tataren wild befehlen;
Bettelnd sich sein Brod erhaschen,
Wasser schleppen, Pferde waschen.
O was muss er All' befahren,
Dort dem hässlichen Tataren,
Und nicht Vater, Mutter süsse,
Waschen seine schwarzen Füsse.
Sag', was hast Du, Mutter meine,
Mich nicht als ein Kindlein, kleine,
In den Weichselfluss getragen?
Das Ertrinken wär' Behagen,
Wie die Hochzeit mit der Lieben
In dem Vaterlande drüben.

Als Brautführer kämen frische,
Hellgeschuppte Wasserfische.
In den Augen, thränenvollen,
Fühl' ich schon den Sand mir rollen;
Meine schwarzen Locken ragen
Schon als von der Fluth getragen!
Besser ist's von hinnen fahren,
Als gefangen von Tataren!

Die verkehrte Welt.

Sagt, wo ist der krumme Hans mit dem Beil' geblieben?
Der den Stock als Gürtel braucht, uns es toll getrieben.

Wasser trug er in dem Sieb' flink in seinen Tatzen,
Mit dem Rechen fischte er, schoss mit Mohn sich Spatzen.

Als die Wachtel da gekalbt hinterm Ofen eben,
Ein kahlköpfig Kalb gebar, 's mag was Grosses geben.

Durch den Hafer rannt' der Fuchs, Hering zu erwischen.
Nadel fiel in's Meer, den Bär dorten aufzufischen.

Hase stiess den Glockenthurm um mit seinem Fusse,
Gab dem Pfaff ein Marmellicht schnell als Kirchenbusse.

Zündete die Weichsel an, alle Fische sotten,
Wohlgedorrter Hechte sah man im Wald' sich rotten.

Der Sack.

Bei dem Müller dort im Hain'
Ist ein schönes Mägdelein.
Herr schickt seinen Diener aus:
„Müller, komm' zum Herrenhaus'!"
Müller kommt zur Burg herein,
Herr bewirthet ihn mit Wein:
Trinke, Müller, diesen Trank,
Trankst ihn nicht Dein Lebelang.
Trinke, Müller, trink' den Wein,
Mein muss Dein Kathrinchen sein!
Nehme, Herr, mir Gut und Hab',
Lass' nicht meine Tochter ab;
Nehme mir die Rosse gut,
Käthchen bleibt in meiner Hut;
Stürz' mich, Herr, in Sterbensnoth,
Schlag' ich erst die Tochter tod. —
Nimmer kam's da zum Vertrag.
Kroch der Herr in einen Sack:
Wenn ich in der Mühle bin,
Stellt mich auf den Grund nicht hin;

Denn man malte sonst mich klein;
Stellt mich in die Kammer ein,
Nach Kathrinens Bettelein. —
Wie es war um Mitternacht,
Schau', der Sack da Sprünge macht.
Jesus, Maria, steht bei!
Dort der Sack hat Füsse zwei.
Welch Getreide mag das sein;
Rollt mir auf das Bettelein!
Still', mein Käthchen, sei getrost,
Ich Dein Freund bin's der Starost!*)

*) Von stari, alt, abzuleiten, wie Einige das deutsche Graf von grau abgeleitet; bedeutet der Adelige, der Freiherr.

Schön Annchen.

Aus ferner Ukraine ein Reiter kam,
Der bot sich jung Annchen zum Bräutigam.
Klein Annchen, die sann nicht lange nach,
Sie glaubte, was Vater und Mutter sprach.
Nimm Goldes und Silbers, o Annchen mein!
So viel nur mag tragen mein Rosselein.
Ich würde mir nehmen, so viel ich mag fassen,
Wollt' mich nur die Mutter in's Kämmerlein lassen.
Sprich, dass Du krank, schön Annchen mein!
So lässt Dich die Mutter in's Kämmerlein!
Die Mutter, sie meinte, schön Annchen schlief',
Als sie mit ihrem Geliebten entlief.
Sie fuhren durch's Feld, durch's andre darnach;
Der Eine zum Andern kein Wörtlein sprach.
Schön Annchen sprach da zu seinem Lieben,
Ist's weit noch zu Deinen Sippen drüben?
Weisst, Annchen, Du, wo die Donau brausst?
Dort Annchen auch mein Gesippe hausst!
Sie ritten zur Donau, zu der weiten,
Zur Donau hin, zur tiefen und breiten.

Sag', willst Du, lieb Annchen, jetzt laufen nach Haus'?
Willst springen hinab in das Fluthgebraus?
Du nahmst mich im grünen Kleid' in die Fremde,
So lass' mich zu Hause im blossen Hemde.
Du nahmst mich im rothen Seidengewand,
So send' mich im Hemde in's Heimathland.
Ich nahm Dich nicht, dass Du mir solltest entlaufen;
Du musst in der tiefen Donau ersaufen!
Ich will bei den Bauern um Lohn hier dienen,
Nie Deinen Namen zu nennen erkühnen!
An Dienst bei den Bauern ist nimmer zu denken,
Ich will Dich im tiefen Flusse versenken.
Er nahm sie bei ihren Händen beid',
Zog von den Fingern das Ringgeschmeid';
Zu beiden Seiten er sie erfasst',
Und warf in den Strom die schöne Last.
Auf! messe die Donau bis zum Grunde.
Geliebter, noch schlug nicht meine Stunde;
Ich liebte Dich so herzinniglich,
Verliess ja Vater und Mutter um Dich!
Ihr Schürzlein haftet an einem Ast,
Ach! rette, wenn je geliebet Du hast!
Er zog sein Schwert, und dräute der Armen,
Und hieb sie in Stücke ohn' alles Erbarmen.

Ihr Fischer, o Fischer, die Netze zur Hand!
Das schöne Annchen zieht mir an's Land.
Die Fischer, sie warfen die Netze vom Strand',
Und zogen schön Annchen auf das Land.
Die Glocken schon für sie geläutet werden;
Den Schurken jagt man mit hundert Pferden.
Schön Annchen wird schon mit Thränen begraben,
Der Schurke füttert am Galgen die Raben.
Schaut, Mädchen und Knaben, so ist es bestellt,
Jedweder Verbrecher der Strafe verfällt!

Die Kindesmörderin.

Auf der Aue hinterm Schlosse
Sprengt der Bursche, hoch zu Rosse.
Hinter ihm Marie, die Arme,
Trug ein Kind auf ihrem Arme.
Wirf in's Wasser nur das Kind,
Dass wir nicht gestöret sind.
Lässt Du's in dem Bug hintreiben,
Sollst Du noch die Meine bleiben.
Und Marie warf das Kind,
Weinte fast die Aeuglein blind.
Müllerknecht im Buge schwamm,
Fand das Kindlein in dem Schlamm',
Eilt', es dem Gericht zu künden.
Wo mag sich die Mutter finden?
Durch das Dorf die Glocken klingen,
Jede Maid zu Hof' zu bringen,
Vor den Richter, vor den Herrn.
An der Thür' Marie fern;
Alle in des Kranzes Laube,
Nur Mariechen in der Haube.

Sag', Mariechen, was ist Dir,
Dass Du nur im Häubchen hier?
Dass mein Haupt mir mag gesunden,
Hab' die Haub' ich umgebunden!
O nicht dieses ist's, die Sünde!
Sprich, wo bliebst Du mit dem Kinde?
Junger Henker nahm sie frech,
Führt' sie auf den Wiesensteg:
Willst, Mariechen, Meine sein,
Kann ich Dich vom Tod' befrei'n?
Bin nicht adelig von Blut,
Doch zur Henkerin zu gut!
Alter Henker warf sie flugs
In den tiefsten Schlund des Bugs.

Die Höllenfahrt.

Sonntagfrühe war so heiter;
Mädchen suchte frische Kräuter;
Kam zu ihr ein Herr, ein Buhl',
Aus dem finstern Höllenpfuhl'.

Grüsse Dich, o Herr, mein Buhle
Aus dem finstern Höllenpfuhle!
Woran hast Du mich erkannt,
Dass Du also mich benannt?

An dem Rappen, an dem Reiten,
An dem Sattel, an dem breiten.
Er ergriff sie alsobald,
Schleppte sie durch Hain und Wald.

Sturm die Aeste wild zerzauste,
Dass der ganze Wald erbrauste.
Schleppe mich nicht wälderwärts,
Dort vergeht vor Angst mein Herz.

Führe durch das Thal mich mitten,
Wo Du schaust die Bauernhütten;
Meine Qual lässt dort mich los,
Meine Angst ist nicht so gross.

Er flog tiefer bis zur Hölle,
Pocht' an's Fenster dort zur Stelle:
Oeffne, Bruder, oeffne mir!
Bring' dem Hofe neue Zier!

Sag', was hat das Kind begangen,
Dass Du sie Dir eingefangen?
Zweimal sie schon Mutter war,
Tödtete, was sie gebar!

An das dritte Kind sie dachte,
Brannte eins zu Aschen sachte,
Hat das andere verscharrt,
Nie ein Mensch noch kund des ward.

Eine Fichte stand daneben,
Theer von selber träufte eben;
Wie der Theer sich niedergoss,
Von des Mädchens Aug' es floss.

Wie sie auf die Seite blickte,
Einen Menschen sie erblickte:
Geh', o Mensch, nach Hause dort,
Sage Keinem nur ein Wort.

Meinem Vater nur alleine
Und dem Bruder, dass sie meine
Jüngern Schwestern hüten bass,
Strafen ohne Unterlass.

Dass sie nicht zur Schenke wandern,
Dort verleitet nicht von Andern;
Denn die Schenke trägt die Schuld,
Dass verloren Gottes Huld.

Ausflüchte.

Will zur grauen Ente mich umwandeln schnelle,
Ueber schwimmen dieses Seees rasche Welle.
Werd' nicht Deine Liebe sein,
Will nur bleiben mir allein,
Merk' Dir's, Knäbelein!

Mit den Netzen wird mir's glücken,
Dir die Flügel zu umstricken;
Musst in meinem Arme ruh'n,
Musst mir meinen Willen thun;
Du wirst noch die Meine!

Will ein Fischchen werden, springen in die Wogen;
Komm' dann durch das schnelle Flüsschen hergezogen.
Werd' nicht Deine Liebe sein,
Will nur bleiben mir allein,
Merk' Dir's, Knäbelein!

Trau'! wir Fischer haben Angeln,
Werd' zu fischen nicht ermangeln;
Musst in meinen Armen ruh'n,
Musst mir meinen Willen thun;
Du wirst doch die Meine!

Werd' dann eine Taube, eine schillerreiche,
Setze mich dann oben auf die grüne Eiche.
Werd' nicht Deine Liebe sein,
Will nur bleiben mir allein,
Merk' Dir's, Knäbelein!

Ich hab' Aexte, habe Beile,
Fäll' den ganzen Wald in Eile!
Musst in meinen Armen ruh'n,
Musst mir meinen Willen thun;
Du wirst doch die Meine.

Werde dann ein Sternchen in dem Sterngewimmel,
Steige grades Weges in den blauen Himmel.
Werd' nicht Deine Liebe sein,
Will nur bleiben mir allein,
Merk' Dir's, Knäbelein!

Hab' 'nen Bogen, gute Pfeile,
Dass ich oben Dich ereile;
Musst in meinen Armen ruh'n,
Musst mir meinen Willen thun;
Ja, Du wirst die Meine!

Kannst die Hochzeitkuchen immerhin nur backen,
Denn der lose Junge wird mich dennoch packen;
Muss ihm seinen Willen thun,
Bin schon halb sein Weibchen nun,
Liebes Mütterlein!

Der Ertrinkende.

Ueberm See, dort auf dem Strande, reiten der Ulanen;*)
Ach! ach! mächt'ger Himmel! reiten der Ulanen.
Einer spricht zum Andern: schaue, dorten schwimmt ein Kränzchen;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! dorten schwimmt ein Kränzlein.
Dann der Zweite zu dem Dritten: es ertrinkt ein Mädchen!
Ach! ach! mächt'ger Himmel! es ertrinkt ein Mädchen!
D'rauf der Dritte zu dem Vierten: hin man muss, sie retten!
Ach! ach! mächt'ger Himmel! hin man muss, sie retten!
Und der Fünfte sprang in's Wasser, sank, um zu ertrinken.
Ach! ach! mächt'ger Himmel! sank, um zu ertrinken!
Ach! mein Rappe, mit dem Sattel renne Du nach Hause;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! renne Du nach Hause.
Sage nicht zu Hause, Rappe, dass ich hier ertrunken;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! dass ich hier ertrunken!

*) Ursprünglich ein tatarisches Wort, das einen Tuchfetzen an einer Lanze sowohl, wie einen ausgesuchten jungen Streiter bedeutet.

Sage dort, mein Rappe, lieber, dass ich hier vermählet;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! dass ich hier vermählet.
Meine Braut, die schaut gar bitter, ist nur Sand und Wasser;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! ist nur Sand und Wasser.
Die Starosten mein sind bitter, sind im Wasser Krebse;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! sind im Wasser Krebse.
Meine Starostei ist bitter, ist das Schilf im Wasser;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! ist das Schilf im Wasser.
Meine Spielleute sind bitter, sind die grünen Eichen;
Ach! ach! mächt'ger Himmel! sind die grünen Eichen!

Die Ungetreue.

Möge, Mädchen, Dir der Himmel
Heil und Frieden schenken;
Mögest Du in Deiner Güte
Meiner wohl gedenken.

Reise glücklich Du, mein Lieber,
Reise wohl, mein Knabe!
Immer bleibe ich die Deine,
Treue bis zum Grabe.

Aber wirst Du, mein Getreuer,
Dich darob nicht grämen?
Ich soll nach der Eltern Willen
Einen Andern nehmen.

Bitte sie, dass sie uns mögen
Eine Frist gewähren;
Eh' die Faschingzeit verstrichen,
Will ich wiederkehren.

Auf dem Wege hielt der Knabe,
Um sein Ross zu tränken.
Dass sein Lieb sich schon verlobet,
Hört er in der Schenken.

Auf zu Ross und rückgestürmet,
Bis vor's traute Stübchen;
Rief dort in dem Eschenhofe:
Komm' heraus, mein Liebchen!

In dem Gange, in dem hohen,
Stand sie stumm, die Dirne.
Weiss nicht, ob sie stolz geworden,
Oder ob sie zürne.

Warum willst Du mir, o Holde,
Auch kein Wörtlein sagen?
Nahmst Geschenke ja, und liessest
Mich die Eltern fragen!

Nehme wieder die Geschenke,
Hab' sie nie getragen!
Such' ein andres Liebchen, nimmer
Magst Du mir behagen!

Es verstummte da der Bursche,
Gab dem Ross' die Spornen,
Sprengte, bis er kam zur Schenke,
Disteln durch und Dornen.

Wie mich dürstet, guter Himmel,
Um und um ich brenne!
Schenke, von dem besten Weine!
Lieber Schenke, renne!

Und er trinkt, in seinen Augen
Sah' man Thränen glänzen:
Ich muss hier vor Leid vergehen,
Und sie hüpft in Tänzen.

Reiche mir den Fiedelbogen,
Reiche mir die Geige,
Will ihr noch ein Liedchen singen,
Eh' in's Grab ich steige.

Du trägst Trauer, bist Du traurig?
Willst Du es nur scheinen?
Ob ich traure? Ach! den Lieben
Muss ich ja beweinen!

Ach! wie liebte ich herzinnig
Meinen holden Knaben!
Wüsst' ich nur, o güt'ger Himmel,
Wo sie ihn begraben!

An dem Grab' sie niederkniete,
Wollt' ihr Herzlein brechen;
O Geliebter, wenn Du könntest
Nur ein Wörtlein sprechen!

Hast es schlecht um mich verdienet,
Magst zum Teufel rennen!
Lebend mogst Du mich nicht lieben,
Wass soll nun Dein Flennen!

Bescheidene Ansprüche.

Es kamen drei Söldner vom Kriegerzug',
Nach guter Herberg' jeder frug.
Sie fanden ruhige Herberg' bald,
Sie erfrugen ein Mädchen wohlgestalt.
Habt Ihr sie nicht im Felde geschaut,
Aus dem Waitzen jätend das Wucherkraut?
Wir sah'n sie mit dem Kranze zieh'n,
Der war von Raute und Rosmarin.
Der dieses Mädchen will umstricken,
Muss hin drei Mädchenräuber schicken.
Der Eine den Vater unterhält,
Die Andern der Mutter und Tochter gesellt. –
Sie wollte den Brandwein trinken nicht,
Und sprach der Mutter in's Gesicht:
So ich Vater und Mutter verlassen muss,
So will ich nur leben im Ueberfluss'!
Von Kristalle seien die Fenster, die reichen,
Kristallen die Tische auch desgleichen.
Spielleute will ich von Krakau haben,
Dazu auch feine Sängerknaben.

Nach Höfesitte und nach Brauch,
Der Dirnen zum Ankleiden auch;
Schaff' fünfe mir Tischjungfräuelein,
Und Dirnen für die Kammer neun!

Der Verzweifelnde.

Knabe stand in Diensten fern,
Diente einem grossen Herrn,
Diente sieben Jahre Zeit,
Wohlbedungen, um die Maid;
War hin in den Krieg gefahren,
Kehrte heim nach sieben Jahren.
Noch in süssen Methes Braus',
Zieht er Sonntags vor das Haus.
Auf dem Weg' an einem Stein'
Stolpert hin sein Rosselein.
Ach! mein Gott! welch Unheil gross,
Lahm ist nun mein gutes Ross.
Ist's ein Zeichen, das mir droht?
Ist wohl mein Kathrinchen todt?
Fuhr hin vor ihr Fensterlein:
Komm' heraus, Geliebte mein!
Sechs der Schwestern sich verneigen,
Bitten ihn, vom Ross' zu steigen.
Nicht mehr lebt Dein Lieb zur Stund',
Ist bedeckt von weichem Grund';

Ihr Grabstein mag's Dir verkünden.
O wo ist ihr Grab zu finden?
Hin will ich! Gott, hör' den Schwur!
Um die Kirch' er dreimal fuhr,
Eh' er angelangt zur Stelle;
Hinkniet' da sein Rosslein schnelle.
Katharinchen, Liebste mein,
Sprich doch nur ein Wörtelein!
Bin ich, Lieber, von den Blüthen
Denn die einz'ge, die sich bieten?
Steh'n sie nicht zu ganzen Heeren?
Dir allein will ich gehören!
Katharinchen, Liebste mein,
Sprich doch nur ein Wörtelein!
Nimmer, denn schon viel gewagt
War es, dass ich Dir's gesagt!
Auf! die Glocken, zum Geläut'
Für der Seele Seligkeit;
Auf! die Orgel, ihr zu spielen,
Fried' und Ruh' ihr zu erzielen!
Damit stürmt' er weg, am Stein'
Brach das gute Ross ein Bein.
Mag es elend dort verderben!
O Kathrinchen, konnte sterben!

Unwiederbringlich.

Gute Nacht zu sagen, eilt' der Knabe zu dem Mädchen;
Sie bat ihn recht artig: setze Dich hierher auf's Bettchen.
Dann rief sie der Zofe: gebe mir die Strümpfe, eile!
Und Du, Herzenknabe, warte eine kleine Weile.
Ach! mein Liebchen, ich muss wandern, Sorgen mich erdrücken;
Lass' mich einmal noch an Deiner Seite mich erquicken.
Sag', womit soll ich, mein Lieber, Dich denn hier ergötzen,
Will dies Körbchen türk'scher Nüsse hier zum Spiel' Dir setzen.
Ich bedanke mich, o Holde, für dergleichen Gaben,
Halte sie, die mag ein Andrer auch statt meiner haben.
Ja, ich merk', was Du begehrest, sind recht schlimme Sachen,
Mögtest gerne wohl ein Frauchen aus dem Mädchen machen.
In dem Sommer wächst die Fichte, schneidet man die Aeste,
Haare werden schöne Zöpfe, strählt man sie auf's Beste!
Ei Du Pferdchen, ei Du Knäbchen, gieb den Spiegel, Wichtchen!
Werde seh'n, ob nun geworden blasser mein Gesichtchen.
Siehst Du auch bis zu dem Abend in den Spiegel immer,
Was Du gestern bist gewesen, wirst Du, Mädchen, nimmer.

Kaufe mir ein schmuckes Mieder, will's mit Band verzieren,
Und ich will mich, wie ein schlankes Mädchen, so wohl schnüren.
Schnürest Du Dich auch mit Bändern, Perlen auserkoren,
Hast den Platz nun unter Mädchen ewiglich verloren!

Die Angeführte.

Ueberm See, auf jener Seite,
Stand die Lind' im Frühlingkleide;
Auf der Linde grünem Ast'
Hielten drei der Vögel Rast.
Doch nicht Vögel waren's, kleine;
Junge Burschen, flinke, feine,
Die vom Mädchen plaudern wollten,
Das sie sich gewinnen sollten.
Erster sagte: sie sei mein!
Zweiter: Gott soll Richter sein!
Dritter sprach: Mein Herzchen, sprich,
Warum Du so trauriglich?
Sollte ich nicht traurig sein,
Ich muss einen Alten frei'n!
Das betrübt mein armes Herz,
Das erdrücket mich vor Schmerz!
In der Kammer in der Ecken,
Steht ein Bett mit grüner Decken;

Steht ein Bett mit grüner Decken,
Mögte d'rauf mein Haupt hinstrecken.
Grünes Bett, kannst Du mir sagen,
Wen Du fürderhin sollst tragen?
Ist's der Böse, ist's der Alte?
Dass er falle, er erkalte,
Komme auf die Todtenbahr!
Ist's der Junge, frisch und klar?
Ist's der Schöne, Liebe eben,
Friste Gott ihm lang' das Leben!

Als die Nacht zu End' sich neig't,
Knabe aus dem Fenster steigt:
Bleib' gesund und frisch und fein,
Du, mein herzig Mägdelein!
Ich muss Bursch', Du Wittwe sein!

Sie sprach, lass' mein Bitten frommen!
Sprich, wann willst Du wieder kommen?
Schau' die dürren Haselbäume,
Wenn sie treiben frische Keime!
O Du Hasel, o Du Dürre!
O ich Mädchen, Arme, Irre!

Hab' die Schuhe durchgerissen,
Hab' die Sohlen längst verschlissen,
Um die Hasel zu erfragen:
Ob sie nicht will Blätter tragen.

Die Türkin.

Hähne, wollt Ihr denn nicht krähen?
Menschen, soll nicht Rach' ergehen?
Schaut das Dorf der Türken Beute,
Fortgeschleppt das Vieh, die Leute!
Einer nur zu Ross' entfliehet,
Schau', er flieget, schau', er ziehet,
Färbt die Spur, dass er's nicht wusste,
Roth, und sinkt vom Blutverluste.
Schwarze Krähe kommt geflogen,
Kostet von den rothen Wogen.
Und die Alte weint gefangen,
Lässt das Haupt verzweifelnd hangen. —
Dir, Frau Türkin, möge Segen
Quellen reich auf allen Wegen!
Bringe Dir, wie Du befohlen,
Eine Sklavin weit aus Polen!
Lass' drei Werke ihr gebieten:
Mög' ihr Aug' die Heerde hüten,
Ihre Hand das Hemdlein fügen,
Mag ihr Fuss das Kindlein wiegen!

Und sie wiegt' das Kind, das kleine,
Sang dazu ein Liedlein feine:
Lulu! lulu! schlaf' geschwindchen,
Schlaf', o schlaf', mein Enkelkindchen.
Und die Türkin flog vom Sitze,
In dem Auge Freudenblitze,
That der Alten eine Frage:
Wie Du mich erkannt hast, sage!
In dem Bad' jüngst, an der Narbe
Auf dem Arm' von heller Farbe.
Liebe Mutter, lass' Dich grüssen!
Von der Tochter Dich umschliessen!
Werf' die Fetzen voller Flicken,
Dich in goldnem Kleid' zu schmücken!

Das gebrochene Herz.

Auf der Pappel, auf der schlanken, schönen,
Liess der Kuckuk laut sein Lied ertönen,
Unten sass das Mädchen da in Thränen.
Ach! wo mag der Liebste jetzt mir weilen?
Dient im Kriege ferne hundert Meilen;
Wer mag mir, der Armen, Kummer heilen!
Auf dem Berge die Kapelle stehet,
Dorten trauet man die Maid, sie flehet,
Sie muss folgen, wie sie widerstehet.
Ach! ich wollte, liebe Mutter, meine,
Dass ich wäre ganz aus lauterm Steine!
Hast mich immerdar so werth gehalten,
Und willst mich vermählen nun dem Alten!
Setz' Dich hintern Tisch und lass' Dein Flennen,
Kannst ihn Deinen grauen Falken nennen!
Schenk' ein Bettlein Dir von bunten Decken.
Mutter ich will mich darauf nicht strecken.
Mir ein Bettlein von drei Brettern, kühle;
Dass ich sterben muss, ich fühl', ich fühle!

In die Erde möge man mich senken,
Der Unseligen zu Zeiten denken.
Mutter an dem Grab' der Tochter stöhnet,
Aus der Gruft die liebe Stimme tönet:
Meine Mutter, Du nahmst mir das Leben,
Weil Du mir den Liebsten nicht gegeben;
Bete jetzt um meiner Seele Frieden,
Denn schon sprosset Gras auf mir hienieden!

Kindersprache.

Eberesche, Du im Thale,
Bangt Dir vor dem Sommerstrahle?
Nimmer würd' ich vor Dir prangen,
Mögt' ich vor der Dürre bangen!
Bäumchen, auf! zum Wald' zu dringen,
Wo die Nachtigallen singen.
Dirnlein sitzet dort in Schmerzen,
Die ihr Kränzlein mogt' verscherzen.
Ach! mein Kränzlein ist verdorben!
Hab' Lebendiges erworben!
Bruder naht in seinem Grimme,
Da erhebt das Kind die Stimme,
Wessen ist das Kindlein drüben?
Meiner Nachbarin, der Lieben,
Heute hat sie mich gebeten,
Mutterstelle zu vertreten.
Gieb mein Schwert mir, Bursch', das rasche,
Dass ich rein die Schande wasche!
Ob das Kind nicht sprechen kunnte,
Zu dem Oheim so begunnte:

Sag', wer wird mein Wieglein spreiten?
Wird man für die Mutter läuten?
Deine Frau, die lebt noch immer,
Mir ersteht Liebmutter nimmer!

Die Mädchen.

An dem wald'gen Pfade,
An dem Seegestade,
Flog ein Falk' herunter,
Und erzählte Wunder.
Hei am wald'gen Pfade,
Dort am Seegestade,
Fochten sie voll Muthes,
Stromweis floss des Blutes.
Pflügten sie dén Acker,
Sae'ten Bolzen wacker.
Auf der andern Seite
Steh'n die Mädchen beide,
Stehen dort und sinnen,
Ihre Thränen rinnen.
Grosser Gott, o rette!
Man spreit uns das Bette,
Und es gilt kein Wählen:
Man will uns befehlen!
Gält's, den Knab erhalten,
Doch es gilt, den Alten! —

Auf der andern Seite
Nun die Mädchen beide
Ausgeklaget haben:
Alter liegt begraben!
Lächelten so süsse,
Wuschen ihre Füsse.
Vögel kamen, kleine,
Dennoch Vögel keine:
Weissfüssige, Krause,
Folget uns nach Hause!
Bei uns herrlich geht es,
Weissbrod gibt's, des Methes!
Wuschen schnell die Füsse,
Nickten ihnen Grüsse:
Zu den Jungen halten,
Bass ist, denn zu Alten!

Der Wunderhirsch.

König zog zum Jagen
Morgens früh vor Tagen.
Hörner laut ergellen,
Hunde klaffen, bellen,
In dem Walde.

Schau', der Hirsch, der scheue!
Goldene Geweihe!
König schnellt den Bolzen,
Fällt den Hirsch, den stolzen,
In dem Walde.

Und der König blicket
Nach dem Wild' entzücket,
Und die Hunde laufen,
Und die Jäger schnaufen,
In dem Walde.

Zwischen dem Gehorne
Strahlt der Heiland vorne,
Um ihn heller Schimmer.
Wohl man schaute nimmer
Solch Gebilde.

Alles läuft und schauet,
Kniet hin erbauet,
Und der König gründet
Hier, Inbrunst entzündet,
D'rauf ein Kloster.

Viele Pilger wallen
Zu den heil'gen Hallen,
Wo die Orgeln klingen,
Wo die Frommen singen,
Auf dem Berge. *)

*) Diese Sage geht vom Könige Boleslaw dem Starken (Chrobri), der nach Erlegung des wunderbaren Hirsches das Kloster auf dem Kahlenberge (Lisigora) erbaut haben soll.

Der Sperber.

Sonntagfrühe fing ein feiner Regen an zu stieben,
Meine Liebste hat die jungen Ochsen ausgetrieben;
Trieb sie aus, und dann, sich segnend, ging nach Haus' das Mädchen.
Hans auf seinem Rappen nahte und vertrat das Plädchen.
Sage, Mädchen, ob Du Gäste Dir bewirthest heute,
Dass Du also zeitig Deine Ochsen treibst zur Weide?
Ich, mein Hänschen, hab' von Gästen durchaus nichts vernommen;
Einzig hab' ich mir vermuthet, dass Du würdest kommen.
Und die Hand sie, mit den zarten Händchen, sie ihm drückte,
Und weglaufend sie mit ihrem schönen Haupte nickte.
Wie durch Zauber auf dem Rosse sass er festgebunden,
Schaute nach der Dirne, bis sie in das Haus verschwunden.
Du mein Vögelein, Du Sperber, nahest aus den Weiten!
Sage, wo Du schwärmtest, bringest Du mir Neuigkeiten?
Wohl bring' ich Dir Neuigkeiten, die Dich schlimm berühren:
Dass man Deine traute Liebe will zur Trauung führen!
Lass' sie führen, lass' sie leiten, doch muss ich es schauen,
Seh'n, wie man sie macht zur Herrin, wie man sie will trauen.

In die Kirche sie schon schreitet eine Lilie, helle,
Er, wie ein Verdammter, stehet ferne auf der Schwelle.
Zum Altare geht selbander sie mit leichten Schritten,
Doch dem armen Knaben däuchte, dass sein Herz durchschnitten.
Sie, wie eine Rosenblume, an des Gatten Seite,
Er seufzt' auf und flog zu Rosse in die Welt, die weite.

Die Verrathenen.

In dem Dickicht Vöglein singet,
Mädchen dort die Sichel schwinget,
Schnürt die Bürde vollgedrungen,
Ruft dann ihm, dem wackern Jungen:
Helfe mir die Bürde heben,
Aber sprich kein Wörtlein eben.
Denn die Mutter will nicht haben,
Dass ich rede mit den Knaben!
Kieselherz ich haben müsste,
Wenn ich nicht zu reden wüsste!
O Marie, meine Wonne,
Aller Burschen Augensonne!
O wie schön magst Du Dich zeigen,
Hast mein Herz auf ewig eigen!
Sitz' ich neben Dir, hienieden
Ist der Himmel mir beschieden!
Bürde liegt noch auf dem Grunde,
Sie schon sind in jedem Munde.
Hab' drei Wochen Dich geliebet,
Eh' die Leute es getrübet;

So wie diese es erfahren,
Galt's, den Eltern offenbaren.
Mütterlein, wie Sommer, freundlich,
Ist der Sache gar nicht feindlich;
Vater, wie der Winter, herrisch,
Zürnt mir jede Stunde störrisch.

Des Kindes Wille.

Herzgeliebte Mutter, schaue:
Dorten nahen Gäste!
Nah' ich sie schon blicke
Auf der Lindenbrücke;
Lad' sie ein auf's beste!
Kommen bis zum hohen Walle,
Steigen von den Rossen Alle.
Herzgeliebte Mutter, kommen
Sie zu Eurem Kinde,
Schab' von Dir nicht mit dem Messer
Ab des Brodes Rinde.
Nach den Rossen sie jetzt rannen,
Führten Käthchen mit von dannen.
Mutter musste einsam weinen,
Wie der Kuckuk in den Hainen.
War kein Jährlein noch verronnen,
Als die Dirne sich besonnen.
Rang die Händchen wund vor Leide,
Weinte roth die Aeuglein beide.

Wie die Mutter früh will grüssen,
Fällt sie weinend ihr zu Füssen.
Herzgeliebte Mutter, meine!
Rathe, helfe, rette!
Hast ja selber mich geheissen,
Damals sie nicht abzuweisen!
Herzgeliebte Mutter, meine!
Rathe, helfe, rette!
Wie voll Schwielen Deine Hände?
Von der Arbeit, ich Elende!
Wie der Rücken voller Flecken?
Von des trunk'nen Mannes Stecken!

Die heilige Helena.

Als einst Helena zog durch die Gründe,
Ob sie Gottes Sohn nicht irgend finde,
Sah' sie drei der Judenbälge gehen,
So wie stolzer Fräulein drei zu sehen.
Musst' der Heiland unter Euch nicht dulden?
Nein, wir tragen nicht die blut'gen Schulden,
And're, die gelebt zu seinen Zeiten!
Schau' den Bug dort vor Dir, schau' den breiten!
Ob dem Buge ragt ein Berg, ein grüner,
Ob dem Berge ragt ein Fels, ein kühner;
Ob dem Felsen hoch ein Baum erschimmert,
Von dem Baume ward das Kreuz gezimmert;
An dem Kreuz' der Heiland hingerichtet,
Von dem Kreuz' die Kirche dann errichtet.
D'rin schaut man drei Gräber hoch erhaben:
In dem ersten liegt Johann begraben;
In dem zweiten: der für uns gelitten,
Und die heil'ge Mutter ruht im dritten.
Orgelklänge süss Johannes künden,
Vor dem Heiland' Lichter sich entzünden,

Vor Maria blüht 'ne Lilie reine.
Von der Lilie fliegt ein Vög'lein kleine;
Doch kein Vög'lein, Gottes Sohn, der Hehre,
Der durch alle Welt ausströmt die Lehre!

Der Tochter Wunsch.

Hab' ein wund'res, wunderbares, wund'res Mütterlein!
Was ich so bedarf, will nimmer wohl ihr leuchten ein!
Tochter, liebe Tochter! weiss nicht, was Du bangst?
Schau' hier viel neuer Gewande, mancherhande;
Nehme, so Du nur verlangst!

Hab' ein wund'res, wunderbares, wund'res Mütterlein!
Was ich so bedarf, will nimmer wohl ihr leuchten ein!
Tochter, liebe Tochter! weiss nicht, was Du bangst?
Schaue hier in meinem Schreine Hemdlein feine;
Nehme, so Du nur verlangst!

Hab' ein wund'res, wunderbares, wund'res Mütterlein!
Was ich so bedarf, will nimmer wohl ihr leuchten ein!
Tochter, liebe Tochter! weiss nicht, was Du bangst?
Schau' die feingenähten Schuhe in der Truhe;
Nehme, so Du nur verlangst!

Hab' ein wund'res, wunderbares, wund'res Mütterlein!
Was ich so bedarf, will nimmer wohl ihr leuchten ein!
Tochter, liebe Tochter! weiss nicht, was Du bangst?
Schau' hier, einen feinen Knaben sollst Du haben;
Nehme, so Du nur verlangst!

Hab' ein gutes, wundergutes, gutes Mütterlein!
Was ich so bedarf, das leuchtet ihr recht helle ein!
Tochter, liebe Tochter! fort ist Deine Angst?
Ja, ich lobe solche Gaben, meinen Knaben!
Nehme, so Du ihn verlangst!

Das schwimmende Kränzchen.

Weisse Schwäne schwimmend auf dem Wasser glänzen,
Zwischen ihnen schwimmt's voll Kränzen.
An dem Kranze mögte Käthchen gern erschauen:
Ob auf's Jahr sie unter'n Frauen.

Schaut, es fährt mein Lieber, schauet dort den Kühnen!
Durch den Wald hin, durch den grünen!
Schwimmt das Kränzchen, es bedeutet Dir ein Häubchen;
Ja, mein Käthchen, wirst ein Weibchen!

Schaut, es fährt mein Lieber, schauet dort den Kühnen!
Durch den Wald, den frühlinggrünen!
An dem schlaffen Zügel trabt das Ross ein Tänzchen,
Zügel schmückt es, wie ein Kränzchen.

Ach! die goldnen Zügel, die ein Kränzlein scheinen,
Machen mir das Herz nicht weinen!
Nein, die holde Schöne, welche ich verlassen,
Macht die Wange mir erblassen!

Wein' nicht um die Schöne, wein' nicht um die Frische,
Reite durch die grünen Büsche!
Schau' die goldnen Zügel, Straussenfedern fliegen,
In des Rosses Mähnen wiegen!

Weisse Schwäne schwimmen, Kränzlein schwimmet drüben,
Zieht sich ferne von dem Lieben.
Du bleibst fürder Mädchen, laut der Schicksalstimme!
Wie das Kränzchen, Gram, entschwimme!

Die Sommer-Tagundnachtgleiche ward von den slawischen Völkern ebenso begangen, wie von den deutschen: durch gottesdienstliches Abschwemmen des Elendes, und durch Vorschauung des Schicksals. Letzterer Aberglaube ist bis auf den heutigen Tag im Volke kräftig geblieben, denn noch jetzt versammeln sich am Vorabend des Johannisfestes alle Mädchen am Strome oder an irgend einem Bache, werfen ein Kränzchen hinein, und deuten aus dessen Schwimmen, ob sie sich während des Jahreslaufes vermählen werden.

Der Spiegel.

Rein und helle fliesst die Quelle
Dort am Erlenhügel,
Labe diesen üpp'gen Wiesen,
Lieb Theosi's *) Spiegel.

Alle Jungen sind durchdrungen
Von dem Reitz' der Süssen;
Im Vereine, als die Eine,
Sie Theosi grüssen.

Wie sie blicket, sie umstricket
Und entzückt durch Scherzen;
Doch nicht Ziele, blose Spiele
Sind ihr Männerherzen.

Ziehe! ziehe! Knabe, fliehe!
Ach! schon steht er bange;
Seine Lieder klingen wieder,
Seufzer, von dem Hange.

*) Theosi, Theodosia, gebräuchlicher Name in Polen.

Deine Züge, schöne Lüge:
Unheil nur zu stiften.
Deine stolzen Blicke: Bolzen,
Die die Ruh' vergiften.

Magst Du prunken, eitle Funken
Können nicht beglücken!
Stille Thränen, altes Sehnen,
Komm' mich zu erquicken!

Jugendprangen ist vergangen
Bald, es bleibt die Güte;
Meine Leiden selber weiden
Lass' einst mein Gemüthe.

Und die Schöne lauscht: die Töne?
Ihres Knaben Klagen!
Sie erbleichet, von ihr weichet
All' ihr Selbstbehagen.

Zürnet schnelle nun der Quelle,
Der ihr Stolz entquollen.
Und im Sprunge naht der Junge,
Fort ist auch sein Schmollen.

Mit Vertrauen mag sie schauen,
Dass sie nicht verachtet;
Süss und lüstern Lippen flüstern,
Die so lang' geschmachtet.

Liebeshändel, Scherz, Getändel,
Unterm blüh'nden Flieder;
Und die Quelle, rein und helle,
Spiegelt Alles wieder.

Der Mücke Tod.

Hin nach Wasser zog die Fliege
Zu dem kühlen Becken,
Als die Mücke ihr begegnet',
Bitter sie zu necken.
Sag', o Mücke, sag', o Mücke,
Woran Du wohl denkest,
Dass Du mir den Steig vertreten,
Dass Du so mich kränkest?
In dem Wald' setzt es ein Spuken
Nun, ein Poltern, Pochen;
Von der Eiche fiel die Mücke,
Hat's Genick' gebrochen.
An der knorr'gen Eichenwurzel
Brach's Gebein in Stücke,
Und die Fliege sah mit Schrecken,
Dass entseelt die Mücke.
Alle kamen nun zu Haufen,
Dass sie Hülfe böten;
Fliege frug darauf die Mücke:
Ob kein Arzt vonnöthen?

Habe keinen Arzt vonnöthen,
Brauche nur den Pfaffen!
Dürft mir keine Salben, Tränke,
Nur 'nen Spaten schaffen!
Fliege frug, wo man begraben
Sollt' die starre Leiche?
Bringt mich zu dem Eichenhaine,
In die Haselsträuche.
Todtenmesse sie nun summten
Alle durcheinander,
Nach dem Leichenprunkbegräbniss'
Stob es auseinander.

Der Krieger.

Krieger zieht auf rauhen Wegen,
Oft dem Hunger fast erlegen;
Seine Kleider weh'n in Fetzen,
Um die sich die Winde hetzen; —
Sitzt bei Herr'n doch unablässig,
Ob er noch so bettelmässig; —
Man sollt' ihn bedauern eben,
Billig Brod und Salz ihm geben. —
Trommeln, Pauken hört man rasen,
Zu dem Kriege hat's geblasen.
Schwester weinet übermassen,
Muss den Bruder ziehen lassen;
Gab das Schwert in seine Rechte,
Dass er dort im Kriege fechte.
Weine nicht, nach dreien Jahren
Komm' ich, Schwester, rückgefahren!
Die drei Jahre schnell vergehen,
Nicht lässt sich der Bruder sehen!
Noch ein halbes wird durchstritten,
Da zurück die Krieger ritten.

O Ihr Herr'n, willkomm', willkommen!
Habt vom Bruder nichts vernommen?
In dem Blachfeld', in dem Haine,
Liegt er da auf einem Steine;
Hat den rechten Fuss im Bügel,
Erdwärts hängt des Rosses Zügel;
Rosslein trauert spät und frühe,
Scharrt, scharrt ein sich bis an's Knie,
Dass der Schlummer von ihm fliehe.
Solang' ich den Herrn getragen,
Hatt' ich Hafer nach Behagen!
Jetzt kann ich nicht Stroh mehr haben,
Fall' anheim den Kräh'n und Raben!
Kraut daheim ist besser Futter,
Als im Krieg' ein fetter Puter!
Bass, daheim den Flegel führen,
Als im Krieg' die Trommel rühren!
Bass, zu Hause Zäune flechten,
Als im Kriege laufen, fechten!
Bass, zu Haus' das Feld zu pflügen,
Als im Krieg' verwundet liegen!
Bass, daheim die Sense schwingen,
Als im Krieg' das Spiel der Klingen!

Denn die Säbel werden Splitter,
Mancher stirbt des Todes bitter;
Wohl wallt sich's auf schönen Pfaden,
In dem Blut' bis an die Waden!

Das Gänsemädchen.

Abends auf dem Wiesenpfädchen,
Wie das Abendroth so klar,
Ging ein junges Hirtenmädchen,
Sang so zu der Gänseschaar:
Gänschen, Gänschen, von den Weiden,
Von den Weiden kommt nach Haus'!
Ich vertrau' Euch meine Leiden,
Denn Ihr plaudert sie nicht aus.

Und ich sollte mich nicht quälen,
Und ich schwiege da noch still',
Wo man Liebe mir befehlen,
Lieb' von mir erzwingen will!
Gänschen, Gänschen, von den Weiden,
Von den Weiden kommt nach Haus'!
Ich vertrau' Euch meine Leiden,
Denn Ihr plaudert sie nicht aus.

Bin in Freiheit doch geboren,
Ob ich schon als Kind verwaist!

Bleib' Dem treu, dem ich geschworen!
Reichthum mir vergeblich gleisst!
Gänschen, Gänschen, von den Weiden,
Von den Weiden kommt nach Haus'!
Ich vertrau' Euch meine Leiden,
Denn Ihr plaudert sie nicht aus.

Keine Drohung macht mich beben,
Gab ihm einmal schon das Wort;
Hab' mit dem das Herz gegeben,
Werd' ihn lieben immerfort!
Gänschen, Gänschen, von den Weiden,
Von den Weiden kommt nach Haus'!
Ich vertrau' Euch meine Leiden,
Denn Ihr plaudert sie nicht aus.

Und so ging sie von dem Anger,
Von der Wang' es perlend rann;
Ihre Stimme tönte banger,
Da zur Heerde sie begann:
Ganschen, Gänschen von den Weiden,
Von den Weiden kommt nach Haus'!
Ich vertrau' Euch meine Leiden,
Denn Ihr plaudert sie nicht aus!

Die Vogelschlacht.

Hei! der Rab' flog durch die Auen
Auf dem grauen Rosse;
Hinter ihm der Has' verfolgend,
Wie aus dem Geschosse.
Rosslein bollert mit den Hufen,
Hase läuft zu suchen. —
Und die Eule schaut das Wunder
Und beginnt zu fluchen!

Hei! es kam der edle Rabe,
Stiess die Eule gröblich!
Dass Du hier sitz'st, Schachtel, Schemsal,
Ist fürwahr nicht löblich!
Uhu! rief der Kauz, ich leide
Nicht, dass man mir höhne,
Schäpple meine gute Eule,
Meine zarte Schöne!

Rabe sprang nach einem Stocke,
Käutzlein nach dem Säbel;
Und die Eule griff zur Rettung
Schnell nach einem Hebel.
Kautz hieb rasch das Maul dem Raben
Auf bis an die Ohren;
Kautz hat von dem Hieb' des Raben
Alle Zähn' verloren!

Mit dem Stock' bekam die Eule
Einen auf die Stirne,
Dass der Schlag ihr wild zerschmettert'
Schädel und Gehirne.
Reisaus nahm hierauf der Mörder,
Kautz sass da in Nöthen;
Und die Kraniche im Grase
Bliesen die Trompeten!

Rabe flog zur Ruh', zum Aste,
Ob dem Spass zu lachen;
Fand die Zähne ausgeschlagen
All' aus seinem Rachen.
O Du Kautz, Du Schalk, Du Loser,
Mögest Du verrecken!

Will Dir keines Fingers weichen,
Waschen ab den Flecken!

Rabe flog hinan zum Storche,
Einen Dolch sich leihend,
Dort vor Wuth und Schmerzen heulend,
Blut und Flammen speiend.
Vor dem Dolche brach der Säbel,
Als sei er von Glase;
Doch er sucht' den Mund und fand ihn
Weg mit seiner Nase.

Ob das Blut wie Wasser fliesset,
Ruht's doch keine Weile;
Alles einzig angestiftet
Durch den Reitz der Eule.
Haselhühnchen und das Täubchen
Waren dort zu schauen,
Um ein Grabmal für die Eule
Auf dem Platz' zu bauen.'

Kautz kann nun die Nacht nicht schlafen,
Rabe trägt nun Trauer,

Sperling weinet auf dem Grabe
Durch der Nächte Dauer.
Ach! hier liegt die schöne Eule,
Die nur Nachts lebendig,
Die am Tage hier gestritten,
Hier erlag elendig!

Der wahrsagende Ring.*)

„Unterm Ahorn dort am Pfade
Zog die Maid den Ring zu Rathe.
Wird er kommen bald, mein Lieber,
Von der Reise fern herüber?
Ringlein, sprich, erklär' Dich d'rüber!
An dem Fenster stand sie, dachte,
Bis das Schicksal her ihn brachte.
Gott gab liebe Gäste heute,
Annchens Herzchen sich erfreute,
Dass sie von dem Fenster lachte."
Fort liess sie das Ringlein rollen,
Um sich hinter ihm zu trollen;
Klatscht' in ihre weissen Hände,
Lief ihm nach und eilt' behende.
„Mein Geliebter kehrt mir wieder!"
Freud'ge Rufe hallen wieder,

*) Dieses Lied scheint aus einem älteren entstanden, dessen Bruchstücke mit Zeichen („) eingefasst stehen, welche aber durch neuere Einschiebsel vermehrt sind, so dass die Einheit, wie das Fortschreiten der Handlung bedeutend darunter gelitten zu haben scheint.

Und nach Haus' rennt sie behender,
Wirft hin die Alltaggewänder,
Ab die Schürze, ab die Schuhe,
Nimmt Festkleider aus der Truhe,
Stehet bald da im Geschmeide,
Da in veilchenblauer Seide.
Auf dem Busen, auf dem holden,
Wogt ein Kreuzlein schmuck und golden;
Auf das kirschenfarb'ne Mieder
Ringeln volle Locken nieder;
Einer Kette goldne Ringe
Legt sie um als Halsgeschlinge;
Schaut sich dann im Spiegel zierlich,
Wie ein Eichhörnchen possirlich;
Stellt sich dann in's Fenster milde,
Wie gemalt, wie ein Gebilde.
„Wie sie aus dem Fenster luget,
Sie rings ihren Liebsten suchet.
Willst Du nicht, Geliebter, kommen?
Ach! mein Herz ist so beklommen!
Kaum lässt sie sich noch besagen,
Hält zurück sich vom Verzagen.
Komm', o komm', um Gotteswillen,
Ihr Verlangen doch zu stillen! —"

Vor dem Thore steht der Knabe,
Freundlich schauet er nach oben.
Wie da Annchen, wie die Schöne
Ist durchdrungen von Ergötzen!
Dass es ihr das Herz ergrause,
Fährt er fort von ihrem Hause,
Gleich als ob er in der Irre.
Ach, die Schöne glaubt dem Scheine,
Zu bestürzt, als dass sie weine:
Sag', was hab' ich denn verschuldet?"
Nun schaut er sie vor sich zagen,
Will ihr doch kein Wörtlein sagen.
Thränen aus den Augen fliessen
Ihr, wie Perlen sich ergiessen;
Um ihn fliessen diese Thränen.
Wo sie immer auch mag gehen,
Ueberall sie ihn nur blicket,
Nur nach ihm die Seufzer schicket;
Sitzet da, das Haupt aufstemmend,
Und betrübet sich, die Arme. —
Der Geliebte dreht sich wieder,
Scheint genug geneckt zu haben;
Kommt zurück zu seiner Lieben,
Sie steht hier und er steht drüben.

Sie beschauen sich nun Beide;
Sie ist seine Augenweide;
Wohl fühlt er, dass sie ihn freue,
Und doch fliehet er auf's neue.
Annchen nun beginnt zu denken,
Was den Sinn ihm möge lenken,
Und doch kann sie's nicht errathen. —
„Annchen denkt ihn nun zu halten,
Sucht den Zügel zu ergreifen,
Zeigt ihm einen güldnen Reifen,
Darauf hell Demanten blitzen.
Jetzt ist er vom Ross' gestiegen,
Kann den Muthwill nicht besiegen.
Nenn' genug der Ringe meine,
Habe satt der Edelsteine.
Alles dies mag mich nicht ändern!"
Nun ein Tuch mit breiten Rändern
Breitet sie; mag ihn nicht rühren,
Wie sie immer auch mag spüren.
„O Du grosser Gott, mein Hoffen!
Welches Hartherz ich getroffen!"
„Schwarze Augen jetzt sich heben,
Gold'ne Locken lässt sie weben,
Lachen lässt sie rothe Wangen:

Komm', Geliebter, mein Verlangen!
Alles sei Dir hingegeben!"
Vor ihm neigte sie sich, schwankte,
In dem Haar' ihr Kränzlein wankte:
„Komme, Herz, ich muss mich schämen!
Komm', den Kranz mir ab zu nehmen!
Dir hab' ich ihn ja versprochen!"
Knabe lächelt nur verwegen,
„Wie das Mädchen so verlegen:
Sag', was soll ich von Dir glauben?
Kosen ferne sich, wie Tauben!"
Ob der Knabe noch entrinnet?
Nein, am End' er sich besinnet,
Wirft die Kleidung weg, die fremde,
Er steht da im blosen Hemde.
„Was soll ich mich vor Dir schämen?
Dein ist Alles, kannst es nehmen,
Was Du schaust mit Deinen Augen."
O wie leuchtete nun seine
Schönheit, wie im Lilienscheine. —
„Knabe, was ich nenne Meine,
Ist nun alles auch das Deine,
Hab' Dir alles aufbewahret.
„Dies sind theurere Kleinode

Mir, als diese Ringlein golden!
O Du hast ein hübsches Leibchen,
Wie die Lilie weiss, mein Weibchen!
Dir, mein Schatz, bin ich gewogen,
Hast mich ganz zu Dir gezogen,
Muss mich jetzt mein ganzes Leben
Dir zum Dienste treu ergeben!
Nimmer werd' ich Dir jetzt fehlen,
Immer kannst Du auf mich zählen."
Knabe tritt in's Zimmer wählig,
Sie reicht ihm die Hand so selig!
„Sei willkommen, Du Geliebter!"
Knabe bittet nun die Liebe
Um ein Viertelstündchen eben,
Bittet, kann sie widerstreben!
O wie sie sich zärtlich küssen,
Da sie unbelauscht sich wissen,
Bis sie sagt: zuviel schon, Lieber!
Doch sie giebt sich ihm schon wieder,
Giebt den Mund und giebt die Lippen.
„Höre nur, mein trautes Herze:
Lass' uns jetzt nur sorglos scherzen,
Zu den Reden, den gescheidten,
Kommen noch die rechten Zeiten!"

Das Burgfräulein.

Gleich dem Glas', dem bunten,
Das Burgfräulein unten,
Den Burggraf, den starken,
Schau', aus Warschau's Marken.
Burggraf seufzt verhohlen,
Fräulein lacht verstohlen.
Jetzt sie fahren Beide,
Beide auf der Haide.
In dem Busch', o Grauen!
Sie den Wehrwolf schauen.
Fräulein in dem Schrecken,
Muss in's Gras sich strecken;
Burggraf thut desgleichen,
Mit den losen Streichen!

Die Fischer.

Auf dem rothen Meere mühen
Fischer sich, das Netz zu ziehen.
Sag', was mogte man erlangen?
Einen Ring hat man gefangen.
Durch den Ring das Wasser fliesset,
Unterm Wasser Kraut aufspriesset.
Auf dem Kraute gehen Pfauen,
Und ein Mädchen ist zu schauen,
Die sie füttert, Federn findet,
Und daraus sich Kränze bindet,
Kränze, reich durchwirkt mit Golde,
Die sie schenkt, wem sie nur holde.
Da sollst Du des Mädchens Gaben,
Ein genähtes Schürzlein, haben.
Schürzlein, Hemdlein, es sei Deine,
Auch dazu ein Tüchlein kleine.

Die Werbung.

Hinterm Wald' im Edelhofe
Steht ein schöner Wagen;
Bei dem Wagen steht ein Rosslein,
Welches wohlbeschlagen.
Weisse Füsse hat das Rosslein
Hinten so wie vorne;
An des Reiters Stiefel glänzen
Edle goldne Sporne.
An dem Fenster sitzt ein Mädchen,
Schön wie eine Rose;
Es weint sich die schwarzen Augen
Trüb', das hoffnunglose.
Sag', was weinest Du, mein Mädchen,
Willst Du mich nicht haben?
Der Woiwode*) meint's nicht ernstlich,
Nimm Du Dir den Knaben!
Nein, Du bist ein Kartenspieler,
Will von Dir nichts wissen!

*) Wörtlich: Heerführer, Herzog, Feldherr.

Und ich sollt' Dich, Mädchen, freien,
Mit den schmutz'gen Füssen?
Ich geh' hin zum See und wasche
Meine Füsse, Knabe;
Wenn Dein Gold verspielet alle,
Bist am Bettelstabe!
Wenn ich all' mein Gold verspielet,
Schlag' ich mir ein Schnippchen!
Hast den Kopf wohl nicht gekämmet
In vier Wochen, Liebchen!
Sag', was soll mein Kopf? so bist Du
Bei mir auf der Freite?
Sattle nur Dein Rosslein, sattle,
Hin zur Wittwe reite!
Bei der Wittwe hast Du fert'ges
Brod Dir stets gefunden,
Ist es auch nicht recht verdaulich,
Lass' es nur Dir munden!
Ochsen müssen grüne Kräuter,
Rosse Hafer haben:
Wittwen müssen Wittwer nehmen,
Mädchen aber Knaben.
Wähle, wähle nicht zu lange,
Könntest leicht Dich trügen!

Den Woiwoden, lass' Dir's sagen,
Wirst Du doch nicht kriegen;
Der Staroste*) hat zur Gattin
Auch nicht Dich erkoren;
Aber Deine Jugendtage
Geh'n mir so verloren!

*) Verweser, Verwalter, Statthalter.

Das ertrunkene Paar.

Dort im Garten in der Ecke,
Rings umgeben von der Hecke,
Bei der Mutter, bei der lieben,
Wuchs ein Blumenpaar da drüben.
Beide waren rosenfarben,
Beide waren rosenfarben.
Hei, es kam ein junger Knabe
Da feldüber an im Trabe,
Der das Blumenpaar sich pflückte,
Das im Garten er erblickte,
Dort in der Verzäunung drüben,
Bei der Mutter, bei der lieben.
Lauf' nur, lauf', gottloser Knabe,
Rette Dich in flücht'gem Trabe!
Ach! Du wirst Dich nimmer retten!
Der Staroste will's verwetten!
Flieh'! dort ist die Lindenbrücke,
Sie sind hart Dir im Genicke;

Der Starost mit den Genossen
Folgen Dir auf hundert Rossen.
Der Starost wird mich nicht kränken!
Will einkehren in der Schenken;
Froh bei süssem Methe sitzen,
Aengstlich auf der Flucht nicht schwitzen;
Will zur Flucht mich nimmer wenden,
Hab' den Säbel in den Händen,
Meine Büchse auf dem Rücken;
Will dem Feind' entgegenblicken,
Dem Starost und den Genossen,
Ob auch sie auf hundert Rossen! —
Edelknabe stand da lange,
Flehte zu dem Burschen bange,
Seine Augen gingen über:
Flieh', Du Wackrer, flieh', Du Lieber!
Die Geliebte lässt Dir sagen,
Dich nicht tollkühn so zu wagen:
„O! er fliehe das Verderben,
Sonst muss ich mit ihm ersterben!"
Wenn der Liebsten so beklommen,
Was ist sie nicht selbst gekommen?
Was ist sie nicht selbst geflohen
Vom Starosten, von dem rohen.

Man schloss ein die Maid nun oben;
Sie ward in den Sack geschoben;
Dann gestürzt vom Fensterbogen
In die tiefen Donauwogen.
Ahnung schwer den Burschen leitet,
Dass er zu der Donau reitet,
In die Fluth sprang im Entsetzen,
Dass die Kleider schnell sich netzen.
Dort er sprach, eh' er gesunken:
Sag' nicht, Ross, dass ich ertrunken
In dem tiefen Donauflusse!
Sag' daheim mit meinem Grusse,
Dass ich eine Frau erwählet,
Dass ich mich mit ihr vermählet.
Ach! die Heirath ist erbärmlich,
Und die feuchte Braut so ärmlich.
Das Brautbett die Donautiefe,
Die Brautdiener, die geringen,
Fische, die im Wasser springen.
Augen, die mir eh' gefunkelt,
Sind vom Sande schon verdunkelt;
Und mein Leichnam, ach! der weisse,
Ist gefräss'ger Fische Speise.
Schwert und Büchse, die erst dräu'ten,

Mögen mir wie Glocken läuten!
Schwarzes Ross, nach Hause springe,
Kunde meiner Mutter bringe!
Laufe durch das grüne Wäldchen,
Frage, wenn Du hingelanget,
Ob sie wohl nach mir noch banget!

Die Masuren.

Ab vom Berg', dem kahlen,*)
Die Masuren dahlen;
Schnellen Flugs sie trabten,
Sie mit Bier sich labten.
Nass von Regentropfen,
Sie an's Fenster klopfen.
Wirth liegt auf der Bahre,
Das sträubt ihre Haare.
Pochen auf die Rauten:
Auf, mein Kind, dem Trauten!
Mägdlein da erblasste,
Schnelle dann sich fasste:
„Wer pocht spät noch dorten?
Oeffne nicht die Pforten!"
Lass' Dich's nicht gereuen,
Oeffne Deinem Treuen!

*) Die kahlen Berge Lisigura liegen bei Kielze an 1000 Fuss über dem Meere und lassen die meisten Flüsschen Polens entspringen.

Mädchen liess sie schnelle
Ueber ihre Schwelle.
Auf das Fenster schliesse
Jetzt, Du holde Süsse!
Runter mit der Leiche,
Dorten in's Gesträuche!
„Da Du's mogtest sagen,
Hab' ich ihn erschlagen.
Knabe sei der Meine,
Ich bin nun die Deine!"

Die Befreiung.

Ein Jahr sass der Knabe,
Wie in Todes Grauen;
Mogt' die Welt nicht schauen,
Denn hoch sind die Mauern,
Tief die Wasser schauern.
Vater, mich zu retten,
Breche meine Ketten!
Dass ich frei hier werde,
Ach! verkauf' die Heerde,
Das Getreid' der Felder,
Doch für Lösegelder.
Bitten will nicht nützen,
Jüngling bleibt noch sitzen,
Noch ein Jahr, sechs Monden,
Wie in Todes Grauen;
Kann die Welt nicht schauen,
Denn hoch sind die Mauern,
Tief die Wasser schauern.
Unter herbem Weinen
Fleht' er zu der Einen.

Maid sich nicht bedachte,
Flugs sie Stricke brachte,
Lehnte an den Mauern:
Klett're ohne Schauern,
Fehlt's an Stricken? rechte
Ich Dir schnelle flechte
Aus dem Lockenschwalle.
Unterm Kranz' fort Alle! —
Sie stand an der Mauern,
Herzhaft auszudauern,
Ihn herab zu bringen,
Reicht' die Lockenschlingen.
Und es sollte glücken!
Sie bot Schultern, Rücken,
Half zu Ross ihm steigen.
Mädchen, komm', mein Eigen!
Bin Dein freier Knabe!
Nun, mein Rosslein, trabe!

Die Getreue.

Blätter zwei, gleich Herzen,
Auf der Fluth hinglitten;
Nicht die Eltern wussten,
Was die Kinder litten.
Mägdelein im Bette
Hatte Träume, schwere,
Dass ihr Knab' ertrunken
In dem tiefen Meere.
Ferne schwamm ihr Tüchlein
Von der theuren Leiche:
Möge Deine Treue
Lohnen Gott, der reiche.
Aus Marisias Augen
Flossen helle Quellen;
Eine inn're Stimme
Trieb sie zu den Wellen.
Dort von Land' zu Lande
Zwei der Blättchen gleiten;
Unsre Eltern wissen
Das nicht, was wir leiden!

Sagt, um Gott! Ihr Fischer,
Die Ihr angekommen,
Habt von meinem Liebsten
Ihr denn nichts vernommen?
Ob wir ihn wohl sahen!
Auf dem Meere mitten,
Aber todt, die Seite
War vom Schwert durchschnitten!
Schnell die Maid hernieder
Zu dem feuchten Grunde,
Zog das Schwert, das scharfe,
Aus der tiefen Wunde.
Zog es aus der Wunde,
Stiess es sich in's Herze:
Schauet, Ihr Gespielen,
Dass die Lieb' nicht scherze!
Schau' den goldnen Erker
Dort, o Mädchen, glänzen,
Wo man Deine Treue
Lohnt mit Todtenkränzen!

Fürchtend nicht die Vogelscheuche,
Klettert überm Zaun' die Rasche,
Duckt sich hin die Listenreiche,
Dass sie sich erquick' und nasche.

Das errieth der Bursche schnelle:
Vogel, sollst Dich nun bekunden!
Wart', wie ich die Netze stelle,
Ja, Du Dieb bist schon gefunden.

Statt den Strohmann hinzusetzen,
Schleicht hinab der Junggeselle,
Still behängt er sich mit Fetzen,
Nimmt dann ein die rechte Stelle.

Also dau'rt es noch ein Weilchen,
Kommt das Mädchen, pflückt die Beeren.
Hab' ich Dich, Du Leckermäulchen,
Warte nur, ich will Dich lehren!

Strafe soll der That sich einen,
Merk', das Recht lässt sich nicht höhnen
Anfangs setzt es da ein Weinen,
Dann ein Lächeln und Versöhnen.

Gute Theilung.

Auf! hinaus zum Jagen, Jagen,
Waidgeselle mein!
Jagen dort durch Thal und Hald,
In dem hohen Eichenwald',
Waidgeselle mein!

Dorten läuft ein Hase, Hase,
Waidgeselle mein!
Lass' die Hunde von dem Strick'!
Schon dem Hasen im Genick',
Waidgeselle mein!

Auf! hinaus zum Jagen, Jagen,
Waidgeselle mein!
Jagen dort durch Thal und Hald,
In dem hohen Eichenwald',
Waidgeselle mein!

Dorten läuft ein Rehlein, Rehlein,
Waidgeselle mein!
Lass' die Hunde von dem Strick'!
Schon dem Rehlein im Genick',
Waidgeselle mein!

Auf! hinaus zum Jagen, Jagen,
Waidgeselle mein!
Jagen dort durch Thal und Hald,
In dem hohen Eichenwald',
Waidgeselle mein!

Dorten läuft ein Zobel, Zobel,
Waidgeselle mein!
Lass' die Hunde von dem Strick'!
Schon dem Zobel im Genick',
Waidgeselle mein!

Auf! hinaus zum Jagen, Jagen,
Waidgeselle mein!
Jagen dort durch Thal und Hald,
In dem hohen Eichenwald',
Waidgeselle mein!

Dorten läuft ein Mädchen, Mädchen,
Waidgeselle mein!
Lass' die Hunde von dem Strick'!
Schon dem Mädchen im Genick',
Waidgeselle mein!

Jetzo lass' uns theilen, theilen,
Waidgeselle mein!
Dir der Has', das Rehlein, Beid',
Mir der Zobel und die Maid,
Waidgeselle mein!

Hast Du was dawider, wider,
Waidgeselle mein!
Dir der Sattel, mir das Ross,
Jetzt verfolg' mich, Waidgenoss',
Waidgeselle mein!

Hast Du was dawider, wider,
Waidgeselle mein!
Mir der Säbel, Dir der Steck,
Und nun schlagen wir uns keck,
Waidgeselle mein!

Willst Du noch nicht ruhen, ruhen,
Waidgeselle mein!
Dir die Gurgel, mir das Schwert,
Dass kein Kopf vom Rumpfe fährt,
Waidgeselle mein!

Drewitsch.

Drewitsch kommt gefahren
Wohl mit hundert Rappen,
Hinter ihm der Pan Pulawski
Dicht in seinen Stappen.
Derewitsch gefangen
Muss in Ketten büssen,
Seine Waffen und Gewande
Sind ihm all' entrissen.
Derewitschens Augen,
Ach ja! seine Augen
Werden nun nicht auf Pulawski
Mehr zu sehen taugen.
Derewitschens Ohren,
Ach ja! seine Ohren
Haben gar vor dem Pulawski,
Das Gehör verloren.
Derewitschens Füsse,
Ach ja! seine Füsse
Trachten nimmer, dass Pulawski
Sich der Weg verschliesse.

Derewitschens Hände,
Ach ja! seine Hände
Haben jetzo mit dem Fechten,
Mit dem Schwert ein Ende.
Derewitschens Köpfchen,
Ach ja wohl! sein Köpfchen
Hat mit seinen süssen Reden
Auch ein End', das Tröpfchen.
Derewitschens Leiche,
Ach ja! seine Leiche
Wird nicht mehr bei schönen Frauen
Hin sich betten weiche.
Drewitsch fährt hernieder
Die krakauer Strasse;
Eine schöne Frau bot ihm
Wein aus ihrem Glase.
Jetzt willst Du mir's bieten,
Da ich es muss missen;
Da ich in dem Kerker schmachtet',
Bot'st Du keinen Bissen.
Gieb mir, Knab', die Geige,
Gieb dazu den Bogen,
Schaun die Herrn, wie zu dem Richtplatz
Furchtlos ich gezogen!

Die Lehre.

Trieb die Heerd' im Erlenschatten,
Als die Nacht sank auf die Matten
Im Wäldchen.
Als die Heerd' mir fern verirret,
Ach! wie rief ich da verwirret
Im Wäldchen.
Wer mag mir zu helfen wissen,
Lohnte ihm so gern mit Küssen
Im Wäldchen.
Gleich wollt' ich den Lohn ihm geben,
Oder später ihm aufheben
Im Wäldchen.
Bursche sass im Busch' verborgen,
Hörte, dass die Maid in Sorgen
Im Wäldchen.
Darfst nicht klagen, schau'! dort drüben
Hab' Dein Vieh Dir hingetrieben
Im Wäldchen.

Aber jetzt ist's aus mit Prahlen,
Musst mir nun den Lohn bezahlen
Im Wäldchen.
Ach! nach Zahlung Du nicht renntest,
Wenn Du meine Armuth kenntest,
Im Wäldchen.
Gold und Silber hab' ich keines,
Hab' mich selber nur, nur Eines,
Im Wäldchen!
Hast des Goldes gar nicht nöthig,
Bin zu lehren Dich erbötig
Im Wäldchen!
Bald sollst Du es inne haben,
Wie man lohnet jungen Knaben
Im Wäldchen!

Gute Nacht.

Gute Nacht, mein herzig Liebchen!
Will Dein Fenster meiden,
Wo die Nässe mir schon zwier
That den Sang verleiden.
Gute Nacht! vor Deinen Scheiben
Soll es nun verstummen;
Ich sprach Dir manch liebes Wörtlein,
Mir erscholl nur Brummen.

Gute Nacht! von Deiner Schwelle
Will ich, Schatz, nun scheiden.
Wie ich immer mich beworben,
Du willst nur mich meiden!
Gute Nacht! von Deiner Thüre
Will ich Abschied nehmen;
Mag sie schandelos verlassen,
Du hast Dich zu schämen!

Die Harrende.

Eh' Du fürder ziehest,
Lieber, Deine Strassen,
Sag': willst treu mich lieben?
Oder mich verlassen?
Schau' die dürre Pappel
In dem Hof', Du Feine:
Kriegt die Pappel Blätter,
Wirst Du auch die Meine!

Sie hat heut' geharret,
Stand gestern zu säumen:
Keine Blätter wollen
Auf der Pappel keimen!
Will die Kanne nehmen,
Will nach Wasser gehen,
Will den Baum begiessen
Und zum Himmel flehen!

Sie hat heut' geharret,
Gestern that sie säumen:
Keine Blätter wollen
Auf der Pappel keimen!
Kuckuck liess sein Liedchen
Niedertönen schaurig,
Und das arme Mädchen
Weint im Stillen traurig.

Regen ist gefallen,
Dass die Rosse gleiten;
Dass der Liebe nahet,
Klingt's unter den Leuten.
Ja, er hat's versprochen!
Doch vielleicht zum Possen,
Und ich hätt' die Pappel
Fruchtlos dann begossen.

Morgenwache.

In der Abendstille,
In der Sternenfülle —
In der Sternenfülle,
In der Abendstille
Lug' ich nur nach drüben:
Ob ich nimmer
In dem Schimmer
Schaue meinen Lieben.

Mond ist schon gesunken,
Matt die Sterne funken;
Meine müden Augen
Nicht zum Sehen taugen;
Licht im Osten drüben.
Trotz dem Schimmer
Schau' ich nimmer
Nahen meinen Lieben!

Will mir Blümlein pflücken,
Meine Kammer schmücken.
Doch wozu mag's frommen,
Wird er mir nicht kommen!
Trotz dem Schimmer
Seh' ich nimmer
Nahen meinen Lieben!

Die Gefallene.

Mogt'st Du zu der Kirche
Durch den Wald nicht gehen,
Würd' ich Dir den Falken*)
Auf dem Arm' nicht sehen.
Hab' ich in der Kirche
Denn den Falk empfangen?
Da ich auf der Haide
Hinterm Vieh gegangen!
Weiden, o! und Weiden,
Da gilt's unterscheiden!
Hättest nur den jungen
Burschen sollen meiden!
Wenn ich morgenweite
Von ihm weggetrieben,
Winkte mir der Bursche,
Zeigte Putz mir drüben!

*) Falke bedeutet Kind.

Erwartung.

Zeiten schwimmen, Tage fliehen,
Und ich arme Kleine
Wart' und schau' nach dem Geliebten,
Harre hier und weine!

Netz' mit Thränen mir die Kissen,
Schlafe nicht vor Bangen;
Komm', o komme, mein Geliebter!
Komme, mein Verlangen!

Tröste, tröste mich, die Arme,
Kann selbst nicht mehr weinen;
Eile, eile! mög' ein guter
Stern Dir niederscheinen!

Druck von Hirschfeld.

3 2044 019 382 654

APR 1 1886

MAY 2819

WIDENER

MAY 23 1997

BOOK DUE